Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

# Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 4. April 1904. —5 Uhr-Ausgabe. | 16. Jahrgang. — No. 79

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

### Vordringende Japaner.

**Noch 40 Meilen von Widschu sind die Truppen des Mikado. — Russen sollen in zwei Scharmützeln einen Verlust von 1300 Mann gehabt haben! Schon über 100,000 Japaner sollen in der Mandschurei sein! — Die Lage in Port Arthur. — Alexjew erklärt sie für hoch befriedigend.**

Paris, 4. April. Jetzt sollen die Japaner nur noch fünf Meilen von Widschu stehen, und eine Schlacht wird dort nächstdem erwartet!

Berlin, 4. April. Die Panzerkreuzer „Fürst Bismarck" und „Hertha", welche zum deutschen ostasiatischen Kreuzergeschwader gehören und im März auf südchinesischen Stationen verweilten, haben jetzt den Befehl erhalten, sich den Interessensphären des Kriegsschauplatzes wieder zu nähern und zunächst nach Tsingtau (Gouvernement Kiautschau) zu dampfen, wo sie sich mit dem großen Kreuzer „Hansa" vereinigen werden, um dann mit diesem gemeinsam sich auf die Fahrt zu machen.

Tokio, Japan, 4. April. Rußlands Verluste in dem Scharmützel zu Kusan (Kasan), Korea, am 26. März, und in dem zu Tschangdschu, am 28. März, betragen neuerlichen Angaben zufolge insgesammt 1300 Mann; 900 davon sind getödtet oder verwundet; die übrigen sind gefangen. Die Verluste der Japaner werden für unbedeutend erklärt.

Die Vorhut der japanischen Armee im nordwestlichen Korea besetzte Samstag Nachmittag die Stadt Sengtscheng ohne Widerstand.

(Sengtscheng liegt an der Heerstraße nach Peking, 18 Meilen westlich von Tschongdschu und über 40 Meilen südlich von Widschu, das die Russen noch besetzt halten und, wie es heißt, energisch vertheidigen wollen.)

Als die Japaner die Russen am letzten Montag aus Tschongdschu vertrieben, zogen sich diese in zwei Kolonnen zurück; die eine zog über den Kasan-Weg und die andere über den Peking-Weg. Das japanische Vordringen von Tschongdschu aus erfolgte sehr rasch. Man erwartete, daß die Russen sich demselben widersetzen würden; doch sie unterließen das, und es ist jetzt nicht wahrscheinlich, daß sie weiteren Widerstand südlich vom Yalufluß leisten werden.

Tschongdschu ist infolge seiner natürlichen Umgebung der stärkste Platz zwischen Phönghang (Ping-Yang) und Widschu. Außer seiner festen, natürlichen Lage, steht dort auch ein altes koreanisches Fort, welches, wenn es energisch vertheidigt worden wäre, schwer zu nehmen gewesen wäre.

Die Japaner sind befriedigt mit der verhältnißmäßigen Leichtigkeit, mit welcher sie die Russen von diesem festen Platz trieben.

Russische Patrouillen werden aus dem Lande östlich vom Pekinger Weg berichtet; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß sich irgend eine beträchtliche russische Streitmacht in jener Gegend befindet. Die Patrouillen werden allmälig nordwärts, nach dem Yalufluß hin, zurückgezogen.

Es wird berichtet, daß das Eis auf dem Yalu schon ziemlich aufgebrochen ist, und künftig der Fluß entweder mit Dschunken, oder mit Ponton-Brücken überquert werden muß.

Söul, Korea, 4. April. Fünf japanische Transportboote, welche leichte Artillerie, Kavallerie und Infanterie beförderten, sind zu Tschemulpo eingetroffen. Die Leute fuhren zunächst mit dem Bahnzug nach Söul weiter.

General Haraguchi, der neuernannte Kommandant der japanischen Streitkräfte, ist hier angekommen.

St. Petersburg, 4. April. Es verlautet, daß 4 Kreuzerboote, welche in Deutschland für die türkische Regierung gebaut wurden, und 2 Kreuzerboote, welche von Frankreich gebaut wurden, von der russischen Regierung für 20 Millionen Dollars gekauft worden seien und in allernächster Zeit abgeliefert werden sollen.

Tientsin, China, 4. April. Es wird mitgetheilt, daß Vizeadmiral Alexjew, der russische Statthalter, welcher in den letzten vier Tagen auf einer Inspektionstour zu Port Arthur war, Alles hochbefriedigend gefunden habe. Der Schaden, welchen die Beschießungen durch die japanische Flotte anrichteten, wird für unbedeutend erklärt. Alexjew kehrt morgen nach Mukden zurück.

Man glaubt hier allgemein, daß die Japaner nicht Niutschwang angreifen werden; es wird vermuthet, daß die beste Gelegenheit hierfür vorüber sei. Die russischen Streitkräfte sind vollauf vorbereitet, diese Stadt zu vertheidigen. Die Aufgabe der Japaner, wenn sie auch schließlich erfolgreich sein sollten, wird von Tag zu Tag schwieriger.

Kohlenverkäufe der Haiping Mining Co. für die vergangene Woche betrugen 20,000 Tonnen. Angesichts des Kriegszustandes will dies sehr viel heißen.

Shanghai, 4. April. Es wird gemeldet, daß bereits 105,000 Mann Japaner in der Mandschurei, gegenüber Takuschan, gelandet seien und auf Charbin (Harbin) zu marschirten. Die Angabe bedarf, namentlich was die Zahl anbelangt, noch der Bestätigung.

Eine andere japanische Armee von 40,000 Mann ist im nordwestlichen Korea gelandet und marschirt auf den Yalu zu. Eine dritte japanische Armee — Zahl nicht angegeben — landet im nordöstlichen Korea und marschirt nach Westen zu. Und eine vierte japanische Armee soll Vorbereitungen treffen, zu Niutschwang zu landen.

Paris, 4. April. Es wird berichtet, daß die Russen alle Vorkehrungen getroffen hätten, den Japanern, wenn sie wieder vor Port Arthur erscheinen sollten, einen sehr gepfefferten Empfang zu bereiten!

Gerüchte über einen neuen Kampf zu Port Arthur sind nicht bestätigt.

Die Russen in Nitschwang haben nahezu 100 Geschütze zur Vertheidigung der Stadt gegen die Japaner zur Verfügung.

Die Eisenbahn über den Baikal-See in Sibirien mußte abgebrochen werden, da das Eis dort schon aufbricht. So lange sie im Betrieb war, sollen 100,000 Mann russischer Truppen und 6000 Pferde auf ihr befördert worden sein.

Niutschwang, 4. April. Das Aviso-Boot „Fawan", welches im Dienste der Chicagoer „Daily News" steht und von den russischen Behörden angehalten und bestiegen wurde, ist auf Befehl des Generals Kuropatkin freigegeben worden, unter der Bedingung, daß es den Hafen verlasse. Der Fahrt der Korrespondenten R. H. Little und Washburn nach Tschifu wird also wohl nichts mehr im Wege stehen. „Fawan" war direkt aus Tschemulpo hierher gekommen und deswegen angehalten worden.

Phönghang (Ping-Yang), 4. April. Die Russen kontrolliren den Yalufluß 75 Meilen weit von seiner Mündung aus. Ihre Kavallerie ist zu Widschu konzentrirt.

### Inland.

#### Zur Hochfluth-Lage.

Vincennes, Ind., 4. April. Das Hochwasser hat jetzt Stillstand; aber die Situation dahier hat sich nicht verbessert. Seit 24 Stunden wehen heftige Winde, und dieselben haben die Strombämme noch mehr geschwächt. Es arbeiten mehr Leute an den Dämmen, als je zuvor; aber beständig ereignen sich neue Brüche. Das Wasser im Fluß ist drei Fuß höher, als auf den Feldern. Hilfs-Partien werden von hier und von Illinoiser Städten, über dem Fluß, gesandt. Der Dampfer „Belmont" ist mit Vorräthen nach verschiedenen nothleidenden Städtchen abgegangen.

Indianapolis, 4. April. Obwohl der Whitefluß gefallen ist, steht der größere Theil von West Indianapolis noch immer 6 Zoll bis 5 Fuß unter Wasser. Die Standard Wheel Works und die Indianapolis Handle Co. mußten wegen der Hochfluth geschlossen werden, wodurch 600 Mann vorerst beschäftigungslos wurden. Die Vorstadt Cerealinetown ist auch noch überschwemmt. Ein Theil der Maschinerie der Wasserwerke konnte aber heute wieder in Betrieb gesetzt werden.

#### 58. Kongreß.

Washington, D. K., 4. April. Tawney (Minn.) rief im Abgeordnetenhaus unter Suspension der Geschäftsregeln die Vorlage auf, welche $475,000 für die Regierungs-Ausstellung auf der nächstjährigen Lewis & Clark-Gedenk-Ausstellung zu Portland, Oreg., bewilligt. Er wies darauf hin, daß die Expedition von Lewis und Clark das wichtigste Ereigniß in der Geschichte der Ver. Staaten westlich vom Felsgebirge gewesen sei. Auch Clark (Missouri) unterstützte die Vorlage. Maddox (Georgia) bekämpfte sie und erklärte diese Ausgabe für ungerechtfertigte Verschwendung des Geldes der Steuerzahler.

#### Eine Schlappe der Kohlenbahnen.

Washington, D. K., 4. April. Das Bundes-Obergericht hat den Eisenbahn- und Industrie-Kombinationen wieder eine Ohrfeige versetzt, sofern es entschied, daß Präsident Baer von der Philadelphia- & Reading-Bahn, welcher in dem, von Wm. R. Hearst vor der Zwischenstaatlichen Verkehrskommission anhängig gemachten Anthrazitkohle-Prozeß aussagte, Kontrakte vorzeigen müsse, deren Produzirung bisher verweigert wurde.

Diese Entscheidung gilt für alle kohleführenden Bahnen und für die Kohlengruben-Gesellschaften, welche mit ihnen identisch sind.

#### Bankerott.

Baltimore, 4. April. Der Bankerott der Firma Taylor & Levering (Kaffee-Importeure) wurde heute bekannt gemacht. Bei der kürzlichen großen Feuersbrunst war die Firma vollständig ausgebrannt.

#### Dampfernachrichten.

Angekommen.

Cherbourg: Kaiser Wilhelm der Große, von New York nach Bremen.

#### Im Gewaltstaat Kolorado.

Aussicht auf Beilegung der Grubenstreik-Wirren.

Trinidad, Kolo., 4. April. Zwischen Soldaten der regulären Armee und Mitgliedern der Staatsmiliz gab es eine Rempelei, und mit Mühe wurde Schlimmeres verhindert.

Die Ersteren, zwei Kompagnien des 5. Bundes-Kavallerieregiments, kamen auf der Fahrt von Fort Logan nach Fort Apache hier an. Eine Anzahl ließ sich beurlauben, ging in die Stadt und schleuderte der Miliz-Patrouille Schimpfwörter zu.

Kapt. Scholz von der Miliz beorderte einen Sergeanten, einen der Regulären zu verhaften. Dessen Kameraden verhinderten jedoch die Verhaftung; auch zückten sie ihre Sechsläufer und umzingelten die Patrouille. Scholz sandte einen Eilboten an die Offiziere der Bundessoldaten, und Leutnant Moß erschien dann rasch auf dem Schauplatz und beorderte seine Leute nach ihrem Lager zurück. Diese sagten ihm, sie hätten blos etwas Ulk mit der Miliz gehabt. Die Sache wird weiter untersucht werden.

Hr. Farley von der National-Exekutive des Amerikanischen Grubenarbeiterverbandes hat einen offenen Brief an das Publikum gerichtet, worin er eine Konferenz von Grubenbesitzern und Grubenarbeitern behufs Beilegung des Streiks in den südlichen Kohlenfeldern anregt.

Denver, Kol., 4. April. Eine Spezialdepesche aus Ridgeway, Kolo., meldet: Vor mehreren Tagen schon begannen Unterhandlungen zwischen dem Grubenbesitzer-Verband von Telluride County und dem Vollziehungsausschuß des Grubenarbeiter-Verbandes, mit dem Milizgeneral Bell als dritte Partei; und wie jetzt versichert wird, nähern sich diese Unterhandlungen einem befriedigenden Abschluß. Binnen spätestens drei Tagen wird eine vollkommene Einigung erwartet. Es heißt, die Grubenarbeiter würden reichlich so günstige Bedingungen erlangen, wie diejenigen, unter denen sie beim Beginn des Streiks im letzten Herbst weiterzuarbeiten willens waren. Das Abkommen soll jedoch nicht den Gewerkschafts-Mitgliedern zur Urabstimmung unterbreitet, sondern lediglich vom Exekutiv-Ausschuß bestätigt werden.

#### Gegen Mieths-Steigerungen.

New York, 4. April. Auf der Ostseite fanden Dutzende von Entrüstungs-Versammlungen gegen das Steigern der Wohnmiethen statt. Anwälte und Geschäftsleute waren die Redner in diesen Versammlungen. Die angenommenen Protest-Beschlüsse werden dem Bürgermeister überreicht werden.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

## Lokalbericht.

#### Kind tödtlich verbrannt.

Kam beim Spiel dem Kaminfeuer zu nahe.

Zwei Personen erlitten gestern bei dem Versuch, den neunjährigen Chas. Fassett, 4429 Lake Ave., vor dem Lebendigverbranntwerden zu retten, schwere Brandwunden. Der Knabe hatte mit seinen drei Geschwistern im Eßzimmer der elterlichen Wohnung gespielt, als sein Nachtkleid Feuer fing. Seine Hilferufe zogen seine Mutter und das Dienstmädchen, Mary Walker, herbei, welchen es unter eigener großer Lebensgefahr gelang, die Flammen zu ersticken. Der arme Junge ist so schwer verbrannt, daß es sehr fraglich ist, ob er mit dem Leben davonkommen wird. Die Kinder hatten das Humoristische in einer Zeitung gelesen, und Charles hatte dann versucht, einige der Charaktere nachzuahmen. Dabei kam er zu nahe ans Kaminfeuer, und im nächsten Augenblick stand sein Nachtkleid in Flammen. Er lief, hilferufend, um den Tisch herum, als Frl. Walker hinzusprang, den Jungen in die Küche zerrte und einen Eimer Wasser über ihn goß. Aber erst nachdem seine Mutter einen Shawl über ihn geworfen hatte, wurden die Flammen erstickt. Das Kind fiel in Ohnmacht, und heute hat sich sein Zustand so verschlimmert, daß die Aerzte das Schlimmste befürchten. Frl. Walker ist ebenfalls in ärztlicher Behandlung.

#### Schwere Strafe.

Der Wirth Fred. Sullivan, 64 Desplaines Straße, wurde heute im Bundesgericht um $1000 gebüßt und zu drei Monaten Arbeitshaus verurtheilt, weil er falsches Geld ausgegeben hatte. Sullivan hatte solches dem Bundes-Hilfsmarschall Griffith gegeben, welcher, als Landstreicher verkleidet, in Sullivan's Wirthschaft kam. Auf Rath seines Anwaltes plaidirte Sullivan schuldig. Der Mann will das Wirthsgeschäft jetzt an den Nagel hängen.

#### Das „Journal" verkauft.

Das hiesige englische Abendblatt „Chicago Journal" ist heute in den Besitz der Herren John C. Eastman und E. W. Harden übergegangen. Herr Harden ist ein bekannter Journalist und seit Jahren an der „Tribune" und dem „Record-Herald" thätig gewesen. Die Zeitung war bislang das Eigenthum von Ralph H. Booth und Detroiter Kapitalisten.

## Um's liebe Leben.

**Emil Roeske unter der auf Mord lautenden Anklage prozessirt.**

**Marx muß baumeln.**

Richter Chytraus wies heute das zu seinen Gunsten anhängig gemachte Habeascorpusgesuch ab. — Im Roeske-Prozeß wurde mit der Geschworenen-Auswahl begonnen.

Vor dem Tribunal des Richters Kersten begann heute der Prozeß von Emil Roeske, dem Kumpan der zum Tode verurtheilten Raubmörder Van Dyne, Marx und Niedermeier. Der Angeklagte wird beschuldigt, am 7. Juli in Ernst Stiers' Wirthschaft, N. Ashland Ave. und Otto Str., einen gewissen Otto Bauder ermordet zu haben.

Jeder Sitz im Gerichtssaale war besetzt, als der Angeklagte vorgeführt wurde, doch herrschte kein Gedränge. Roeske trug einen neuen Anzug und geputzte Schuhe. Mit seinem langen lockigen Haar machte er den Eindruck eines Künstlers. Der Verhandlung schenkte er wenig Interesse. Gewöhnlich saß er, den Blick zu Boden geschlagen, anscheinend theilnahmslos da, nur ab und zu musterte er flüchtig das Publikum.

Die Staatsanwaltschaft war durch den Hilfsstaatsanwalt Harry Olson vertreten, an dessen Linken Hilfspolizeichef Schuettler saß. Betreffs der Vorgänge in Indiana und der von den Banditen abgelegten Geständnisse werden dieselben Zeugen, wie im Prozeß der Raubmörder Van Dyne und Konsorten, vernommen werden. Außerdem sind aber eine stattliche Anzahl neuer Zeugen vorgeladen worden. Der vom Angeklagten am 30. Dezember gemachte Fluchtversuch wird zur Sprache gebracht werden.

Isadore Plotke, der Vertheidiger, verläßt sich hauptsächlich auf das von Gustav Marx zu Protokoll gegebene Geständniß, demgemäß Bauder von Marx getödtet wurde. Letzterer wird als Haupt-Entlastungszeuge auftreten.

Die Prüfung der Geschworenen-Kandidaten begann um 10 Uhr Vormittags. Als Erster wurde John Marquart, Nr. 1149 W. Taylor Str., geprüft. Nachdem Hilfsstaatsanwalt Olson ihn geraume Zeit ins Gebet genommen hatte, wurde er vorläufig zurückgestellt. Dann kam John D. Forrest, Nr. 4643 Emerald Ave., an die Reihe. Er gab zu, mit dem Detektive Zimmer, der an der Aufarbeitung des vorliegenden Falles gearbeitet hat, bekannt zu sein. Außer ihm wurden geprüft: Edward S. Hertel, Nr. 741 Grace Str.; Robert E. Glover, Nr. 4743 State Str.; Harry G. Girling, Nr. 358 S. Campbell Ave.; August Schweine, Nr. 457 Iowa Str.; Thos. F. White, Nr. 29 Winthrop Court; Paul F. Scharlau, Nr. 442 Costello Ave.; Charles B. Alvord, Nr. 1745 Diversey Boulevard; Joseph Gerig, Nr. 40 Starr Str., und Matthew G. Roberts, Nr. 5934 Prairie Ave.

John Marquardt wurde abgelehnt, als er erklärte, daß er Roeske für schuldig halte und für Verhängung der Todesstrafe stimmen werde, falls man ihn als Geschworenen annehme.

Als die Mittagspause eintrat, hatte die Staatsanwaltschaft folgende vier Geschworenen angenommen:

Harry R. Stevens, Nr. 160 S. Robey Straße.

R. G. Glover, Nr. 4743 State Str.

Edward S. Hertel, Nr. 741 Grace Straße.

C. B. Alvord, Nr. 1745 Diversey Boulevard.

Anwalt Rogers bemühte sich heute vergeblich, seinen Klienten, den zum Tode verurtheilten Raubmörder Gustav Marx, mittels eines vor Richter Chytraus anhängig gemachten Habeascorpus-Verfahrens loszueisen. Marx wird also am 22. April nebst seinen Genossen Van Dyne und Niedermeier gehängt werden.

Richter Chytraus wies den Antrag auf Gewährung eines Habeascorpus-Befehls ab und überwies den Verurtheilten dem Gefängniß. Der Gerichtshof war mit Neugierigen, Anwälten, Polizisten und Freunden der Raubmörder angefüllt, als Marx dem Richter vorgeführt wurde. Er war, wie gewöhnlich, sauber rasirt und lächelte, als er von zwei Bütteln nach seinem Sitz geleitet wurde. Als er Platz genommen hatte, ließ er seine Blicke prüfend über die Menge schweifen und nickte einem Bekannten einen Gruß zu.

Anwalt Joy Elmer Rogers verlas sein Gesuch und die von ihm angeführten Stellen der Prozeßakten und führte dann aus: „Das erste Urtheil war ungiltig und ungesetzlich, weil der Angeklagte nicht den Gesetzesbestimmungen gemäß verurtheilt wurde. Das Gesetz besagt, daß die Urtheilsvollstreckung nicht weniger als 15 Tage und nicht länger als 25 Tage nach erfolgter Urtheilssprechung anberaumt werden solle. Marx wurde am 26. März dazu verurtheilt, am 22. April, also nach 27 Tagen, gehängt zu werden. Dieser Gerichtshof sollte nicht das Habeascorpus-Gesuch gewähren, das heißt eine Verhandlung anberaumt haben, wenn die in dem Gesuch angeführten Gründe nicht eine Haftentlassung des Angeklagten rechtfertigten."

„Marx wurde am 1. April nochmals verurtheilt, nachdem der erste Urtheilsspruch für ungiltig erklärt worden war. Ich halte diese Maßnahme für ungesetzlich, da das Habeascorpus-Verfahren allen Maßnahmen in der Angelegenheit einen Riegel vorschiebt, bis Euer Ehren eine Entscheidung abgeben haben. Ich behaupte, daß Richter Kersten seine Machtbefugniß überschritt, indem er, während das Habeascorpus-Verfahren noch nicht entschieden war, Marx nochmals verurtheilte.

„Angenommen, Euer Ehren würden die Verhandlung am 23. April anberaumen; glauben Sie, daß irgend ein Gerichtshof entscheiden würde, daß Marx trotzdem am 22. April hingerichtet werden soll?

„Kein Richter würde die Verhandlung nach dem anberaumten Hinrichtungstermin anberaumen," fiel Richter Chytraus dem Anwalt in's Wort. „Man setzt nicht voraus, daß Richter Albernheiten begehen, und das wäre eine."

„Man setzt es nicht voraus, Euer Ehren," bemerkte kaltblütig der Anwalt, „aber sie machen manchmal Dummheiten."

Dann führte er die einzelnen, während des Prozesses gemachten Fehler an. Er behauptete, daß der Angeklagte nicht in dem County, in dem das das ihm zur Last gelegte Verbrechen verübt war, in Anklagezustand versetzt und prozessirt worden sei, und suchte diese Behauptung durch eine Anzahl Entscheidungen zu stützen. Alle seine Behauptungen wurden von dem Hilfsstaatsanwalt Barnett als unzutreffend bezeichnet.

Richter Chytraus nahm dann das Wort und erklärte: „Das Gesuch um Ausstellung eines Habeas Corpus-Befehls, auf Grund dessen Marx aus der Haft zu entlassen sei, ist hiermit abgewiesen. Selbst wenn die angeführten Irrthümer ernstlicher Beachtung werth wären, so liegt doch kein Grund vor, den Angeklagten unter der Habeas Corpus-Akte zu entlassen. Meiner Ansicht nach ist der Anwalt über die Anwendbarkeit des Habeas Corpus-Verfahrens nicht genügend informirt. Er hat keinen stichhaltigen Grund für die Freilassung des Häftlings angeführt. Richter Kersten hatte das Recht, das erste Urtheil für ungiltig zu erklären und den Angeklagten nochmals zu verurtheilen. Ich befehle, daß der Angeklagte wieder dem Countygefängniß überwiesen wird."

Marx konnte seine Enttäuschung nicht verbergen. Ein hohnerfüllter Blick aus seinen Augen streifte den Richter und den Hilfsstaatsanwalt Barnett, als er aus dem Gerichtssaale und zurück nach seiner Zelle geführt wurde.

#### Einhaltsbefehl erwirkt.

Bundesrichter Kohlsaat stellt ihn gegen die Franklin Union aus.

Auf Betreiben der American Colortype Co. stellte heute der Bundesrichter Kohlsaat gegen die Beamten und Mitglieder der Franklin Union Nr. 4 der Preßeinleger einen vorläufigen Einhaltsbefehl aus. Dieser Befehl untersagt es den Personen, gegen welche er gerichtet ist, die Colortype Co. irgendwie in dem Betriebe ihrer Druckereianlage zu behindern, oder Angestellte der Gesellschaft durch Anwendung irgendwelcher gesetzlich unstatthaften Mittel zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen. Namhaft gemacht sind in dem Befehl besonders die Beamten der genannten Union und die früher bei der American Colortype beschäftigt gewesenen, jetzt aber am Streik befindlichen Mitglieder derselben.

#### Mehr neue Straßenbahnwagen.

Die letzten acht der von den Masseverwaltern der Union Traction Co. vor einigen Monaten bestellten 105 neuen Straßenbahnwagen sind heute auf den Linien an der Larrabee Str., Division Str., Ogden Ave., Grand Avenue und der Bowmanville-Linie in Dienst gestellt worden und die Masseverwalter wollen nächste Woche Richter Großcup um Ermächtigung zur Bestellung von noch hundert Wagen ersuchen.

#### Erwischt.

Am Eingang zum Bahnhof an der Polk Str. wurde heute Tony Romano verhaftet. Der Mann ist angeklagt, bei einem Streit in der Wirthschaft 376 Clark Str., am Samstag Abend Luis Lammitello durch Schüsse schwer verletzt zu haben. Der Thäter wußte sich bis heute Morgen der Verhaftung zu entziehen. Sein Opfer wird davonkommen. Die Anklage gegen Romano lautet auf Mordangriff mit tödtlicher Waffe.

#### Angeblicher Briefmarder.

Der Postbedienstete Frank Anderson wurde heute Nachmittag von den Postinspektoren Mullen und Germer unter der Anklage verhaftet, registrirte Briefe gestohlen zu haben. Wie die Beamten behaupten, fanden sie einen registrirten Brief an der Person des Häftlings, als sie diesen einer Leibesvisitation unterzogen.

— Unsere Ansicht von den Menschen hängt davon ab, wie sie uns ansehen.

## Allgemeine Anklagen.

**Ein Geistlicher erhebt sie gegen die Baupolizei.**

**Die jährliche Säuberung.**

Das Straßenamt läßt mit derselben anfangen. — Die Regengüsse haben vorgearbeitet. — Polizeivorkehrungen für die Wahl. — Die Besetzung der Chefinspektorstelle.

Der Baptistengeistliche Francis H. McLean stellte in einem Vortrage, welchen er heute vor einer Konferenz seiner hiesigen Kollegen hielt, die Behauptung auf, daß die Vollstreckung der Bestimmungen, welche darauf abzielen, für Miethshäuser eine bessere Einrichtung und solidere Bauart zu sichern, infolge der im Bauamt herrschenden Günstlingswirthschaft nicht durchgeführt werden. Wahrscheinlich wird nun Baukommissär Williams von dem geistlichen Herrn verlangen, daß derselbe für seine Behauptung Belege liefern solle.

625 Gespanne und mehr als Tausend Arbeiter sind zur Zeit damit beschäftigt, den Straßen und Gassen Chicagos wieder ein einigermaßen anständiges Aussehen zu verschaffen. Ein großer Theil dieser Arbeit ist der Stadt übrigens durch die schweren Regengüsse erspart worden, welche in der zweiten Hälfte des vorigen Monats hier herniedergegangen sind, und die sich für das Gemeinwesen in finanzieller Hinsicht ebenso vortheilhaft erwiesen haben wie die vorhergegangenen Schneefälle kostspielig gewesen sind. Die Säuberung wird bei den Gassen in Angriff genommen, die Straßen werden erst später an die Reihe kommen.

Man wird übrigens die Polizei ersuchen, zu verhindern, daß während der kommenden Ziehtage gar zu viel altes Papier und Kehricht auf den Straßen und Gassen verstreut wird. Die Stadtverwaltung übernimmt es beiläufig keineswegs, große Mengen von alten Zeitungen, Blechkannen und ähnlichem Zeug, das beim Umziehen oder Hausreinigen in die Gasse geworfen wird, fortzuschaffen. Dazu sollen diejenigen Parteien angehalten werden, von denen der Wust herrührt.

Der Polizeichef ordnete heute an, daß für morgen nach jedem Stimmplatz ein Polizist abkommandirt und für die erforderliche Ablösung gesorgt werden solle.

Der Mayor ist im Zweifel darüber, ob Herr Ball von New York, der auf Grund der von ihm am besten bestandenen Zivildienprüfung zum Chefinspektor der Sanitär-Abtheilung ernannt worden ist, in dieser Stellung belassen werden kann, nachdem Richter Hanecy nunmehr entschieden hat, daß nur Illinoiser zu den Prüfungen zugelassen werden dürfen. Der städtische Korporationsanwalt, welcher über diesen Punkt anderer Meinung war, als der Richter, ist auch jetzt noch keineswegs überzeugt, daß dieser sich mit seiner Ansicht im Recht befindet. Er wird gegen die Entscheidung Berufung einlegen. Früher hat indessen die Stadtverwaltung in derartigen Fällen sich immer nach der jeweils vorliegenden richterlichen Entscheidung gerichtet. Herr Ball hat sich verpflichtet, bis zur endgiltigen Entscheidung kein Gehalt zu beanspruchen. Das mag als hinreichender Grund angesehen werden, um ihn vorläufig zu belassen, wo er ist, nämlich auf dem Posten, von welchem Richter Hanecy behauptet, er käme ihm nicht zu.

Die Zivildienst-Kommission hat alle Abtheilungsvorsteher der Stadtverwaltung benachrichtigt, daß in Zukunft Anklagen gegen städtische Angestellte und Beschwerden, die über solche einlaufen mögen, dem neulich ernannten Anwalt der Kommission zuzustellen seien, ehe sie der Kommission vorgelegt werden.

Ald. Scully sucht der Union Traction Co. die Erlaubniß zur Verlängerung ihrer Trolley-Linie in der Colorado Ave. bis zur W. 40 Ave. auszuwirken; die Ald. Leachman und Butler sind bemüht, genannter Gesellschaft eine ähnliche Erlaubniß zur Verlängerung ihre Linie in der Grand Ave. bis zur 42. Ave. zu verschaffen.

Der Geschäftsführer des Studebaker-Theaters findet es unschön, daß die Theaterunternehmer zwei Drittel des Gehaltes der Feuerwehrleute bezahlen sollen, welche ein Drittel ihrer Dienstzeit in den Theatern zubringen. Der Mayor, welchem der Herr sein Leid geklagt, hat diesen an den Stadtrath verwiesen.

Das Polizei-Departement wird zur Weltausstellung in St. Louis unter Anderem den ersten Patrouillewagen schicken, welcher hier zur Verwendung gelangt ist. Der Patrouillewagen ist eine Chicagoer Erfindung, die im Jahre 1880 von dem damaligen Polizeichef Austin Doyle gemacht worden ist. Zusammen mit dem alten wird auch ein Patrouillewagen neuester Konstruktion, sowie eine von den patentirten Polizeiambulanzen nach der Weltausstellung geschickt.

Die Schankwirthe J. D. Haver und Charles Manbernach aus Hyde Park waren für heute Nachmittag eingeladen worden, dem Mayor Gründe anzugeben, warum er ihre Lizensen nicht widerrufen sollte, die sie sich angeblich auf nicht ganz regelrechte Weise verschafft haben. Die Beiden fanden sich nicht ein, und es wird nun wohl strenger gegen sie vorgegangen werden.

#### Jäher Tod.

Der Liebling des deutschen Theater-Publikums dahingerafft.

Theodor Pechtel einem Herzleiden erlegen.

Seinem gleichaltrigen Freunde und Kollegen Selig ist Theodor Pechtel, der beliebte Darsteller komischer Charakterrollen, rasch in den Tod gefolgt. Gestern Abend hat der beliebte Künstler, als „Gerichtsdiener Pieper" in dem Stücke „Resemanns Rheinfahrt", noch durch seine urgelungene Wiedergabe dieser Rolle unter den Besuchern der deutschen Vorstellung im Grand Opera House Behagen verbreitet, heute wird im Rolston'schen Bestattungsgeschäfte des trefflichen Spaßmachers lebloser Körper für die letzte Reise nach Milwaukee hergerichtet, wo man übermorgen oder am Donnerstag dem todten Mimen die letzte Ehre erweisen wird.

Theodor Pechtel, der im St. Charles Hotel zu übernachten pflegte, wenn sein Beruf ihn nach Chicago führte, war auch gestern wieder dort abgestiegen. Morgens um 3 Uhr klingelte er dort nach der Bedienung und bat, daß man einen Arzt rufen lassen möge, denn er würde von einer argen Herzbeklemmung sehr geplagt. Der Arzt wurde geholt, aber zu helfen hat er nicht vermocht. Fünfzehn Minuten nach 3 Uhr that Pechtel seinen letzten Athemzug. Herr Kreiß und andere Kollegen des nun Verstorbenen, die man aus dem „Bismarck-Hotel" und dem „Kaiserhof" an das Sterbebett rief, haben Pechtel nicht mehr lebend angetroffen.

Pechtel war ein Theaterkind. Er hat von frühester Jugend an auf der Bühne mitgewirkt, da er aber nicht von mittheilsamer Art war, so ist kaum Jemand darüber unterrichtet, welche Wanderfahrten er hinter sich hatte, als er — im Jahre 1885 — vom Westen her nach Milwaukee kam, um in den Verband des dortigen deutschen Theaters einzutreten, welchem er seither ununterbrochen angehört hat. Das Publikum ließ sich daran genügen, daß er in seinem Rollenfache Großartiges leistete. Es belachte die köstlichen Figuren, welche „der alte Pechtel" schuf, und gab diesem seine Vorliebe durch wohlwollendes Klatschen zu erkennen, sobald er sich in jeder Vorstellung zum ersten Mal auf der Bühne zeigte.

Pechtel hinterläßt außer seiner Wittwe zwei Söhne, die im Alter von 16 und 18 Jahren stehen.

Die beiden trefflich erzogenen Söhne des Verblichenen sind bereits beide erwerbsthätig und werden imstande sein, ihre Mutter vor Mangel zu schützen. Herr Pechtel pflegte übrigens während der Sommermonate in dem Vergnügungsorte White Fish Bay bei Milwaukee ein photographisches Atelier zu betreiben, das seitens der dort verkehrenden Fremden zahlreichen Zuspruch fand und dem alten Herrn eine hübsche Nebeneinnahme abwarf.

Herr Kreiß und Frau Richard treten heute Nachmittag um fünf Uhr mit der Leiche die Heimreise nach Milwaukee an.

#### Selbstmord wegen Krankheit.

Frau Elizabeth Bergmann in Rogers Park vergiftet sich.

Frau Elizabeth Bergmann, 637 Pratt Ave., Rogers Park, veranlaßte gestern Nachmittag ihren Gatten, im Keller gewisse Arbeiten zu verrichten, schickte ihre beiden kleinen Kinder zur Sonntagsschule, legte sich zu Bett und trank Karbolsäure. Bald darauf fand sie ihr Gatte als Leiche auf. Ein herbeigerufener Arzt erklärte, daß die Frau fast augenblicklich dem furchtbaren Gift erlegen sei.

Frau Bergmann war 25 Jahre alt und seit längerer Zeit infolge von Krankheit schwermüthig. Das scheint sie dann zu der verzweifelten That veranlaßt zu haben.

* Polizist Franzel sah heute früh einen Mann in einer Gasse in der Nähe der Clark Str., zwischen Huron und Erie Str., umherschleichen und verhaftete ihn. Auf der Bezirkswache wurden bei dem Gefangenen angeblich Einbrecherwerkzeuge gefunden. Derselbe nannte sich J. H. Wise, will 52 Jahre alt sein und 90 Chicago Ave. wohnen.

* Frau Emma L. Watson, welche angeblich zusammen mit drei Männern in Oregon gefälschte Besitztitel auf Land verkauft und andere Landschwindeleien begangen haben soll, wird wahrscheinlich heute Abend nach Portland Ore., zurückgebracht werden, es sei denn, sie widersetzt sich vor Bundeskommissär Humphrey heute Nachmittag diesem beschleunigten Verfahren.

#### Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend, am Dienstag zunehmende Bewölktheit. Steigende Luftwärme, frischer Südwind.

Illinois: Schön heute Abend, morgen möglicher Weise Regenschauer im südlichen und westlichen Theile. Steigende Luftwärme. Südwind.

Indiana: Schön heute Abend, wahrscheinlich auch morgen. Steigende Luftwärme, frischer Südwind.

Nieder-Michigan: Schön heute Abend und Dienstag. Wärmer im westlichen Theil, frischer Südwind.

Wiskonsin: Schön heute Abend, morgen Regenschauer im westlichen Theil. Steigende Luftwärme, frischer Südwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 31 Grad; Nachts 12 Uhr 30 Grad; Morgens 6 Uhr 30 Grad; Mittags 12 Uhr 42 Grad.

# Die schwarze Maske.

Von E. W. Hornung.

(6. Fortsetzung.)

Das Ding hatte ein viereckiges Kästchen von dickem Glas für sich allein am Ende des Zimmers. Es mochte schön sein, wie Raffles zu finden vorgab, aber ich für mein Theil war nicht aufgelegt, es in diesem Sinn zu betrachten. Auf einem Täfelchen standen die Namen der Plutokraten verzeichnet, die dieses nationale Spielzeug erworben hatten, und während Raffles wie ein bildungsdurstiges Schulmädchen in seinem Führer las, machte ich mir meine Gedanken darüber, was den Herren ihre achttausend Pfund Sterling wohl eintragen mochten.

„Das sind Szenen aus dem Martyrium der heiligen Agnes," erklärte Raffles mir, „durchsichtiges Email auf Goldunterlage, eine der feinsten Arbeiten in dieser Technik. Bunny, bist Du ein solcher Banause, daß Du das Ding nicht um seiner selbst willen bewundern kannst? Es wäre werth, sein Leben drum zu lassen! Solch reiche Emaillierung auf so dünnem Gold ist noch nicht dagewesen, und was für ein vortrefflicher Gedanke, den Deckel überstehen zu lassen, daß man sieht, wie dünn das Gold geschlagen ist. Möchte wissen, ob wir den Becher nicht erlaubter- oder unerlaubterweise in die Hand nehmen könnten?"

„Probiren Sie es lieber nicht," bemerkte in trockenem Ton eine Stimme an Raffles' Ellbogen.

Der tolle Mensch schien sich eingebildet zu haben, daß wir die Schatzkammer für uns allein hätten. Ich hatte gewußt, daß wir nicht allein waren, hatte ihn aber, was ebenso thöricht war, ungewarnt drauf los reden lassen, und jetzt stand ein stämmiger Schutzmann in dem kurzen Leibrock, den sie im Sommer tragen, die Kette mit der Pfeife um den Hals, aber ohne Seitengewehr, neben ihm. Himmel, ich sehe ihn heute noch vor mir, einen mittelgroßen Menschen mit einem breiten, gutmüthigen, schweißtriefenden Gesicht, und einem weichen Schnurrbart. Er warf Raffles einen strengen Blick zu, den Raffles harmlos lächelnd erwiderte.

„Wollen Sie mich etwa festnehmen? Das wäre ein Spaß, der sich gewaschen hat!"

„Davon habe ich nichts gesagt," versetzte der Polizist, „aber das waren seltsame Reden für einen Herrn wie Sie, und dazu noch im Britischen Museum!"

Und er schüttelte sein behelmtes Haupt über meinen Kranken, der in Gehrock und Zylinder an die Luft gegangen war, um seine Rolle recht überzeugend zu spielen.

„Was!" rief Raffles. „Wenn ich zu meinem Freund sage, ich möchte diesen goldenen Becher in die Hand nehmen? Das möchte ich wirklich, sage ich Ihnen, und das darf Jedermann hören! Diese Goldschmiedearbeit gehört zum Schönsten, was ich je gesehen habe."

Des Schutzmanns Gesicht hatte sich bereits aufgehellt und jetzt ward ein grinsender Mund unter dem weichen Schnurrbart sichtbar.

„So geht's anderen Leuten auch," bemerkte er.

„Das glaube ich gern, der Unterschied ist nur, daß ich's offen sage," warf Raffles hin. „Aber ernstlich gesprochen, Schutzmann, ist ein Gegenstand von solchem Werth hier auch sicher genug?"

„So lange ich da bin, ist er sicher," versetzte der Schutzmann halb scherzhaft, halb im Ernst.

Raffles studirte sein Gesicht, und jener beobachtete Raffles, während ich, ohne mich am Gespräch zu betheiligen, Beide im Auge behielt.

„Sie scheinen ganz allein hier aufgestellt zu sein?" bemerkte Raffles. „Ist das nicht unvorsichtig?"

Der Ton von Besorgniß war meisterlich getroffen; es lag persönliche Angst und zugleich Sorge für das öffentliche Wohl darin, die Angst des begeisterten Kenners, der für ein nationales Heiligthum zittert, das nur wenige zu schätzen wußten wie er. Und so viel war gewiß, augenblicklich hatten wir Drei diesen Schatz für uns; bei unserem Eintritt waren noch zwei oder drei Personen dagewesen, jetzt waren sie verschwunden.

„Ich bin keineswegs allein," gab der Schutzmann treuherzig zurück. „Sehen Sie den Sitz dort neben der Thüre? Dort sitzt sonst einer von den Museumsaufsehern den ganzen Tag."

„Ja, wo ist er denn jetzt?"

„Er schwatzt draußen mit einem Kollegen. Wenn Sie hinhorchen, können Sie es hören."

Wir horchten hin und hörten Stimmen, aber sie kamen nicht aus unmittelbarer Nähe, ja ich fragte mich im Stillen, ob sie auch nur aus dem Flur kommen konnten, durch den wir eingetreten waren, denn es klang mir, als ob dies Gespräch jenseits dieses Ganges geführt würde.

„Sie meinen den Burschen mit dem Billardqueue, der hier war, als wir eintraten?" fragte Raffles.

„Das war kein Billardqueue! Das war ein Stock, womit man beim Erklären die Gegenstände bezeichnet," erläuterte der kluge Mann des Gesetzes.

„Ein Wurfspieß sollte es sein!" rief Raffles aufgeregt. „Eine Streitaxt! Dieses Kleinod des ganzen Volkes sollte besser bewacht werden. Ich werde an die ‚Times' schreiben. Sie sollen sehen, daß ich Lärm schlage!"

Mit einem Male und doch nicht so plötzlich, daß es Verdacht erregt hätte, war Raffles der nervöse, unruhige alte Herr geworden. Welchen Zweck das hatte, begriff ich nicht, und der Schutzmann noch weniger.

„Um Gottes willen," sagte er, „machen Sie sich nur keine Sorge um mich."

„Aber Sie sind nicht einmal bewaffnet!"

„Höchst unwahrscheinlich, daß ich ... mein Herr, jetzt ist's noch früh am Tag, aber in einer Viertelstunde wird sich das Haus füllen, und in der Menge liegt Sicherheit, sagt man ja."

„So, es wird sich bald füllen, meinen Sie?"

„Mit jedem Augenblick mehr. Sonst ist's um diese Zeit nicht mehr so leer, das muß wohl das Jubiläum machen."

„Und wenn nun mein Freund und ich berufsmäßige Einbrecher gewesen wären? Wir hätten Sie ja im Nu überwältigen können, mein Bester!"

„Schwerlich, und keinesfalls ohne das ganze Haus auf die Beine zu bringen!"

„Nun, ich werde trotzdem in der ‚Times' darüber berichten. Ich kenne mich aus in derlei Dingen und will nicht, daß nationales Eigenthum leichtfertig auf's Spiel gesetzt wird. Sie sagten, der Aufseher stehe vor der Thür; mir kommt's aber vor, als ob er am anderen Ende des Ganges wäre ....nein, nein, heute noch schreibe ich an die ‚Times'!"

Einen Augenblick horchten wir alle Drei auf die Stimmen draußen. Raffles hatte Recht, die Schwatzenden waren weit weg. Dann sah ich mit einem Blick zweierlei Vorgänge. Raffles war um ein paar Zoll zurückgetreten und stand mit halb erhobenen Armen und funkelnden Augen sprungbereit auf den Ballen beider Füße, zugleich wetterleuchtete es im Gesicht des Polizisten.

„Soll ich Ihnen sagen, was ich thun werde?" fragte er, plötzlich nach der Pfeifenschnur greifend, die ihm um den Hals hing.

Die Pfeife flog heraus, aber an die Lippen brachte er sie nicht. Ich hörte es ein paarmal scharf knacksen, und der Mann torkelte gegen mich, daß ich ihn unwillkürlich mit beiden Armen auffing.

„Gut gemacht, Bunny! Dem hab' ich's besorgt! Lauf nach der Thüre und sieh, ob die Aufseher etwas gehört haben. Wenn dem so ist, nimm sie auf Dich."

Mechanisch that ich nach seinem Geheiß; zur Ueberlegung hatte ich nicht Zeit, geschweige denn zu Widerspruch oder Vorwurf, denn meine Bestürzung war wohl noch größer, als die des Schutzmannes, ehe Raffles ihm das Bewußtsein ausgetrieben hatte. Aber selbst in dieser äußersten Verblüffung ließ mich die angeborene Vorsicht des Verbrechers nicht im Stich. Ich lief bis an die Thüre; aber ich schritt langsam hinaus und pflanzte mich vor einem pompejanischen Wandbild im Flur auf. Jenseits der entfernteren Thüre standen die beiden Aufseher noch immer schwatzend, und sie hörten den dumpfen Krach nicht, der an mein Ohr drang, während ich nach ihnen hinschielte.

Es war, wie ich erwähnt habe, sehr heiß, aber der Schweiß, der meinen Körper bedeckte, schien sich in eine Eisrinde verwandelt zu haben. In dem Glas, das über dem alten Fresko lag, zeigte sich für einen Augenblick ein schwaches Spiegelbild meines Gesichts, das mich erschreckte und mir die Nothwendigkeit klarmachte, wieder möglichst mir selbst ähnlich zu sehen, während Raffles sich, mit den Händen in den Hosentaschen, zu mir gesellte. Meine Bangigkeit wie meine Entrüstung verdoppelten sich, als der erste Blick mich belehrte, daß seine Taschen wie Hände leer waren und diese tolldreiste That also die zwecklosefte seiner ganzen Laufbahn darstellte.

„Ach ja, ganz interessant, aber im Vergleich mit dem, was in Neapel und Pompeji selbst von antiker Wandmalerei zu sehen ist, will es nicht viel heißen. Dahin solltest Du einmal gehen, Bunny, ja, ich habe im Sinn, Dich dorthin mitzunehmen. Indessen.... langsam gehen.... der arme Tropf hat ein Augenlid bewegt.... aber wenn Du unpassende Eile zeigst, können wir um seinetwillen an den Galgen kommen."

„Wir!" raunte ich ihm zu. „Wir!"

Mir schlotterten die Knie, als wir an den schwatzenden Aufsehern vorüberkamen, Raffles aber mußte die Leute noch in ihrem Gespräch stören, um nach dem prähistorischen Saal zu fragen.

„Im obersten Stock."

„Danke. Dann wollen wir uns von dort zu den egyptischen Alterthümern durcharbeiten."

Wir überließen sie ihrer gottgesandten Schwatzlust.

„Ich glaube, Du bist verrückt," warf ich im Weitergehen mit Bitterkeit hin.

„Ich glaube, daß ich's war," gab Raffles zu, „aber jetzt bin ich's nicht mehr, und ich werde Dich sicher hinauslootsen. Hundertundneunundbreißig Ellen, so sagte ich doch? Dann können's jetzt nur noch hundertundzwanzig sein.... nicht einmal so viel. Nur stetig, Bunny, um Gottes willen! Langsam gehen, es gilt unser Leben."

So viel that unsere Besonnenheit, das Uebrige war unerhörtes Glück. Ein Hansom Cab fuhr gerade am Haupteingang vor und wurde vom Fahrgast abgelohnt. Wir sprangen hinein und Raffles rief so laut: „Nach Charing Croß!", daß man's in ganz Bloomsbury hören konnte. Ohne ein Wort zu wechseln, waren wir in die Bloomsbury Straße gelangt, als Raffles dem Kutscher klopfte.

„Wohin fahren Sie uns denn in's Teufels Namen?"

„Nach Charing Croß, mein Herr."

„Ich habe doch Kings Croß gesagt. Kehren Sie um und fahren Sie wie der Blitz, sonst versäumen wir unseren Zug."

„Es geht nämlich einer nach York um zehn Uhr fünfunddreißig Minuten," setzte Raffles hinzu, als das kleine Guckfenster schnappte, „dorthin nehmen wir Fahrkarten, schlängeln uns dann unterirdisch zur Stadtbahn und mit dieser via Baker Straße nach Earls Court."

(Fortsetzung folgt.)

Leset die „Sonntagpost".


**Prof Dr. Virchow in Berlin**

empfiehlt die weltberühmten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen und schreibt: „Infolge meiner Erkrankung bin ich außer Stand gewesen, Ihre Pillen an anderen Kranken als an mir selbst zu erproben. Letzteres ist mehrfach geschehen und ich kann demnach bezeugen, daß die Wirkung der Pillen eine prompte und von allen unbequemen Nebenerscheinungen freie war. Ich bezweifle auch nicht, daß ein prolongirter Gebrauch derselben ohne Schaden möglich ist."

Wenn Sie mit Leber- u. Magen-Leiden, Herzklopfen, Appetitlosigkeit u. Blutandrang zum Kopfe behaftet sind, werden Ihnen die weltberühmten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen schleunige Erleichterung und Heilung verschaffen.

Zu erhalten in allen Apotheken, große Schachtel 40 Cts., kleine Schachtel 25 Cts.

Alleiniger Darsteller: Apotheker Rich. Brandt's Nachf., Schaffhausen, Schweiz.

Wholesale-Agenten: Lehn & Fink, New York.


## Dr Ueberzieher.

Humoreske in erzgeb. Mundart von R. Oettel.

An än schinn Harbsttohmd su in dr siehmten Stund' sooß dr alte dicke Rothskallrwärt, dr Goldhah'-Kar in Griehaa (Grünhein) an sen runden Stammtisch un raachet gemiethlich sei Zigarrl. Vun senn Stammtischgäßtn war noch kaaner do, die kame alle ärscht nohnga Ohmdbrut. De Zeit vrgieng ne Kar racht langsam un ar war ornblich fruh, wie die Stuhmtier aufgiehng un ä feinr Harr reitrot, dar sich geleich miet hie zum Kar setzet. Se kame ball ins Gespröch ibr dos un gäns (das und jenes), un dr Fremme drzehlet ne Kar, ar käm vun dan berühmten Bädeker, dar die rutn Rasefiehrer rausgäb un wär gerod of äner Tuhr dorch Böhme uns Arzgebörg. Ar mißt überool ausprobiern, ebb de Vrpfleging un de Loschierpreis un so weiter fr de Raasndn zu empfahln wärn. Die Gasthäuser, wu alles gut un net zu teir wär, die würn in'n Buch miet an Sternel ausgezahngt. Nu wullt'r fix noch amol in Grieehaa sich ä wing imsah, mißt oder heit ohmb noch wettr.

„Nu, do hoom ses gut getroffn", manet dr Kar, „bei mir warnse gewiß ibr nischt zu klohng hoom, of gut Assen un Trinkn ho iech eitl gehaltn, dofier is mei Rotskallr iberoll bekannt! Un sette Bettn wie bei mir finden se o chnet in gedn Gasthuf!"

„Wirklich, das Bier ist ausgezeichnet, auch zum Essen hab' ich Appetit bekommen", saht dr feine Harr un langet nooch dr Speisnkort. — Ar ließ siech äne Portiu Antnbrootn (Entenbraten) brenge un dr Kar hatt seinr Altn in dr Kich ahgesaht, dosse de Portiu ja racht schie un gruß machn söllt. Dr Bädeker-Karl war ah racht zefriedn drmiet un luß siech's schmeckn.

„Ja, so laß' ich mir's gefallen", manet ar, „so bekommt man's in großen Städten nicht, Ihr Rathskeller hat sein Sternchen im Bädeker heute wohl verdient!"

Dr Kar strahlet ibrsch ganze Gesicht un saht: 's wär schood, dosse net länger dobleim kenne, 's wir Ihne schu bei uns gefalln!"

„Vielleicht später einmal", manet dr Fremde.

Drweile warn zwee Stammgäst eigetratn, dr alte Privatieh Dautenhah' un dr Registratr Hofmann. „Schinn gutn Ohmd, meine Herrn, wie giehts?" rief dr Goldhah-Kar, gieng den Harrn entgehng un führet se an ihrn Platz. „Wan hammer dä do an unnern Tisch?" knurret dr alte Dautenhah.

„Gestatten die Herren, mich Ihnen vorzustellen, Leopold Greifling, Vertreter des berühmten Hauses Bädeker, wo die bekannten Reiseführer herkommen!"

Ar drzehlet nu, wie ar harkäm un kam ball mit dan Harrn ins Gespröch. Inzwischen kame neie Stammgäst', dr Harr Bargemastr un dr Doktr Wunnerlich, die ah ball miet dan Fremme in änne ganz gemietliche Unnrhalting kame.

Dr Stammtisch wur eitl vullr, dr Obrfärschter un dr alte Baumastr Gerling, dr Kaufmah Müller un noch manige annere warn drweile noch kumma un an Stammtisch gahngs lustig har. Dr Fremme drzehlet Anekdutn un Schnookn, dosse ausn Lachen gar net raus kame.

Dr Goldhah-Kar war amol nausgange, do daueret's gar net lang, kam dr Schorch, sei Kellner, nausgestärmt, suchet ne Kar in alln Ecken un saht zu ne: „Harr Goldhah' kumme se när geleich amol rei in de Gaststub, drinne is ä Mordsschkandal, dar Fremde zankt siech mietn Bärgrmastr un die annrn Härrn bläkn dreinei, dos än Angst un Bang wärd!" „Dummer Karl", saht dr Kar, „s wärd net viel of siech hoom, iech will geleich amol neigieh!"

Un wärklich, 's war Ernst. Dr Fremde war aufgestandn un schrier ne Bärgrmastr gerod entgehng: „Und es ist doch wahr, es giebt viele kleine Orte im Erzgebirge, deren Besuch durch Touristen sehr lohnend und deshalb auch für die Bewohner von nutzen sein würde, Orte, welche nur deswegen vom Strome der Reisenden unberührt bleiben, weil die Bewohner und besonders auch die Ortsbehörden in ihrer — Beschränktheit oder Engherzigkeit, ich weiß nicht, was mehr zutrifft —"

„Jetzt habe ich aber die Nase wirklich voll", krähet dr Bärgrmastr, „soll das etwa auch von uns gelten, wollen Sie mich als beschränkt bezeichnen, Herrrr?"

„Bitte sehr, mein Herr, ich habe ganz allgemein gesprochen, wer sich dadurch getroffen fühlt, dem kann ich nicht helfen", manet dr Fremde höhnisch lachend.

Itze war obr dr Bärgemastr vullends Feir un Flamme! „Da hört aber doch verschiedenes auf", schrier ar, „in seiner eigenen Stadt, an seinem eigenen Stammtischplatz soll man sich beschimpfen lassen. Und von wem, von einem Fremden, hergelaufenen—"

„Halt, nur nicht ausfallen", schrie dr Fremde, „sonst sollen Sie sehen, was passirt!" Nu gieng dr Krakehl wiedr lus!

„Eispern sullt mr dan uvrschamtn Karl", rief dr Registratr. — „I, dos wär noch schänner, eppr wochnlang fittrn, war bezohlt's dä, doch allemol mir arme Steierzohlr. Na, nauswarfn, dos is 's Richtige", manet dr alte Dautnhah.

„Goldhah'", rief dr Bärgrmastr endlich, „das sage ich Ihnen, wenn der Mensch nicht sofort aus dem Lokal entfernt wird, sehen Sie uns alle zum letzten Male hier!"

„Na, hinauswerfen lassen wir uns noch lange nicht", schrie dr Fremde, „im übrigen sagt ja schon Schiller, gegen was selbst Götter vergebens kämpfen!"

Amende wärsch gar noch zum Draschn kumme, wenn net dr Goldhah-Kar dan Fremdn ben Arm genumme hätt. Dar langet nooch sen Hut un machet mietn Wärt zen Loch naus. Drinne gieng dr Spuk un Spektakel noch lang un de altn Stammgäst speietn Gift un Galle übr dan frechn Eidringling.

Drweile hatt dar Gast draußn in Hausflur ne Goldhah'-Kar beiseit' genumme un saht zu ne in allr Ruh: „Entschuldigen Sie, Herr Wirth, daß meine Anwesenheit Ihnen Ungelegenheiten mit Ihren Gästen verursacht hat, allein ich war, wie es scheint, nicht mehr ganz nüchtern und da ich etwas nervös bin, so ist eben wieder einmal mein Temperament mit mir durchgegangen! Doch nun, was macht meine Zeche?"

Dr Kar rechnt nu ne Gast alles vir un dar bezohlet ah. Of amol haat (haut, schlägt) ar siech vrn Kopp un soght: „Herr Gott, mein Ueberzieher, den hab' ich drin hängen lassen! Ich mag nicht wieder rein gehen, er hängt am ersten Haken links, der braunmelierte, ach, wenn Sie so gut sein wollten . . ." „I, natürlich, ganz garn", manet dr Kar, hullt ne Ueberzieher raus un hilft ne Fremde nei. „So besten Dank, wünsche wohl zu schlafen", soght dar un verschwand. —

Nu machet mei Kar wieder nei in de Gaststub', wu de aufgerechten Spießbärger siech gar net beruhing kunnten.

„Iech waß net, meine Harrn", saht dr Wärt, „wie Se siech asu aufrehng kenne, dar fremme Harr hoot's gar net asu gemahnt, ar saht mrsch salbr, dossr an Klenn' waggehatt hot un dossr vun Natur ä wing hitzig wär!"

De annrn wolltns odr net galtn loosn un dr Baumastr saht Mach när Kar, halt de Gusch, du bist blus früh, dossr dr net mit dr Zech dochrgebrannt is!"

„Nu nä", saht dr Kar, „dobrnooch sohng dar net aus. Suviel Menschnkenntniß hot mr schu gelarnt!" —

An Stammtisch drzehletn se siech nu vum alln Meeglinga, wie dos su har gieht. Ah dr Bärgrmastr war wiedr ruhig wurn un lus siech vun Obrfärschtr änne Gohgdgeschicht drzehln, die ka Mensch gelaam kunnt. Su vrgieng de Zeit un endlich in dr zwölftn Stund warnt dr alte Dautnhah: Na, meine Harrn, nu wolln mr uns odr of de Strimmp machn, dr Schloof vur Mittrnacht is ma dr beste! Schinn gutn Ohmd mietenanner!"

De annrn trankn sachte ihr Stang Bier aus un bezohletn. Dr alte Baumastr Gerling war aufgestandn, ging an Kladrhookn un suchet sen Uebrziehr. Ar schittelt mitn Kopp un saht: „Kar, ho iech dä heit Ohmd men Uebrziehr net ahgehatt?" „Freilich, Harr Baumastr", saht dr Schorsch, ne Kar sei Kellnr. „Nu zun Dunnrwattr, wu isr dädo?" schrie dr Baumastr ärgrlich.

De annrn Stammgäst warn drweile ah aufgestandn un zuhng ihre Uebrziehr ah. „Nun wie sieht denn Ihrer aus", saht dr Bärgrmastr zun altn Gerling. „Nu, su braunmeliert", saht dar, „mit schwarzn Futtr. Gottvrdanzig, ar war noch wie nei, iech mecht när wissn, wu ar hie sei sullt."

„Woos, braunmeliert?" schrier dr Goldhah"-Kar drschrockn un wur kaasweiß in Gesicht. „Hiengr eppr an ärschtn Hookn links bei dr Tier?" „Freilich, itze fellt mrsch ei", saht dr Baumastr, „do hatt ihnge hiegehängt! Wu is dä obr hie, Goldhah', Sie missns doch wissn?"

„Ach iech Brummochs, iech Rindvieh möcht miech geleich zrreißn", schrier dr Goldhah'-Kar, „dan ho iech salbr dan Fremdn nausgetrohng, wie ar gieng!"

„Woos, woos", schrier de Gäst dorchenannr, „odr su äne Frechhaat, su ä Stromer, do härt doch alles auf!" hah', dos sohg ich Se, wenn se mr men Uebrziehr net geleich wiedr schaffn, warnse sah, wos passirt. Schleppt dös alte dicke Kamel annrn Leitn ihre Uebrziehr naus. Ach iech kännt dr geleich ä paar neihaa!" schrier dr Baumastr ne Kar ah. Dar saht blus: „Se hamm schu racht, Harr Baumastr, iech altr Esl ho da äne gruße Dummhat gemacht. Wemmr när dan Lump drwischn könnten . . ." „I, dos gelaam Se wuhl salbr net, dos mr dann noochkumme, itze in dr Nacht", saht dr Kaufma Müllr.

„Ja, do kah iech Ihne net halfn, Goldhah', do missn so mr ähm ann neie Uebrziehr machn loosn", saht dr Baumastr. „Ne Stoff will iech meintwaang drzu gaam, odr 's Machrluh' missn Sie bezohln. Wos sei se asu bumm gewasn!"

„'s wärd mr wuhl nischt annersch iebrig bleim", saht dr Kar klaalaut, „namme se mrsch när net ibl, Harr Baumastr, iech kah fei nischt drfir!"

„Dosse ä settr Schofkopp sei, freilich, dos hoot dr liebe Gott ze vrantwortn", saht dr Baumastr un de annrn fienge gerod naus ah ze lachn. „Und ich hab' natürlich wieder einmal recht gehabt", saht dr Harr Bärgemastr, „ich hab's dem Kerl gleich angesehen, was zu ihm ist. Leider will aber heutzutage das Volk alles besser wissen als unsereiner, dem Studium und Erfahrung zur Seite stehen!"

Jetzt ist die Zeit, daß Ihr Medizin braucht um Euer System zu kräftigen und die Winter-Unreinigkeiten auszutreiben und das Gefühl der Müdigkeit zu beseitigen. Es gibt keine die dem Bitters gleichkommt. Versucht eine Flasche. Es heilt immer Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Erkältungen, La Grippe, Frühjahrsfieber oder allgemeine Schwäche.

# Eine tägliche Aufgabe gelöst

Es ist entmuthigende Arbeit, die Lunchtasche tagein tagaus zu füllen. Es hat nichts Verlockendes, die Lunchtasche zu öffnen und nur Brot, Brot, Brot zu finden. Brot ist gut, aber eintönig—es fehlt ihm die Abwechslung. Brechet die Eintönigkeit mit

**Uneeda Biscuit**

Der Soda-Cracker, der die Nation hungrig machte.

Nahrhaft—gesund—befriedigend. Verkauft nur in luftdichten und Feuchtigkeitsdichten Packeten. Werden nie lose verkauft.

**5¢**

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Gewöhnliche Hausunfälle haben keine Schrecken, wenn sich eine Flasche von Dr. Thomas Eclectric Oil in der Medizin-Box befindet. Heilt Brand-, Schnitt- und Stoßwunden, Verrenkungen. Augenblickliche Linderung. mmfr


## Die Rolle des Adels in Japan.

Von Dr. Ludwig Rieß.

Wie in England so erhielt sich auch in Japan das in der Feudalzeit geltende Prinzip der Primogenitur (Erstgeburtsrecht) für die Bestimmung des Personenstandes. Während in Deutschland von einem gräflichen Ehepaare eine ganze Anzahl junger Grafen und Gräfinnen dem entsprechenden Lande des Gothaer Hofalmanachs einverleibt werden kann, schafft beim japanischen Adel auch der reichste Kindersegen keinen durch Geburtsrecht gesicherten Zuwachs der Adelslisten. Erst beim Tode des jetzigen Inhabers des Adelstitels wird einer seiner Söhne, gewöhnlich der älteste, sein Nachfolger in der in dem Hause erblichen Würde.

Die Zahl der rechtlich anerkannten Adligen ist in Japan noch kleiner als selbst in dem durch Primogenitur vor der Werthverringerung durch allzuweite Verbreitung des Adelsprädikats geschütztem großbritannischen Reiche. Bei der Begründung der neuen Ordnung zählten in der privilegirten Klasse nur 421 „Edelleute". Sie waren zum größeren Theile, nämlich 271, „Daimyo" Erben der feudalen Herrscherhäuser, die früher in den größeren und kleineren Territorien ihre Kriegsmannen hielten und über Tod und Leben ihrer Unterthanen nach eigenem Ermessen schalten konnten. Die übrigen 150 waren die ehemaligen Inhaber der im Laufe der Zeit politisch bedeutungslos gewordenen Hofämter in der kaiserlichen Residenz Kioto, wo der in Abgeschlossenheit lebende legitime Souverän seit elf Jahrhunderten den durch feierliches Zeremoniell geheiligten Palast bewohnte, dessen Name Dairi in älteren Werken über Japan mißverständlich als die Bezeichnung der allerhöchsten Person gebraucht wurde. Als Gesammtbezeichnung der Dynastenhäuser hat sich für historiographische Zwecke der eigentlich zu weite Begriff Buke, das heißt „Kriegsfamilien", eingebürgert, weil man eine Analogie zu dem korrekt angewandten Wort für den Hofadel brauchte, der als Kuge, das heißt „Adelsfamilien", zusammengefaßt wurde. Erst 1884 wurden beide Klassen als eine Adelsgemeinschaft vereinigt und nach Maßgabe der historischen Bedeutung in fünf Klassen eingetheilt. Dieser unifizirte Adel hieß im ganzen und im einzelnen Kwasoku, das heißt „blühende Familie" oder „blühende Familien"; denn eine Pluralbildung durch Flexion kennt die japanische Sprache nicht.

Nun ist die neue Aera, die so vieles Neue gebracht hat, auch bei der Klassifikation der überkommenen Vornehmheit keineswegs stehen geblieben. Vielmehr hat der Kaiser seitdem zahlreiche verdiente oder sehr reich gewordene Unterthanen in den Adelstand erhoben und zur Belohnung hervorragender Adelige in eine höhere Klasse versetzt. So mußte es sich der vom einfachen Herrn Ito schon zum Grafen Ito emporgestiegene erste Staatsmann Japans 1895 trotz allen Widerstrebens gefallen lassen, daß er den Titel Marquis erhielt. Nach Abschluß des englisch-japanischen Bündnisses wurde der damalige Vicomte Katoura zum Grafen, jeder seiner noch titellosen Ministerkollegen zum Baron erhoben. Solch' eine Ernennung hat in Japan außer der äußeren Dekoration auch materielle Vortheile. Der neuernannte Baron erhält eine Dotation von 20,000 Mark zur Bestreitung des standesgemäßen höheren Aufwandes, die höheren Rangstufen entsprechend 40,000 und 60,000 Mark. Zwischen diesem durch Adelsdiplom „patentirten" Adel und de malten historischen Vorrang der vornehmsten Familien des Landes macht das Volk aber doch noch einen Unterschied in der Schätzung. Die Schin-Kwasoku, „der neue Adel", gilt als der Art nach eigentlich nicht so recht waschecht. Mehr als irgendwo sonst wächst der Affektionswerth aller Dinge in dem als neuerungssüchtig verschrieenen Japan durch die heiligende Macht der Jahrhunderte. Das weiß jeder, der dort „Kuriositäten" sammelt.

In politischer Beziehung hat der japanische Adel eine Zwischenstellung dem englischen und dem preußischen Adel. Am nächsten kommen noch die politischen Berechtigungen und Rechtsverkürzungen des schottischen Adels den für die verschiedenen Klassen der Kwasoku geltenden Bestimmungen. In Japan hat nämlich kein Adliger das aktive oder passive Wahlrecht zum Unterhaus. Im Oberhaus haben aber nur die Mitglieder der beiden höchsten Adelsklassen nach vollendetem 25. Lebensjahre kraft ihres Titels einen Sitz. Die übrigen drei Klassen wählen aus ihrer Mitte Vertreter ihrer Rangklasse auf sieben Jahre in's Oberhaus, während die Legislaturperiode für das Unterhaus nur vier Jahre beträgt. Trotz dieses Ausschusses aus der zweiten Kammer sind die Häupter der beiden mächtigsten Parteien im Unterhause zwei Adlige, der Marquis Saionschi und der Graf Okuma. Sie machen ihren Einfluß durch Ernennung und Leitung eines geschäftsführenden Komites von Parlamentariern und durch Ansprachen an private Partei versammlungen sowie durch die Presse fühlbar.

Auch in Bezug auf das Familienrecht ist der japanische Adel Beschränkungen unterworfen. Für ihn vollzieht nämlich das kaiserliche Hausministerium alle standesamtlichen Eintragungen. Auch bedarf es bei Eheschließungen und Adoptionen in den adligen Häusern der vorherigen Genehmigung dieses Hausministeriums. In einem Lande, wo die Feudalzeit nur ein Menschenalter zurückliegt, versteht sich diese Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit des Adels aus Rücksichten der Staatsraison von selbst. Ich glaube aber, daß diese Vorsicht jetzt nicht mehr so dringend geboten scheint, weil die administrative Zentralisation und die Macht des Kaisers seit 25 Jahren außerordentlich gewachsen ist. Was als Mittel der politischen Ueberzeugung gegen übermächtige Adelsverbindungen geplant war, hat sich in eine nicht sonderlich lästige Ehrenpflicht umgewandelt.

Adelsstolz gibt es in Japan nicht. Nur die Ehre des Hauses, nicht persönliche Geltung werden erstrebt und gesondert; durchaus im Sinne von „Noblesse oblige", nicht als Privilegienanspruch oder als Grund zur Ueberhebung wirkt die Auszeichnung der Standeserhöhung. Bei den ehemaligen Territorialfürsten, den Daimyo, bedingt die Tradition eine Art von Fürsorge, wenn ihre ehemaligen Gefolgsleute und Unterthanen oder deren Nachkommen in unverschuldete Noth gerathen. Ansehnliche Neujahrgeschenke, Unterstützungen und selbst Pensionen zahlen sie an nicht wenige, die durch traditionelle ... ihnen verknüpft sind. Das überträgt sich auch auf die Pächter des Grund und Bodens, der ihnen gehört. Auf Land, das einem Kwasoku gehört, ist man keinen Schikanen ausgesetzt, heißt es in Japan. Der Volksunwille würde sich gegen eine Wirthschaftspolitik wie die der Herzogin von Sunderland gegen ihre Crofters mit gefährlicher Deutlichkeit bemerkbar machen. Daß ein so vornehmer Herr und seine Familie auf Reisen die unsinnigsten Trinkgelder geben muß, ist ebenfalls altes Vorurtheil.

Im gesellschaftlichen Verkehr wird von den Titeln fast gar kein Gebrauch gemacht. Wenn man einen recht ärmlich aussehenden Studenten mit den Händen in der Tasche zu einem Manne wie dem Grafen Okuma sprechen sieht oder einfach von dem anwesenden „Herrn Okuma" sprechen hört, wie er auch vom „Herrn Photographen" redet, dann muß man der oft von Engländern mit höchstem Erstaunen gemachten Beobachtung zustimmen, daß es in Japan keine Snobs gebe außer den fremden Residenten und den Touristen.

### Zur Entstehung von Goethes Ergo bibamus.

Bei Durchsicht der Akten der Berliner „Liedertafel" konnte, wie die Tägliche Rundschau berichtet, festgestellt werden, daß Goethe das bekannte Lied „Ergo bibamus" der Berliner Liedertafel zum Geburtstag der Königin Louise am 10. März als Festlied gewidmet hat. Goethe sandte das in den Akten der Berliner Liedertafel noch vorhandene Manuskript (das Freie Deutsche Hochstift in Frankfurt besitzt seit einigen Jahren gleichfalls eine Niederschrift des Liedes von der Hand Goethes, so daß also zwei Manuskripte existiren. D. Red.) an Zelter mit der Unterschrift „Ein Spätling zum 10. März". In der Druckausgabe blieb die Unterschrift fort. Zelter hatte Goethe um ein solches Festgedicht gebeten, das die Liedertafel am Geburstag der Königin aufführen könnte. Tausende, die jetzt das Lied singen, wissen nicht, daß Goethe die Königin Luise feierte, als er die Verse dichtete:

„Was sollen wir sagen zum heutigen Tag?
Er ist nun einmal von besonderem Schlag,
Es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor,
Da leuchtet ein Bildchen, ein göttliches, vor."

Die Grundstimmung des Gedichtes wurde bei Goethe, als er 1810 dieses Lied zu Jena dichtete, durch die behagliche Rückerinnerung an den „starken Trinker" Basedow hervorgerufen, aber das „göttliche Bildchen", das an diesem Tage aus den Wolken auftaucht, ist das Bild der Königin, die in der schweren Zeit des nationalen Unglücks in Goethes „Wilhelm Meister" Trost gesucht und gefunden hatte. Der Grund, warum die Berliner Liedertafel die Widmung Goethes bei der Drucklegung ihrer Lieder fortließ, war wohl berechtigt; denn als die Sammlung der Gesänge gedruckt wurde, war die Königin Luise bereits ein Jahr todt. Mit der ernsten Trauerstimmung vertrug sich das von Goethe an Zelter, den derbjovialen Leiter der Liedertafel, zur Komposition eingesandte Festlied zum 10. März nicht mehr. Als allgemein beliebtes Trinklied hat das „Ergo bibamus" später seinen Weg gemacht.

— Dann allerdings nicht! — Hausfrau: Sie meinen also, in diesem Eisspind hält sich alles?—Auch Bratenreste?! — Kommis: Jawohl, verehrte Frau, wenn das Dienstmädchen keinen Schatz hat, auch diese!


**CASTORIA**

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr immer Gekauft Habt

Trägt die ...

# Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

## Inland.

### Ungetreuer Postbeamter.

Wird zu Pittsburg dingfest gemacht.

Pittsburg, 3. April. Charles S. Timblein von Allegheny, seit zwölf Jahren im Bahn-Postdienst und zwischen Pittsburg und New York fahrend, wurde gestern Abend verhaftet, gerade als er seinen Waggon am Union-Bahnhof dahier verließ. Es waren in letzter Zeit viele Klagen über den Verlust von Geld-Packeten zwischen Pittsburg und New York eingelaufen. Gestern Vormittag bestieg ein Post-Inspektor nebst 3 Gehilfen in Philadelphia den Zug, und zu Tyrone sprang einer der Letzteren ab und ließ Timblein durch einen Zugdiener einen Brief zustellen, der mit dem Wort „Coins" versehen und die Adresse: „Frl. Selma Christ, Latrobe, Pa.", darauf. Zu Latrobe verließ einer der anderen Aufpasser den Zug, ging mit dem Postbeutel auf das Postamt, und jener markirte Brief wurde nicht in dem Postbeutel gefunden. Auf ein hierher gesandtes Telegramm hin wurde Timblein alsdann festgenommen.

Man fand bei ihm ein versiegeltes Kouvert, das zehn der versiegelten Briefe enthielt, darunter auch den besagten Lockbrief. In diesen sämmtlichen Briefen war Geld in verschiedenen Beträgen.

Bei seiner Verhaftung sagte Timblein nur: „Na, Ihr habt mich richtig erwischt." Man glaubt, daß er in den letzten sechs Monaten mehrere Tausend Dollars aus Postbeuteln gestohlen hat.

## Ausland.

### Nach 25 Jahren.

Jubiläum der preußischen Staatsbahn-Verwaltung.

Berlin, 4. April. Das preußische Ministerium der öffentlichen Arbeiten feierte den Tag, an welchem es in seiner jetzigen Gestalt 25 Jahre lang bestaht. Die in diesem Zeitraum vollbrachte Arbeitsleistung verdient es nach dem Dafürhalten der deutschländischen Blätter, besonders hervorgehoben zu werden, und nachstehende Daten und Ziffern sind von allgemeinem Interesse:

Vor 25 Jahren, im Jahre 1879, betrug die Betriebslänge der Bahnen 6104 Kilometer, heute 33,766 Kilometer; damals betrugen die Betriebseinnahmen 163,880,000 Mark und jetzt 1,517,400,000 Mark, die Betriebsausgaben damals 102,051,000 Mark und jetzt 929,518,000 Mark, der Betriebsüberschuß damals 61,000,000 Mark und jetzt 600,000,000 Mark, das Gesammtanlagekapital 1,423,000,000 gegen 8,3 Milliarden, die Rente des Kapitals 4,30 Prozent gegen jetzt 7 Prozent, die Zahl der Stationen, Bahnhöfe, Haltestellen, Haltepunkte damals 807 und jetzt 5802, die Zahl der befördert nePersonen damals 31,867,000 und jetzt 608,865,000, die Einnahem für einen Personenkilometer damals 3,42 Pf. und jetzt 2.52 Pf., die beförderten Gütertonnen damals 24,820,000, und jetzt 219,900,000, die Einahmen für das Tonnenkilometer damals 4.53 Pf. gegen jetzt 3.54 Pf., die Zahl der Eisenbahner 1879 60,500, heute rund 357,000. Das ist ein Ergebniß, wie es vor 25 Jahren kaum eine Phantasie vorausgesehen hat.

### Nach dem Petroleumtrust.

Berlin, 4. April. Betreffs der Versorgung Deutschlands mit Petroleum steht ein wichtiger Schritt bevor. Die, seit langer Zeit im Gange gewesenen Verhandlungen zwischen der Berliner „Diskonto-Gesellschaft" und der „Deutschen Bank" nähern sich ihrem Abschluß. Die beiden bedeutenden Finanz-Institute wollen denVerkauf und Konsum des deutschen Petroleums fördern, um wenigstens ein theilweises Gegengewicht gegen die amerikanischen und russischen Petroleum-Produzenten herzustellen, welche den weitaus größten Theil des deutschen Bedarfs decken.

Dieser Plan, welcher von den Vertrauensmännern der genannten Banken bis in die kleinsten Einzelheiten au gearbeitet worden ist, wird von der deutschen Regierung in jeder Weise unterstützt, und man verspricht sich von seiner Ausführung die ersprießlichsten Resultate.

Auch die österreichischen Export-Raffinerien haben ein unerwartet großes Interesse an dem neuen Unternehmen geoffenbart und den beiden deutschen Gesellschaften den Verkauf des von ihnen produzirten Petroleums übertragen.

### Zaren-Agent nach Amerika.

Berlin, 4. April. Fürst Uchtomski, der Herausgeber der St. Petersburger Zeitung „Wjedomosti", der bekannte Vertrauensmann des Zaren, dessen Begleiter er auch vom November 1890 bis August 1891 war, als der damalige Zarewitsch mit dem PrinzenGeorg von Griechenland eine Weltreise unternahm, wird sich demnächst nachAmerika begeben. Der Zweck seiner Fahrt ist angeblich, der Weltausstellung in St. Louis einen Besuch abzustatten, in Wirklichkeit aber, um auf die russenfeindliche Stimmung der amerikanischen Presse beschwichtigend einzuwirken.

### Günstige wirthschaftliche Lage.

Berlin, 4. April. Die wirthschaftliche Lage Deutschlands ist augenblicklich recht günstig. Der Beschäftigungsgrad ist wieder normal, und die Unternehmungslust setzt kräftig ein. Verschiedene Gewerbe planen erhebliche Betriebserweiterungen oder die Einrichtung neuer Betriebe.

### Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Touraine von Havre; Gallia, von Marseille und Neapel.

Seattle, Wash.: Clan Buchanan von Honolulu.

Gibraltar: Germania, von New York nach Neapel.

Kap. Hoo: Ireland von New York.

### Juden-Blutheze dauert fort.

Wien, 4. April. Aus Odessa wird der Inhalt eines der Zirkulare mitgetheilt, welche im südlichen Rußland verbreitet wurden und die Regierung jüngst zu strengen Maßnahmen behufs Aufrechterhaltung des Friedens veranlaßten. Das blutrünstige Zirkular lautet, wie folgt:

„Satan, welcher die Gestalt der Juden angenommen hat, fährt fort, unser Heim, unser heiliges Rußland, zu beunruhigen. Hinter den Juden, unsern Feinden im Lande selbst, stehen zahllose Juden im Ausland, im Bund mit den Ungläubigen, den Engländern, Amerikanern und Japanern.

Das gottlose England und das wucherische Amerika bedrohen uns und wünschen, daß uns Japan zerreiße; aber die Gefahr für uns liegt im Innern. Die Gefahr liegt bei den Juden, welche das Blut unserer Kinder trinken, unsere Jugend mit falschen und bösartigen Ideen vergiften und die Säulen unseres heiligen Staates und unseres Glaubens umstürzen. Gegen diese hundertköpfige Hydra, dieses giftige Gewürm, müssen wir kämpfen. Tod den Juden!"

### Der österreichische Bilse.

Wien, 4. April. Der Verfasser des österreichischen Bilse-Romans „In kaiserlich-königlichen Diensten", welcher, wie gemeldet, im Sattler'schen Verlage erschien, ist nun auch ermittelt. Es ist der ehemalige Oberleutnant im 3. Train-Regiment Wenzel Motz, welcher im vorigen Jahre pensionirt wurde. Der Roman spielt in den Garnisonen Prag, Przemysl und Krakau und schildert Zustände und Personen weit haarsträubender, als Bilse es in seinem Roman „Aus einer kleinen Garnison" gethan. Die Namen der gebrandmarkten Ooffiziere sind aus dem österreichisch-ungarischen Militär-Schematismus leicht zu erkennen.

### Bundestag deutscher Spiritualisten.

Dresden, 4. April. Der „Deutsche Spiritualisten-Bund" trat gestern zu seinem dritten Bundestag im Hotel „Preußischer Hof" zu Chemnitz zusammne. Nach der Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten und nach der Berathung neuer Satzungen soll über die Fassung und Absendung einer Petition an den Deutschen Reichstag berathen werden, die Einsetzung einer behördlich zu ernennenden Gelehrten-Kommission zur Prüfung der mediumistischen Phänomene betreffend. Ferner steht mit auf der Tagesordnung die Fassung einer Resolution an den deutschen Reichskanzler zwecks Abschaffung der Todesstrafe, sowie die Abgabe einer Sympathie-Erklärung zu den Bestrebungen für die Einführung der obligatorischen Feuerbestattung. Die Verhandlungen sind öffentlich.

### Zentrum und Vatikan.

Rom, 4. April. Eine Deputation der deutschen Zentrumspartei, zu welcher der Landtagsabgeordnete Dr. Porsch und das Reichstagsmitglied Trimborn gehören, ist hier eingetroffen. Es verlautet, daß die Herren mit dem Vatikan konferiren wollen, um die Beziehungen zwischen demZentrum und dem Vatikan genau klarzulegen.

### Dampfernachrichten.

Abgegangen.

St. Michaels, Azoren: König Albert, von Genua u. s. w. nach New York.

Am Lizard vorbei: Umbria und Celtic, von Liverpool nach New York; Merion, von Liverpool nach Philadelphia; Rhyndam, von Rotterdam nach New York.


# Der rechte Mann!

# Ald. Schmidt,

Kandidat für Wiedererwählung

—in der—

# 24. Ward.

Als Sohn eines der bekanntesten Bürger Chicagos, eines der namhaftesten Pioniere unserer Brauindustrie in jenem Stadttheile geboren und gewissermaßen mit diesem zusammen aufgewachsen, wurde Herr George K. Schmidt, als er vor zwei Jahren in der 24. Ward zum ersten Male für den Stadtrath kandidirte, mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Seiner damals abgegebenen Erklärung, daß er als Mitglied des Stadtrathes sich es werde angelegen sein lassen, die Interessen der Ward, welche ja mit seinen persönlichen durchaus identisch seien, nach Kräften zu wahren, hat Herr Schmidt seither mit bestem Erfolge nachgelebt. Es sieht heute anders aus in der Ward, als vor zwei Jahren — anders und besser! Eine ganze Anzahl der hauptsächlichen Straßen des Bezirkes ist, vornehmlich auf das nachdrückliche Betreiben des Ald. Schmidt hin, vorzüglich gepflastert worden, und auch in Bezug auf die Straßenbeleuchtung, die Wasserversorgung und die Kanalisirung sind auf Herrn Schmidt's Veranlassung wesentliche Verbesserungen eingeführt worden. In dieser Weise wird auch fernerhin fortgearbeitet werden, falls Herrn Schmidt die Gelegenheit geboten wird, sich weiter zu bethätigen wie bisher. Hierzu nun ist die beste Aussicht vorhanden. Der gewissenhafte und tüchtige Mann ist von seiner Partei einhellig wiedernominirt worden, und an seiner Wiedererwählung sollte kaum ein Zweifel obwalten dürfen.

Während seines zweiten Amtstermines wird sich Ald. Schmidt seiner Ward und der Stadt im Allgemeinen noch ungleich nützlicher erweisen können, als während des ersten. Nicht nur hat er nunmehr den Geschäftsgang im Stadtrathe gründlich kennen gelernt, sondern er ist auch von seinen maßgebenden Kollegen erkannt worden als einsichtiger, pflichteifriger und zuverlässiger Mann, auf dessen klares Urtheil in allen Verwaltungsfragen man sich verlassen und den man deshalb getrost auch zu den wichtigsten Komitediensten heranziehen kann. Hat sich Herr Schmidt in den Geschäftssitzungen des Stadtrathes auch nie in unbescheidener Weise als „Redner", bezw. Schwätzer hervorgedrängt, so ist es doch eine allgemein bekannte und unbestrittene Thatsache, daß er in allen gewichtigeren Fragen ausnahmslos für die Förderung des Gemeinwohles eingetreten ist und gegen alle faulen oder thörichten Anschläge gestimmt hat.

In Anbetracht der muckerischen Strömung, die sich wieder einmal im Lande bemerklich macht, ist es dringend erwünscht, daß im Gemeinderath mannhafte Vertreter jener Anschauungen haben, nach welchen vernünftiger Genuß der Annehmlichkeiten des Lebens nicht als sündhaft gilt. Und zu diesen Vertretern darf man Herrn Schmidt in erster Linie zählen. Nicht nur ist er von kernhafter deutscher Abstammung, sondern er hat — erst auf der rühmlich bekannten Engelmann'schen Akademie in Milwaukee und später in der alten Reichsstadt Worms am schönen Rhein — auch eine treffliche deutsche Ausbildung erhalten, so daß man sich darauf verlassen kann: Der wird an deutscher Art und deutschem Wesen festhalten!

Wünschenswerth ist die Wiedererwählung des Herrn Schmidt auch schon deshalb, weil andernfalls der dichtbesiedelte östliche Theil der Ward seiner Vertreterschaft im Stadtrath beraubt sein würde. Obgleich der nordwestliche Theil der Ward in Ald. Ehemann schon eine völlig ausreichende Vertretung hat, ist — dem Polenthum zu Liebe, welches derselbe repräsentirt — der demokratische Kandidat doch auch diesmal wieder aus dem abgelegeneren Theile der Ward geholt worden. Da nun aber bei dieser Wahl keinerlei spezifische Interessen auf dem Spiele stehen, so liegt nicht der mindeste Grund vor, diesen zu Liebe einem Manne, der sich als zuverlässig erwiesen hat, die Gelegenheit zu nehmen, sich auch fernerhin für die Allgemeinheit nützlich zu machen. jom5


### Kubelik abgeblitzt.

Frankfurt a. M., 4. April. Jan Kubelik, der tschechische Geigenvirtuose, hat mit seinem Prozeß gegen den Musikkritiker der „Frankfurter Zeitung", Herrn Gehrmann, kein Glück gehabt. Wie kürzlich gemeldet, hatte Kubelik, der Held der jüngsten Demonstrationen in Linz, den genannten Helden der Feder wegen Ehrenbeleidigung verklagt. Gehrmann hatte sich nämlich die Bemerkung erlaubt, daß der tschechische Künstler blöd dreinschaue, wenn er sein Instrument spiele.

Die Strafkammer dahier hat sich aber der tragischen Auffassung des Herren Kubelik nicht anzuschließen vermocht und es abgelehnt, ein Verfahren einzuleiten, weil jene Bemerkung die Grenze der erlaubten Kritik nicht überschreite.

### Zum Nürnberger Hoteldrama.

Nürnberg, 4. April. In das Geheimniß, welches die (in der „Sonntagpost" gestern mitgetheilte) Tragödie in einem hiesigen Hotel umgab, kommt allmälig etwas Klarheit. Es stellt sich heraus, daß der angebliche Offizier v. Arnim aus Grunewald, welcher die Frau und das kleine Kind umbrachte und dann Selbstmord versuchte, der Rechtskandidat Baron Wachter, Vize-Wachtmeister eines süddeutschen Artillerie-Regiments, ist. Die Ermordeten sind eine Kellnerin und ein Knäblein von 5 Monaten. Obwohl man noch immer nichts Näheres von den Einzelheiten des düsteren Dramas weiß, läßt sich dennoch der Beweggrund unschwer errathen.

# Telegraphische Notizen.

## Inland.

— Der Handelsverkehr der Ver. Staaten mit Japan ist laut Bericht aus Washington in den letzten paar Wochen ganz auffallend gestiegen.

— Simon Williams, ein früherer Polizist in Evansville, Ind., wurde zu Owensboro, Ky., von seinem Schwager George Reed ermordet.

— Die amerikanische Hierarchie der römisch-katholischen Kirche tritt nächste Woche zum ersten Mal, seit Papst Pius X. im Amte ist, in der Bundeshauptstadt zusammen.

— Frau Frances Dannbacher in Bloomfield, N. J., starb durch eine Blutvergiftung, welche sie durch den Riß eines Rosendornes erlitt, als sie ihren 71. Geburtstag feierte.

— Eine Versammlung irischer Nationalisten in Cleveland faßte kräftige Protest-Resolutionen gegen einen Schiedsgericht-Vertrag zwischen den Ver. Staaten und England.

— Wahrscheinlich infolge einer Schadhaftigkeit der Heiz-Anlage ereignete sich im Gebäude der „Citizens' National Bank" zu Albin, Ja., eine Explosion, welcher ein Feuer folgte. 3 Männer wurden getödtet, und mehrere andere verletzt.

— Die Vertreter der Illinoiser Weichkohle-Grubenarbeiter sind endgiltig auf eine Lohn-Herabsetzung um 3 Cents pro Tonne eingegangen, und der Kontrakt für das neue Jahr wurde zu Springfield mit den Grubenbesitzern vereinbart.

— Wm. J. Bryan wird gegen die Entscheidung des Superiorgerichts zu New Haven, Konn., in dem Bennett'schen Testaments-Prozeß an das Staats-Obergericht appelliren. Er sagte, er wolle, wenn ihm das Geld zugesprochen werden sollte, dasselbe wohlthätigen Anstalten schenken, und es sei ihm nur darum zu thun, die Wünsche des Verstorbenen erfüllt zu sehen.

## Ausland.

— Der erste spanische Gesandte bei der Republik Kuba traf in Havana ein.

— Königin Wilhelmine von Holland will mit ihrem Gemahl morgen eineErholungsreise nach Italien antreten.

— König Edward von England wird seinen Aufenthalt in Kopenhagen bis zum 18. April ausdehnen.

— Die englische Gemahlin des Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar starb in London an akuter Lungen-Entzündung, im Alter von 77 Jahren.

— Britisch-amtliche Untersuchungen erschöpfenden Charakters sind über die Sicherheit Gibraltars angestellt worden.

— Karl Hagenbeck, der berühmte deutsche Menagerie-Unternehmer, will seine Ausstellung zu einer ganz besonders hervorragenden machen.

— Papst Pius hat verfügt, daß größere Sorgfalt vor dem endgiltigen Eintritt von Mitgliedern in religiöse Orden geübt werden solle, sowohl bei Männern wie bei Frauen.

— Ein königlich italienischer Erlaß bestätigt den neuen Tarif für Marconi'sche drahtlose Depeschen. 12½ Cents kostet das Wort von Italien nach Amerika.

— Abermals wird versichert, daß die Angaben über den ungünstigenGesundheitszustand des Kaisers Wilhelm englische Lügen seien. Ihre ersten Verbreiter waren hohe britische Beamte in Gibraltar.

— Isaak Nebenzahl wurde in Paris unter der Anklage verhaftet, als Geschäftsführer der Excelsior Shirt Co. in New York $32,000 unterschlagen zu haben. Er sagte, er habe $100,000 an der Börse verloren.

— Der amerikanische Gesandte Leishman hatte eine Unterredung mit dem türkischen Minister des Auswärtigen, Tewfik Pascha, wegen amtlicher Anerkennung der amerikanischen Schulen, Hospitäler und Wohlthätigkeits-Anstalten in der Türkei.

— Berichte von Odessa und anderen Plätzen an das russische Ministerium des Innern bestätigen, daß nur durch ausgedehnte behördliche Vorsichtsmaßnahmen judenfeindliche Ostern-Krawalle verhütet wurden, und ganz scheint man der Situation noch nicht zu trauen.

### Frau Silverberg verbrannt.

Die Unglückliche trat auf ein Streichholz. — Seinen Verletzungen erlegen. — Kraftfahrer-Unfall.

Die 65 Jahre zählende Wittwe Mary Emma Silverberg trat gestern in ihrer Wohnung, 3409 Forest Ave., auf ein am Boden liegendes Streichholz. Dieses entzündete sich und setzte ihre Kleider in Brand. Auf die Hilferufe der Frau stürzte ihr Dienstmädchen Barbara Weber herein und diese versuchte, die Flammen zu ersticken, indem sie die Frau in eine Decke hüllte. David Levi, 4740 Calumet Ave., und drei andere Passanten kamen auf Barbara's Anruf ins Haus und löschten die Flammen dann mit Hilfe einiger Eimer Wasser vollständig. Dr. Rosenberg, 35 W. Prairie Ave., und Dr. Andrews versuchten ihr Möglichstes, die Frau zu retten, doch starb dieselbe gestern Abend nach siebenstündigen furchtbaren Qualen. Frau Silverberg wohnte bei ihrer Tochter, Frau Fred. Bender.

Der fünfzehnjährige John Madura starb gestern im Deutsch-amerikanischen Hospital an den Verletzungen, welche er unlängst in dem Fahrstuhl der Union Wire and Mattreß Co., 73 Erie Str., erlitten hatte.

Auf dem Schutzdamm an der Chicago Ave. wurde gestern ein Anzug und Hut aufgefunden, die als Eigenthum des beschäftigungslosen Schreiners Frank Block erkannt wurden. Block ist verheirathet und wohnt an der West Chicago Ave. Der Mann war vor sieben Jahren Insasse des Krankenhauses in Dunning. Man glaubt, daß er Selbstmord begangen hat.

Der 74jährige John Busch, 267 N. Clark Str., legte gestern Abend an der Kedzie Ave. seinen Kopf auf das Geleise der Chicago & Alton Bahn, augenscheinlich in selbstmörderischer Absicht. Der angeblich geistesgestörte Mann wurde von dem Polizisten Walsh entdeckt und nach Hause gebracht.

Infolge Bruchs der Bremse wurde ein Kraftwagen unlenkbar, mit welchem Chas. Roberts, ein Student der Northwestern Universität, und seine Schwester Edith von Mount Morris, Iowa, gestern Nachmittag eine Spazierfahrt über die Sheridan Road machten. Bei Glencoe sauste das Fuhrwerk den steilen Hügel hinab und fuhr schließlich mit furchtbarer Gewalt gegen eine Hausmauer an der Seite des Weges. Die Insassen flogen heraus, kamen aber mit geringen Verletzungen davon und konnten, nachdem sie mit der Hilfe von Augenzeugen das Fuhrwerk wieder aufgerichtet hatten, in demselben die Heimfahrt antreten.

An der Nord Clark und Illinois Straße fuhr gestern Abend ein Kabelbahnzug so heftig in ein Buggy, daß dessen Insassen, Rodney und Frank Dabe und John Kinney auf die Straße geschleudert wurden. Kinney erlitt beträchtliche Verletzungen und mußte ins Passavant-Hospital gebracht werden. Am Greifwagen wurden die Vorderfenster zertrümmert.

Der ebenso reiche wie korpulente Fabrikant Chas. Mason von NewYork karambulirte im pompejanischen Zimmer des Auditoriums gestern Abend so heftig mit einem Aufwärter, daß er gleich darauf in dem Teich in jenem Saal erheiternde Schwimmübungen machte. Bei den Rettungsversuchen wurde ihm der Rock zerrissen. Der Vorfall rief große Aufregung hervor.

### Ausgerückt.

Kampf zwischen Wachtposten und Militärgefangenen.

Bert Lampson und John Gale, zwei Militärgefangene auf Fort Sheridan, überfielen den mit ihrer Bewachung beauftragten Infanteristen Lube von der Kompagnie I des 27. Regimentes; in dem Kampfe wurde Gale der Arm durchstochen, und Lampson gelang es, seine Flucht zu bewerkstelligen, Lube's Flinte mitnehmend, während dieser sich mit dem, sich am Boden in Schmerzen windenden, Gale beschäftigte. Lampson und Gale waren mit dem Zusammenpacken des Laubes auf dem Rasen vor den Offiziershäusern beschäftigt, als Lube ihnen einen Augenblick den Rücken zudrehte. Sofort sprang Lampson ihm auf den Rücken, und jetzt entspann sich ein wüthender Kampf zwischen den Beiden. Als Lube die Oberhand gewann, kam Lampson auf seine Rufe Gale zu Hilfe. Lube wandte sich gegen den neuen Gegner, und nun riß Lampson aus, ohne auf die Hilferufe seines Bundesgenossen zu hören. Lube lief ihm nach, sobald er Gale kampfunfähig gemacht hatte, und sah ihn in der nahen Schlucht verschwinden, durch welche schon so viele Ausreißer entkommen sind. Man vermuthet, daß Freunde dort einen Anzug für Lampson versteckt hatten, denn alle Nachforschungen nach dem Flüchtling sind vergebens gewesen. Gale ist im Militärlazareth. Beide waren wegen Desertion aus Fort Leavenworth vor einem halben Jahre nach Fort Sheridan gesandt worden.

### Kurz und Neu.

* Das Programm für die morgen und Mittwoch in der Händel-Halle stattfindende Massenversammlung der Illinoiser Spiritualisten ist soeben festgestellt worden. Danach werden Vorträge gehalten werden von Moses Hull, Will J. Erwood, Frau C. Kirchner, Frau A. Gifford, Frau Susie Dill, Frau Cora L. V. Richmond, Frau Mary Elmo, Frau Josie Folsom und Frau Elisabeth Schauß. Morgen Abend wird eine gesellige Zusammenkunft abgehalten.

— Nach der Soiree. — Sie: „Das Essen hat den Herren allen recht geschmeckt; aber um eine unserer Töchter hat keiner angehalten." — Er: „Ja..... diese Zechpreller!"


CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher


### Aus den Polizeigerichten.

Gewissensbisse brachten Henry A. Martin in Schwulitäten.

Henry A. Martin von Ambler, Penn., wurde gestern verhaftet, weil er darauf bestand, ohne Einlaßkarte während des Gottesdienstes in die Kathedrale zum heiligen Namen zu dringen. Heute hatte er sich vor Richter Mayer zu verantworten. Zu seiner Rechtfertigung gab er an, daß das Baltimor'er Konzil beschlossen habe, daß jeder Katholik, der sich keiner Sünde schuldig machen wolle, mindestens einmal wöchentlich die Messe hören müßte. Als man ihm den Einlaß in die Kirche verweigerte, hätte er sich entfernt. Gewissensbisse hätten ihn aber veranlaßt, zurückzukehren und nochmals seinGlück zu versuchen. Man habe ihn dann verhaftet, weil er zu fromm sei.

Richter Mayer erklärte, von dem Beschluß des angeführten Konzils gehört zu haben, doch müsse in Chicago Jedermann die Gesetze befolgen. Aus diesem Grunde sehe er sich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, ihn um $1 zu strafen.

An der Desplaines und Madison Straße wurde heute James Wilson, 117 Ontario Straße, von seinem Zimmergenossen Albert Parsons angegriffen, und, wie die Polizei behauptet, durch Messerstiche schwer verletzt. Der Verwundete wurde nach dem County-hospital geschafft, wo man seinen Zustand für lebensgefährlich erklärte. Der Thäter wurde bald darauf ergriffen und von Polizeirichter Dooley dem Kriminalgericht überwiesen.

Die Anklage gegen Dr. A. W. Van Bysterward, 6006 S. Halsted Straße, der bezichtigt war, die ärztliche Praxis ohne eine staatliche Lizens ausgeübt zu haben, und gegen John Baß, 5941 Mary Str., der angeklagt war, auf den Arzt geschossen und ihn schwer verwundet zu haben, wurden heute von Richter Hennessey niedergeschlagen, da in keinem Fall ein Ankläger auftrat. Die beiden Fälle waren wohl schon ein halbes Dutzend Mal verschoben worden, und schließlich ging dem Richter die Geduld aus.

B. O'Donnell wurde heute vonRichter Prindiville unter $1000 Bürgschaft dem Kriminalgerichte überantwortet. Der Photograph W. J. Jenkins, Marquette-Gebäude, behauptet, er sei durch eine Zeitungsanzeige nach einem Zimmer im Lexington-Hotel gelockt worden, und dort habe ihm O'Donnell erklärt, er könne durch Anzapfen der Telegraphendrähte die Berichte über den Ausfall der Wettrennen früher erhalten, als die Wettenvermittler und dann viel Geld verdienen. Jenkins wandte $1000 an, wie er sagt, und ist jetzt um eine Erfahrung reicher. Als er sein Geld wieder verlangte, wurde er obendrei aus dem Hotel hinausgeworfen. Dann ließ er O'Donnell verhaften.

T. D. Dewing gibt sich für einen Presbyterianer-Geistlichen aus, und als solcher hat er von Bahngesellschaften angeblich Fahrkarten zum halben Preis erlangt, und dann an Zwischenhändler wieder verkauft. So soll er beobachtet worden sein, als er eine von der Wiskonsin-Zentralbahn erlangte Fahrkarte nach St. Paul und zurück bei einem Makler versilberte; darauf erfolgte seine Festnahme, und heute überwies Richter Prindiville ihn dem Kriminalgericht.

### Günstiger Gesundheitszustand.

Die Sterblichkeitsrate betrug in dem letzten Quartal nur 15.77 auf das Tausend.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes hat Chicago alle Ursache, mit den Gesundheitsverhältnissen zufrieden zu sein, welche hier während des Winters geherrscht haben. Die Gesammtzahl der Todesfälle, welche hier während der Monate Januar, Februar und März gemeldet worden sind, beziffert sich nur auf 7675, was einer jährlichen Sterblichkeitsrate von 15.77 auf je 1000 Köpfe der Bevölkerung entsprechen würde. Im vorigen Jahre hat die entsprechende Sterblichkeitsziffer 7856 betragen, was eine Sterblichkeitsrate von 17.10 ergab. Es sind während dieses Winters 30 Prozent weniger Kinder im Alter von 1—5 Jahren gestorben, als im vorigen. In der Rubrik Diphtherie betrug die Abnahme an tödtlich verlaufenen Fällen 21 Prozent, in der Rubrik Scharlachfieber sogar 42 Prozent. An den Masern sind in diesem Winter nur drei und am Keuchhusten nur vier Kinder gestorben. Die entsprechenden Zahlen für vorigen Winter stellen sich auf 69, bezw. 116.

### Das hat er nun davon.

John Donovan wurde heute unter der Anklage verhaftet, aus dem Old Colony-Gebäude Bleiröhren imWerthe von 30 Cents gestohlen zu haben. In der Hauptwache wurde er wegen Einbruchs, Diebstahls, böswilliger Sachbeschädigung und unordentlichen Betragens gebucht. „Unter wie vielen Anklagen hätte man mich wohl gebucht, wenn ich Sachen im Werthe von einem Dollar gestohlen hätte?" fragte er entsetzt. Um ihm Zeit zu geben, darüber nachzudenken, wurde er eingelocht. Die Polizei behauptet, daß er, um Röhren im Werthe von 30 Cents zu stehlen, $300 Sachschaden verursacht habe.

### Die dritte Leiche geborgen.

Nach sechstägigem Suchen wurde heute im Calumet-See die Leiche des dritten der vier Jäger aufgefischt, welche am letzten Dienstag Morgen auf der Jagd ertranken, nämlich die von Tunis Slingerland. Die Nachforschungen wurden von dem Bootsverleiher Edward Frazen und mehreren Polizisten auf einem Schleppdampfer angestellt. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft, 10828 Michigan Avenue, gebracht.

# Vorsichtiger Herr.

## Dämpfte seinen Kampfesmuth und ließ Einbrecher entwischen.

### Aus Eifersucht.

Zwei Arbeiter der Illinois Steel Co., South Chicago, veranstalteten zu früherMorgenstunde einen Faustkampf.— Von Räubern mißhandelt.—Der verlorene Sohn.

Einbrecher statteten gestern zu früher Morgenstunde der Wohnung von Abner Freie, Nr. 373 N. Clark Str., einen Besuch ab. Sie hatten schon das gesammte Tafelsilber verpackt, als sie verscheucht wurden. Immerhin nahmen sie Herrn Freies neue Beinkleider mit, in deren Taschen sich $20 befanden. Die Hosen wurden später in einer nahe Maple Str. gelegenen Gasse gefunden.

Frau Freie erwachte infolge des von den Dieben im Speisezimmer verursachten Geräusches und weckte ihren Mann. Dieser glaubte, daß das Geräusch vielleicht von einem in einem Hinterzimmer schlafenden Sohne verübt wurde, und rief daher mehrmals dessen Namen. Das Geräusch verstummte. Schon wollte sich Herr Freie beruhigt auf's andere Ohr legen, als er eine Gestalt bemerkte, die an der Thür desSchlafzimmers vorbeihuschte. Er sprang nun auf, setzte aber nicht etwa hinter demEinbrecher her, sondern eilte an's Fenster, öffnete es und feuerte zwei Schüsse ab. Zwei einsame, erschreckte Straßengänger fragten ihn, was los sei. Er ersuchte sie, Herrn Nelson, der über ihm wohne, aus dem Schlafe zu wecken und ihm mitzutheilen, daß Einbrecher im Hause seien. Die beiden Wanderer zogen der Sicherheit wegen sämmtliche Hausklingeln und schreckten die acht im Hause wohnhaften Familien aus ihrer Ruhe. Herr Freie that ein Uebriges und feuerte noch zwei Schüsse ab. Als die Polizei eintraf, waren die Einbrecher über alle Berge.

Einbrecher, welche gestern Abend in das Geschäftszimmer der Paul J. Daemicke Company, Nr. 240 S. Water Str., drangen, erbeuteten eine kleine Summe Geldes und einige Briefmarken. Sie machten keinen Versuch, den Geldschrank zu sprengen. Bisher gelang es der Polizei nicht, eine Spur von den Missethätern zu finden.

Der Seemann Michael Petersen erwirkte gestern Abend die Verhaftung von Edward Noonan und Frank Wilson, Clerk, bezw. Wächter des Colonade-Hotels, Nr. 26 W. Madison Str., unter der auf Raub und unordentliches Betragen lautenden Anklage. Er behauptet, daß Noonan, während Wilson im Korridor Schmiere stand, in sein Zimmer drang und ihn um $10 beraubte.

Eines Mädchens wegen, um welches sie sich mit gleicher Aussicht auf Erfolg bewarben, geriethen Samstag Abend die Nachts in der Anlage der Illinois Steel Company, South Chicago, beschäftigten Arbeiter John Sullivan, 85.Str. und Superior Ave., und Allen Sanstandt, Grand Crossing, in einen Streit, in dessen Verlauf Sanstadt seinen Gegner zu einem Faustkampf nach Schluß der Arbeit herausforderte. Sullivan nahm die Herausforderung an. Das Gerücht von der bevorstehenden Klopffechterei verbreitete sich blitzschnell in der Anlage. Beide Kampfhähne gelten für ausgezeichnete Faustkämpfer, und die Folge war, daß eine Menge Wetten für und wider sie abgeschlossen wurden. Als die Nachtschicht gestern früh um halb vier Uhr Feierabend gemacht hatte, begaben sich Sullivan und Sanstadt, von etwa 100 Freunden umringt, nach einer leeren Baustelle an 89.Str. und The Strand, entkleideten sich bis zur Hüfte und standen fröstelnd im Regen, bis das Signal zum Beginn des Kampfes gegeben wurde. Nach kaum fünf Minuten richteten sie sich nach keiner Kampfregel mehr, sondern hieben blindlings wüthend aufeinander los, bis Sanstadt zusammenbrach. Er mußte vom Platze getragen werden. Seine Augen waren verbläut, das Gesicht zerschunden und geschwollen. Gestern ließ er sich nicht blicken. Sein Gegner kam mit leichtenHautabschürfungen am Gesicht davon. Er weigerte sich, den Namen der Flamme zu verrathen.

Die Polizei bemühte sich bisher vergeblich, von J. E. Wiatt, dem vermißten Postmeister von Paris, N. D., eine Spur zu finden und erklärt jetzt, daß, wenn der Mann in Chicago ermordet worden sei, seine Leiche fortgeschickt worden sein müsse.

Die Angehörigen des Vermißten behaupten, daß über jeden Zweifel erhaben festgestellt wurde, daß Wiatt, nachdem er in St. Paul eine Ladung Vieh verkaufte, beabsichtigte, seinen in Westville, Penn., wohnhaften Vater zu besuchen. Auf der Reise dahin habe er Chicago berührt und von hier aus nach Hause geschrieben. Seitdem sei er verschollen geblieben. Da er ein nüchterner, klarer Kopf gewesen sei und niemals Spuren von Geistesstörung gezeigt habe, sei wohl kaum anzunehmen, daß er irrsinnig geworden sei und ziellos im Lande umherreise. Sie seien nach wie vor überzeugt, daß er in Chicago von Räubern ermordet wurde und daß man hier seine Leiche früher oder später finden werde.

An Wells und Whiting Str. wurde zu früher Morgenstunde Ole Bye von drei Wegelagerern überfallen und, als er sich zur Wehre setzte, schwer mißhandelt und um $4 beraubt. Die Banditen bewerkstelligten ihre Flucht. Bye wurde später aufgefunden, nach dem Passavant-Hospital geschafft und, nachdem dort seine Wunden verbunden worden waren, nach seiner Wohnung, Nr. 14 Whiting Str., befördert.

Die Polizei fahndet auf Schwindler, die sich angeblich als Detektives aufgespielt und von mehreren Geschäftsleuten Gelder erpreßt haben. Die Burschen sollen von Händlern, die keine Lizens zum Verkauf für Zigaretten erwirkt haben, ein Päckchen Tabak erstehen, sich Zigarettenpapier zugeben lassen, dann erklären, Detektives zu sein und Schweigegelder verlangen. Gewöhnlich zahlten die Kaufleute, um sich Scherereien zu sparen, einen oder zwei Dollars. Gestern wurde angeblich ihr neuestes Opfer Frau Mathew Horst, Nr. 78 N. Wood. Str.

Der 16jährige Bert Grant, der vor länger als Jahresfrist seinen Nr. 1038 Tripp Ave. wohnhaften Eltern durchbrannte, sprach gestern Abend in der Harrison Str.-Bezirkswache vor und bat um einenUnterschlupf für dieNacht. Er sei eben von Texas, wohin er sich nach der Flucht aus dem elterlichen Hause begeben hatte, gänzlich „abgebrannt" hier eingetroffen. Der Bursche wurde eingelocht. Die Eltern sind benachrichtigt worden.

### Unerwartete Wendung.

Die Union Traction mit ihren Masseverwaltern unzufrieden.

Dem Vernehmen nach hat es bei den östlichen Kapitalisten, welche die Union Traction Co. kontroliren, großes Unbehagen verursacht, daß die vom Bundesrichter Großcup für die Gesellschaft eingesetzten Masseverwalter mit der Stadt Chicago Frieden schließen wollen. Herrn Fetzers Plan, wonach für die Gesellschaft eine Verlängerung der städtischen Gerechtsame erwirkt werden soll durch Erfüllung einer ganzen Reihe von kostspieligen Bedingungen, paßt angeblich den betheiligten Geldleuten garnicht in den Kram. Diese hoffen vielmehr, daß die Stadt bei dem Streit über die neunundneunzigjährigen Privilegien den Kürzeren ziehen werde, sodaß die Gesellschaft ganz unabhängig von ihr werden würde. Auf der anderen Seite liegt es aber innerhalb der Machtvollkommenheit der Masseverwaltung, mit der Stadt beliebige Abmachungen zu treffen. Sofern der Richter dieselben gutheißt, sind sie auch nach Aufhebung der Masseverwaltung für die Gesellschaft bindend. Es hieß bekanntlich, daß die Einsetzung der Masseverwalter ursprünglich seitens der Union Traction Co. nur eine Finte sei, um ihrem Unternehmen den Schutz des Bundesgerichtes zu sichern, unter welchem sie ja auch jetzt ihren Betrieb fortsetzt, ohne dazu durch die Stadt in irgend welcher Form ermächtigt worden zu sein. Sollten aber die Masseverwalter nun wirklich Miene machen, die Gesellschaft der Stadt gegenüber zu wichtigen Zugeständnissen zu verpflichten, dann dürfte bald von denselben Parteien, welche die Einleitung des Bankerottverfahrens veranlaßt haben, in eifrigster Weise auf dessen Einstellung hingearbeitet werden.

### Verlassene Kinder.

Cora Patten fand hinter ihrer Wohnung, 135 South Western Ave., gestern Abend ein etwa sechs Wochen altes Mädchen und brachte das halb erfrorene Kind nach dem Findelheim, Nr. 114 S. Wood Str., wo man dasselbe als das einer Frau MaryHorozka erkannte, welche mit dem Kinde während der Samstag Nacht in der Anstalt Aufnahme gefunden und gebeten hatte, das Kind dort lassen zu dürfen. Da die Mutter aber auf gewisse Fragen keine Antwort gab, so mußte ihr Gesuch abgeschlagen werden.

Auch Frau C. Muffers, 676 S. Jefferson Str., fand gestern Abend einen Säugling im Eingang ihrer Wohnung. Das Kind kam in's St. Vinzent-Kinderheim.

Im Heim für Freundlose sprach gestern eine Frau vor und forderte die Auslieferung des dreijährigen Willie Hartman, unter derAngabe, sie sei dessen Mutter. Die Anstaltsleiter wollen die Sache aber untersuchen, ehe sie der Frau das Kind geben. Die Besucherin ist, wie sie sagt, zwei Mal verheirathet gewesen, und von beiden Männern geschieden. Einer derselben soll das Kind aus Rache im Margaret Etter-Findelheim gelassen haben.

### Freigesprochen.

Dennis Iverson befand sich seinem Schwiegervater gegenüber in Nothwehr.

Der 21 Jahre alte Dennis Iverson wurde heute von den Leichenschau-Geschworenen von der Mordanklage entlastet, und wird jetzt freigelassen werden. Die Geschworenen erklärten, Iverson habe sich im Zustande der Nothwehr befunden, als er seinen Schwiegervater Eley Franzen, einen 58jährigen Mann, in dessen Wohnung, 161 Ferdinand Str., schlug.

Iverson hatte am 24. letzten Monats mit seinem Schwiegervater Streit und schlug ihm den Schädel ein. Am Samstag starb der alte Herr im County-Hospital an der Wunde. Iverson befand sich seit dem Angriff in der Bezirkswache an der W. Chicago Ave. in Untersuchungshaft.

### Kurz und Neu.

* Im Heim von Frau Potter Palmer am Lake Shore Drive findet heute Abend ein Konzert von Richard Strauß und seiner Gemahlin statt, zu demEintrittskarten nur an eingeladene Gäste verkauft wurden. Der Ertrag ist für den russischen Krankenpflegerdienst auf dem asiatischen Kriegsschauplatz bestimmt.

* Frau Katherine Barnett hat heute die Chicago City Railway Co. auf $10,000 Schadenersatz verklagt. Wie die Frau behauptet, weigerte der Schaffnr einer Car der Linie an der 47. Str. sich, den ihm von ihr dargebotenen und giltigen Umsteigezettel anzunehmen, und setzte sie gewaltsam von der Car ab.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave.
Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost..........2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.


### San Domingo.

Was ist los mit San Domingo? Trotz einer Neuigkeitendürre, die den Hundstagen Ehre machen würde, hörte man seit Wochen nichts von dort. Trotz dem Mangel an kriegerischen Nachrichten — die aus dem asiatischen Osten liest ja kein Mensch mehr, weil man im voraus weiß, daß die in den Grund geschossenen Schiffe und abgemurksten Heere am nächsten Tage wieder auferstehen werden, als sei jeden Tag Ostern — trotz dieses Mangels an der Sorte Nachrichten, die einem thatkräftigen Geschlechte zum Bedürfniß geworden sind und ohne die man sein Frühstück kaum mehr richtig verdauen kann: keine einzige „Schlacht" auf San Domingo, kein Eingreifen unserer tapferen Blaujacken und kein Hoffnungsstrahl, daß es dort unten bald wieder lebendiger und einer thatkräftigen amerikanischen Regierung würdiger werden könnte. Was ist los mit dem amerikanischen Adler, ist er eingeschlafen? „Duffelt" er, statt die Schwingen zu regen zu weiterem Siegesfluge?

Das Letzte, was wir von San Domingo hörten, war, daß die Administration den Versuch machen werde, durch Anerkennung der „provisorischen" Regierung des Präsidenten Morales und die Erschwerung, bezw. dem Verbot der Waffenausfuhr von hier nach der Insel, dort „dauernd ruhigere Verhältnisse" herbeizuführen. Dieser Entschluß sei eine Folge des kürzlichen Besuches des Hilfs-Staatssekretärs Loomis in San Domingo, hieß es; Herr Loomis habe den Auftrag gehabt, dem Herrn Morales auf den Zahn zu fühlen und seine Vertrauenswürdigkeit zu prüfen. Er habe das im Verein mit dem Admiral Dewey gethan und jener Entschluß sei die Folge seines Berichtes.

Man mochte damals seine Zweifel haben, ob es der „Administration", deren Appetit nach San Domingo sich in früheren Aeußerungen und Handlungen ja klar genug gezeigt hatte, mit dieser schönen Enthaltsamkeit wirklich Ernst sei; gefreut hat man sich in gewissen Kreisen jedenfalls darüber. Alle „ängstlichen alten Tanten" mußten doch sehr angenehm berührt werden von der schönen Vorsicht, welche man im Falle San Domingo übte, indem man einen hohen Staatsbeamten und den Admiral der Flotte erst persönlich mit dem Präsidenten Morales Rücksprache nehmen ließ, ehe man ihm auch nur eine bedingte Anerkennung schenkte. Das stand (für „ängstliche", nicht für thatenfreudige Leute) in höchst wohlthuendem Gegensatz zu der ohne jegliche Prüfung der Verhältnisse erfolgten, riesig schnellen Anerkennung Panamas, und konnte, wenn man nicht nur „ängstlichen", sondern auch leichtgläubigen Gemüths war, wirklich zu der Ansicht verleiten, die Administration habe sich bekehren lassen und sei entschlossen, in Zukunft wieder mit der üblichen Vorsicht und Ruhe vorzugehen. — Auch war doch auf jeden Fall Zeit gewonnen, und das ist allemal viel werth. Es kann da mancherlei passiren.

Es geschah auch etwas. Heute wird gemeldet, der General Jiminez, Herrn Morales' Gegenpräsident, sei von der Insel geflohen und Herr Morales sei nun so ziemlich Herr der Situation. Allerdings, heißt es, könne man nicht sagen, ob nicht da oder dort wieder ein paar Rebellenführer und Prätendenten auftauchen werden.

Dieses allerdings ist bedeutsam und bedauerlich. Es ist ein unangenehmer Kaltwasserstrahl auf die schönen Hoffnungen, die ob der Meldung von Jiminez' Flucht freudig die Köpfe hoben. Es erinnert daran, daß Herr Morales schon früher einmal das Protektorat verlangte und erweckt den Verdacht, daß er für die Administration handeln mag nach ihren früheren Wünschen. Das heißt, daß er wieder eine kleine Rebellion entstehen lassen mag, wenn die Wahl vorüber ist, und dann wieder um das Protektorat der Ver. Staaten bitten mag. Dann würde dem Lande die Bescheerung wohl werden, mit allem, was drum und dran hängt. Wir könnten uns dann nicht länger drücken um unsere „Pflicht", so schwer sie uns auch werden mag.

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Mitunter schiebt man etwas auf, um seine „Nothwendigkeit" klarer darzuthun.

### Wohlthäter, Volksbelehrer und Patrioten.

Da es hier auf Erden das Schicksal der Guten und Edlen ist, verkannt zu werden, haben auch solche Majestäten wie John D. Rockefeller, der Oel-, und Andrew Carnegie, der Stahlkönig, unter dem Neid der Menge und deren übler Nachrede zu leiden gehabt. Man hat in gehässiger Weise von ihnen gesprochen. Man hat ihnen ihre vielen Millionen nicht gegönnt. Sie wurden Plutokraten, Volksbedrücker und Blutsauger genannt. Bei jeder Gelegenheit wurde ihnen Feindschaft gezeigt, und wenn Herr Rockefeller Millionen auf Millionen hergab zur Vergrößerung „seiner" Universität Chicago, und Herr Carnegie Millionen und aber Millionen schenkte für Carnegie-Bibliotheken behufs Hebung des Volkswissens und Verherrlichung seines Namens, so hat das Volk das kalt lächelnd hingenommen und kaum „danke" gesagt: sie geben ja doch nur einen kleinen Theil von dem zurück, was sie uns unsittlicher Weise abnahmen, und „machen" ja in einem Vierteljahre wieder, was sie in einem ganzen „verschenken".

Liebe will erworben sein. Und nicht nur durch Gold und Edelsteine, es gehören auch gute und schöne Worte dazu. Die Herren Carnegie und Rockefeller verlegten sich demnach auf das Predigen, und es muß dem Volke zu seinem Ruhm nachgesagt werden, daß sie damit etwas mehr Erfolg erzielten. Als Herr Carnegie den Preis der Armuth sang und erklärte, daß nur arme Kinder glücklich zu schätzen, reiche Kinder zu bedauern seien, da freute sich das Volk — seiner Kinder wegen. Die Worte Carnegies wurden von Millionen Vätern und Müttern ihren Kindern wiederholt, und wenn die Kinder zweifeln wollten, hieß es: Herr Carnegie muß das doch wissen. Er selbst war ein armes und hat ein reiches Kind. Er lief barfuß und durfte mit den ruppigen Straßenjungen und -Kötern spielen, sein Töchterchen muß immer geschniegelt und gebügelt sein und in Karossen fahren und kriegte einen $5000-Löwen geschenkt. In welcher Gefahr schwebt das arme, arme Kind — der Löwe mag es ja einmal auffressen! Eben solchen Eindruck machte es, als Herr Rockefeller sein erstes „Hauptbuch" veröffentlichte und in der Vorrede dazu erklärte, daß nicht derjenige beklagenswerth ist, der kein Geld hat, sondern derjenige, der sehr sehr viel hat und nichts Gutes damit zu schaffen weiß, und daß das Geld durchaus nicht glücklich macht. Auch das wurde mit Eifer und Verständniß gelesen und beherzigt und von Millionen Ehemännern und Bräutigämmern ihren nach Geld verlangenden Herzliebsten wiederholt. „Geld ist nur Chimäre" und viel Geld ist eine Last. Rockefeller muß es wissen, denn er ist der reichste Mann der Welt.

Diese Lebensweisheiten waren wirklich etwas Gutes und man fing in weiteren Kreisen an, dem Herrn Carnegie wirklich dankbar dafür zu sein, daß er das gute Beispiel stellte, solcherweise dem Volke wohlzuthun, und Herrn Rockefeller für sein eifriges Nachstreben. Man entsann sich der alten Lehren: Alles hat sein Gutes und jeder Theil der Schöpfung dient den Menschen zum Heil — durch seine Multimillionäre soll dem amerikanischen Volke der Unwerth des Geldes klargemacht und es soll dadurch von seinem thörichten Streben nach Geld und Geldeswerth abgebracht werden.
deswerth abgebracht werden.

* * *

Kein Einsichtiger wird nun noch behaupten wollen, daß die mehrfach genannten Herren und in kleinerem Maße ihr kleineren Kollegen nicht wirklich Wohlthäter des Volkes sind, aber es gibt bekanntlich Viele, denen das Begreifen schwer wird, und die große, allgemeine Gedanken nicht leicht erfassen können — ihnen muß es noch an einzelnen Beispielen klar gemacht werden, worum es sich handelt. Der Ruhm, damit den Anfang gemacht zu haben, gebührt wieder dem Hrn. Carnegie. Er hat sich, noch einem berühmten Washingtoner Korrespondenten zufolge, entschlossen, den Unwerth des Geldes dadurch darzuthun, daß er den von „einigen wenigen reichen New Yorkern geführten Kreuzzug gegen Herrn Roosevelt" zunichte machen will. Herr Carnegie weilt zur Zeit in Europa, aber ehe er sich einschiffte, soll er einigen Getreuen gesagt haben, jene Leute glaubten, Herrn Roosevelt in der kommenden Wahl „mit Geld" schlagen zu können; aber seiner Ansicht nach könnten sie das nicht fertig bringen, und er werde dafür sorgen. Der Präsident solle nicht durch eine Verschwörung reicher Leute geschlagen werden. Wenn es zu diesem Zwecke an Geld fehle, so solle man nur zu ihm kommen; er sei bereit, eine halbe oder auch eine ganze Million herzugeben für Herrn Roosevelt's Wahl. Selbstverständlich nur, weil es ein Unglück wäre, wenn man es dem nichtswürdigen Gelde gestatten wollte, in der Nationallitik den Ausschlag zu geben und einen Volksmann wie Herrn Roosevelt zu schlagen; nur, um die Werthlosigkeit des Geldes darzuthun. Er will sich in seinem edlen Bemühen allerdings auch des Geldes bedienen, aber — was will man?! Geld ist Gift, und — Gift gegen Gift!

Preis und Dank dem Wohlthäter, Volksbelehrer und Patrioten Carnegie! Nur so ganz nebenbei und schüchtern sei erwähnt, daß wir nun zwar einen kennen, der im Nothfalle eine Million „opfern" will, Herrn Roosevelt die Wahl zu sichern — selbstverständlich ganz selbstlos, denn daß diese Erwählung gleichzeitig das Fortbestehen des, Herrn Carnegie jährlich Millionen einbringenden Schutzzolles bedeutet, das ist nur eine zufällige Nebenerscheinung, für die Herr Carnegie nichts kann — daß es nun aber auch sehr wünschenswerth wäre, die Namen der „wenigen reichen New Yorker" zu erfahren, die Herrn Roosevelt mit ihrem Gelde schlagen wollen, weil er so Trust- und Kapital-feindlich ist. Ja, wirklich sehr wünschenswerth; denn ohne dem wird es immer noch ungläubige Thomasse geben, welche die „Verschwörungs-Geschichte" für plumpen Schwindel erklären und auch jetzt noch nicht an die Wohlthaten und Selbstlosigkeit Herrn Carnegies glauben wollen.

Es ist eben schon dagewesen, daß man eine „Gefahr" erfand, um billigen Dank für ihre Abwehr einzuheimsen; auch ist es ein alter Jägerkniff, den Ruf des Rehs nachzuahmen, den Bock vor das tödtliche Rohr zu locken.

### Krähwinkelhaft.

Zu der berühmten, unvergleichlichen Fortschrittlichkeit und Freisinnigkeit unserer amerikanischen Einrichtungen bietet die jüngste Entscheidung des Richters Hanecy in Sachen des städtischen Ober-Gesundheitsinspektors einen famosen Beleg. Zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten, d. i. zu deren gehöriger Erfüllung, bedarf die Stadt der besten Verwaltungskräfte, die überhaupt gefunden werden können. Wenn sie aber wirklich einmal versucht, sich für ein Amt des besten Mannes zu versichern, dann muß sie „kraft Gesetzes" sich sagen lassen: „Das darfst du nicht!"

Wenn die Stadt Berlin einen neuen Bürgermeister braucht, so sieht sie sich nicht bloß unter den Berliner Mitbürgern um, sondern hält Umschau im ganzen Reiche und nimmt den Besten, den sie kriegen kann. Ob der Mann aus Berlin oder Posemuckel stammt, gilt als nebensächlich gegenüber der Frage, ob er das Zeug dazu hat, in bestmöglicher Weise die Pflichten des zu besetzenden Amtes zu erfüllen. Etliche der berühmtesten und erfolgreichsten Oberbürgermeister der Reichshauptstadt waren Männer, die zuvor in ähnlicher Stellung in anderen Städten als z. B., Breslau und Königsberg sich ausgezeichnet hatten. Wenn jedoch in Chicago irgend welcher Posten, selbst der geringste, besetzt werden soll, so muß er besetzt werden mit einem Menschen, der in der Stadt ansässig und stimmberechtigt sind. Daß der Anzustellende auf einer Chicagoer Scholle seinen Wohnsitz hat und daß er lange genug hier gewohnt hat, um als Stimmgeber der herrschenden Partei sich nützlich machen zu können: das ist die Anforderung, die allen anderen vorangestellt ist, der gegenüber jede Rücksicht auf erforderliche Kenntnisse und Fähigkeiten zurücktreten muß.

Der städtische Charter schreibt vor, daß niemand zu einem Amte („Office") im städtischen Dienste erwählt oder ernannt werden darf, der nicht ein „berechtigter Stimmgeber" hier ist; nur in Betreff des städtischen Ingenieurs ist eine Ausnahme gemacht. Der Begriff des Wortes „Office" ist freilich im Charter nicht näher erläutert und man war bisher vielfach der Ansicht, daß die betreffende Vorschrift nur auf die Aemter im engeren Sinne, nicht auch auf die untergeordneten Posten und Arbeitsstellen Anwendung finde. Diese Ansicht fand Bestätigung im städtischen Zivildienstgesetze, worin gesagt ist, daß zu den Prüfungen, die behufs Zulassung zu den betreffenden Dienstklassen vorgenommen werden, alle Bürger der Ver. Staaten Zulaß haben sollen, allerdings „mit zu bestimmenden Beschränkungen in Bezug auf Wohnsitz, Alter, Gesundheit u. s. w." Die Zivildienst-Kommission selbst, welcher die Bestimmung dieser Beschränkungen überlassen ist, hat dann verfügt, daß niemand zu einer Prüfung zugelassen werden soll, der nicht wenigstens ein Jahr in der Stadt Chicago ansässig gewesen ist. Vernünftigerweise hat sie dieser Verfügung dann noch einen Zusatz gegeben, demzufolge von der besagten Ansässigkeits-Bedingung abgesehen werden kann in allen Fällen, wo die in Betracht kommende Stellung besondere technische, berufsmäßige oder wissenschaftliche Kenntniß oder ungewöhnliche handarbeitliche Geschicklichkeit erheischt.

Entsprechend diesem Zusatze waren zu der kürzlichen Prüfung für die Stellung des Ober-Inspektors im Gesundheitsamte befähigte Bewerber aus allen Theilen des Landes eingeladen worden. Mit der höchsten Auszeichnung bestand diese Prüfung ein Mann, der nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht allen anderen Bewerbern sich überlegen gezeigt hat, sondern überdies den hochschätzbaren Vorzug besitzt, im Gesundheitsdienste der Stadt New York bereits gründliche, praktische Erfahrungen gesammelt zu haben.

Hier war der beste Mann für den Platz; unzweifelhaft befähigt, der Stadt werthvolle Dienste zu leisten. Die Zivildienst-Kommission hat den Platz ihm auch geben wollen. Der Richter Hanecy von Yates Gnaden aber hat's ihr verboten, auf Grund der vorerwähnten Charter-Bestimmung. Obgleich das Zivildienstgesetz, wonach alle Bürger der Ver. Staaten zu den Prüfungen zugelassen werden können, neueren Datums ist als das Charter-Gesetz, und nach einer allbekannten Auslegungsregel von zwei widersprechenden Gesetzen stets das neuere Geltung haben soll, geht das richterliche Urtheil dahin, daß ein heimischer Stellenjäger, gleichviel wie unfähig er sein möge, selbst vor dem befähigtsten auswärtigen Bewerber den Vorzug haben muß.

Man kann nur wünschen, daß die Appellation, welche die Stadt gegen das unglückliche Erkenntniß einlegen will, von Erfolg sein möge. Und wenn sie es nicht sein sollte, was ja auch möglich ist, so wird man an die Legislatur um Abänderung des unsinnigen Gesetzes sich wenden müssen. Nur können, ehe dabei etwas erzielt wird, leicht Jahre in's Land gehen, und in der Zwischenzeit gilt das unvernünftige Urtheil und Krähwinkel bleibt Trumpf.

### Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Die Februar-Nummern der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung" bringen noch Einzelheiten aus dem Aufstandsgebiet, aus denen folgendes wiedergegeben sei:

Ein Theilnehmer an dem Zuge v. Zülow nach Okahandja schildert die Verwüstung, die dort vorgefunden wurde: „Okahandja sieht furchtbar aus, alles zerstört, verwüstet; Stores und Häuser geplündert und zum größten Theil verbrannt. Alle Weißen sitzen hier zusammengepfercht auf der Feste .... Die Missionare sitzen unversehrt in ihrem Hause, und von der Kirche und dem Missionshause aus beschießen uns die Hereros! Es herrscht allgemeine Wuth auf die Missionare." Aus einem anderen Bericht geben wir folgende Stellen wieder: „Unversehrt geblieben ist überhaupt wohl nichts außer dem Missionshause. Sonst ist das Innere aller Häuser ausgeraubt und was nicht geraubt ist, sinnlos vernichtet. Wo aber gar noch das Feuer bei der Zerstörung mitgewirkt hat, sieht es ganz schaurig aus. Das große Haus von Wecke und Voigts, in dem ich so manche frohe Stunde verlebt, ist bis auf wenige Räume völlig ausgebrannt. Gänzlich eingeäschert ist auch das Dietmannsche Anwesen, dessen Bewohner ermordet worden sind. Sie hatten nicht mehr rechtzeitig in die Feste gelangen können. Als am 12. Januar morgens die Bewohner des Orts sich in die Feste flüchteten, hatte das Ehepaar Dietmann sich etwas verspätet. Ihr kleines, erst wenige Monate altes Kind hatte eine Nachbarin mit zur Feste genommen. Sie selbst wurden von Hereros überrascht und suchten sich zu verbergen. Aber die Hereros fanden sie und sie versuchten nun durch das Fenster zu flüchten. Frau Dietmann wurde durch einen Schuß niedergestreckt, der Mann stürzte sich zum Schutze über sie und wurde von den herbeieilenden Schwarzen erschlagen. Das Kind starb in einer der nächsten Nächte in der Feste. Furchtbares haben die Bewohner von Okahandja in den ersten Tagen des Aufstandes durchlebt, bis die Verstärkung unter Oberleutnant v. Zülow aus Swakopmund eintraf und v. Zülow das Kommando übernahm. Vor ihren Augen wurde ihr Hab und Gut zerstört und sie durften nichts thun, es zu verhindern."

In Okambahe sind die Bergkaffern unter dem Kapitän Cornelius treu geblieben, trotz der an sie ergangenen Aufforderung des Hererokapitäns Michael, die Weißen auszuliefern oder zu tödten. Die Berichte aus Windhuk geben Aufschluß über die von dort aus unternommenen Patrouillengefechte. Bei Farm Hoffnung wurden in einem Gefecht 13 Hereros, bei Hohewarte 15 Hereros, bei Seeis 25 Hereros getödtet, während auf deutscher Seite nur ein Mann schwer verwundet wurde."

Das Blatt theilt ferner den Wortlaut der Friedensvereinbarung mit den Bondelzwarts mit. Am 27. Januar 1904 hat der neue Kapitän der Bondelzwarts, Johannes Christian, im Lager von Kalkfontein (etwa 50 Kilometer nördlich von Warmbad) die Waffen gestreckt. Er war begleitet von den angesehensten Männern der Familie Christian und den Vormännern der Leute in den Karasbergen. Es wurden über 50 Gewehre (meist Hinterlader) abgegeben. Die Unterwerfung geschah unter folgenden Bedingungen:

1. Abgabe aller Gewehre und Munition, sowie aller während der Unruhen geraubten Güter.

2. Der Stamm tritt einen Theil seines Gebietes an die Regierung ab. Die nähere Bestimmung und Begrenzung des dem Stamme bleibenden Gebietes wird später durch eine Kommission erfolgen, deren Präses der Bezirksamtmann von Burgsdorff sein wird. Jedoch ist jetzt bereits als feststehend zu betrachten, daß das Gebiet von Keetmannshoop, sowie die Karasberge als Kronland erklärt werden.

Die Bewohner des erstgenannten Gebietes treten als selbständiger Stamm unter die Regierung. Dagegen bleiben die Bewohner der Karasberge bei dem Stamme der Bondelzwarts, haben jedoch ihren bisherigen Wohnsitz zu verlassen und im neuen Stammesgebiet sich niederzulassen.

3. Alle Personen, welche unter dem Verdacht stehen, Farmer ermordet und Farmen ausgeplündert zu haben, sind an die deutsche Regierung zur Aburtheilung auszuliefern. Sollte einer oder der andere dieser Schuldigen flüchtig werden, so wird auf seine Einlieferung (todt oder lebend) eine Prämie von Mk. 500 gesetzt.

Am 28. Januar begab sich der Kapitän Johannes Christian mit den erschienen Vormännern der Karasberge dorthin, um die dort verbliebenen Stammesangehörigen von dem Geschehenen zu benachrichtigen und zur Waffenabgabe nach Nauchanas (am Südrande der großen Karasberge) zu führen. Die im Lager von Kalkfontein stehenden Truppen (250 Gewehre, 3 Gebirgsgeschütze) unter Befehl des Hauptmanns von Heydebreck, marschirten am 30. Januar ab, um in Nauchanas die Waffen in Empfang zu nehmen. Die am Orangefluß stehenden Bondelzwarts ziehen unter militärischer Aufsicht nach Warmbad, werden sich dort niederlassen und an Regierungsbauten beschäftigt werden. Zum Distriktschef daselbst ist der Oberleutnant Graf von Kageneck ernannt worden, welcher bereits früher diesen Posten inne hatte. Der Distrikt ist bis auf weiteres dem Gouvernement direkt unterstellt worden. Das Oberkommando im Distrikt Warmbad führt der Hauptmann von Fiedler bis zur Durchführung der Entwaffnung und bis zum Eintritt völliger Ruhe.

### Vom deutschen Arbeitsmarkt.

Ueber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Monat Februar berichtet die „Arbeitsmarktkorr.":

Im Gegensatz zur Börse, die infolge des russisch-japanischen Krieges eine heftige Erschütterung durchzumachen hatte, kann das Gepräge des Arbeitsmarktes im Monat Februar noch als günstig bezeichnet werden. Jedenfalls dauert die Besserung gegenüber dem Vorjahre weiter an. Während an den öffentlichen Arbeitsnachweisen, die an den Verband deutscher Arbeitsnachweise angeschlossen sind, im Februar 1903 auf je 100 offene Stellen 156.8 Arbeitsuchende kamen, waren es im Februar 1904 nur 134.2. Ganz besonders erfreulich ist, daß sich der Andrang der männlichen Arbeitskräfte von 210.8 auf 176.4 vermindert hat. Erhebliche Nachfrage nach Arbeitern zeigte im Februar an vielen Nachweisen die Landwirthschaft. Die Befürchtung, infolge des russisch-japanischen Krieges möchte die Versorgung der deutschen Landwirthschaft mit russischen Arbeitern im laufenden Jahre ausbleiben, drängte die Arbeitgeber zu einer besonderen frühzeitigen und lebhaften Nachfrage. Im Bekleidungsgewerbe wurden gegen Ende Februar zahlreiche Neueinstellungen vorgenommen, die indessen hinter denen des Vorjahres etwas zurückbleiben. Während an manchen Orten, wie z. B. in Nürnberg, sich Mangel an Schneidergehilfen bemerkbar machte, war in anderen, wie z. B. München, Ueberangebot vorhanden. Recht gut beschäftigt war auch das Schuhgewerbe, wenigstens insoweit fabrikmäßige Betriebe in Betracht kommen. Nachgelassen hat dagegen der Beschäftigungsgrad im Bergbau; die Marktlage blieb wie im Januar ungünstig, so daß vielfach Feierschichten eingelegt werden mußten. In der Metall- und Maschinen-Industrie war zwar das Betriebstempo gegenüber dem Vorjahre etwas regelmäßiger, es fehlten indeß noch alle Anzeichen für eine kräftige Frühjahrsbelebung. Auch auf den Werften ist im Betriebstempo fast durchweg eine Ermattung eingetreten. Infolgedessen sind auch im Eisengewerbe, namentlich in der Roheisenindustrie, die Beschäftigungsverhältnisse wenig erfreulich. Die Aufträge laufen nur langsam und in geringem Umfange ein. Im Baugewerbe war die Thätigkeit, zum Theil infolge der Witterung, geringfügig. Für die Arbeiter im Transportgewerbe hat sich die Beschäftigungsgelegenheit noch nicht gebessert. Namentlich gilt dies von den Hafen-, Quai- und Lagerhausarbeiten in Hamburg, die für das Angebot, obgleich es im Februar um 709 Köpfe geringer war, doch nicht genügte. Für ungelernte Arbeiter war es besonders schwer, Beschäftigung zu finden, wie dies z. B. in Brandenburg, Halle und Leipzig beobachtet werden konnte. In Leipzig wurden nicht weniger als 327 Nothstandsarbeiter beschäftigt, die meist aus der Klasse der ungelernten Arbeiter sich rekrutiren.

### Die kleinste Frau der Welt.

Die Sensation in Paris ist gegenwärtig die kleine „Prinzessin Chiquita" geworden, die allabendlich im „Hippodrom" auftritt. Diese kleine Dame wird von der französischen Gesellschaft geradezu bestürmt; erst sah man sie als eine Art lebende Puppe an, jetzt ist man völlig begeistert über ihre Intelligenz. Jeden Nachmittag und Abend drängt sich die Menge um sie und bittet um ihre Unterschrift auf Photographien und Postkarten. M. Bostock berichtet, daß er Eintrittsgeld im Betrage von $5000 für die Woche eingenommen hat. Chiquita ist das zweite von sechs Kindern normaler Größe. Sie wurde im Jahre 1883 geboren. Der Arzt, der ihre Mutter behandelte, gab keine Hoffnung, daß das Kind am Leben bleiben würde, das bei seiner Geburt nur etwas über 900 Gramm wog. Es gedieh jedoch, wenn es auch erst mit fünf Jahren zu gehen anfing und im Sprechen sehr zurück war; aber von seinem sechsten Jahre an holte es das Versäumte nach und ist jetzt sehr gesprächig. Die kleine Dame ist auf ihre Art eine große Musikerin; sie spielt Mandoline und Xylophon, aber kein Klavier ist bis jetzt gemacht worden, das klein genug für ihre winzigen Finger wäre. Sie tanzt sehr oft und führt bei ihren Abendvorstellungen im Hippodrom einen „Cake Walk" in höchst eleganter Weise auf. Sie ist im Gegensatz zu den meisten „kleinen Menschen" eine große Kinderfreundin, und es ist sehr spaßhaft, sie mit fünf oder sechs Kindern von fünf, sechs oder sieben Jahren zu sehen, die alle größer sind als sie. Ein kleines Automobil wird in Paris für sie gebaut, jetzt nimmt Chiquita bei einem Sachverständigen Stunde in der Kunst des Lenkens und wird sich bald auf den Boulevards und in den Champs Elysees in ihrem neuen Fahrzeug zeigen. Die kleine Dame hat eine besondere Vorliebe für sehr große Menschen und kümmert sich, abgesehen von den Kindern, nicht viel um Menschen unter Mittelgröße. Seit ihrem Auftreten in Paris hat sich eine kleine romantische Geschichte wegen ihrer Vorliebe für einen großen Bretonen Yvonnec abgespielt, der dort jeden Abend singt.

— Verheißungsvoll. — (Aus dem Briefe einer Schwiegermutter an ihren gerade abwesenden Schwiegersohn.) — „In aller Eile die freudige Mittheilung, daß Deine Frau heute Zwillingen das Leben geschenkt hat — nächstens mehr!"

## Lokalbericht.

### Weihe der Waffenhalle.

Gouv. Yates und Mitglieder seines Stabes werden der Einweihung der neuen Waffenhalle des Siebenten Regimentes, des Tattersall, am nächsten Freitag Abend beiwohnen. Das Gebäude wird schon seit mehreren Monaten von dem Regiment benutzt. Ein ansprechendes Programm, aus Musikvorträgen, militärischen Uebungen und Ball bestehend, ist für die Festlichkeit aufgestellt worden. Verdienst-Medaillen und die Schießpreise für den letzten Sommer werden zur Vertheilung kommen. Die Majore Duhig und Moore, sowie die „Häuptlinge" McCabe, Simmons, Kelly und St. Clair treffen die Vorbereitungen.

Es sind die kleinen Erkältungen, die zu großen werden; die großen die in Schwindsucht und Tod endigen. Gebt acht auf die kleinen Erkältungen. Dr. Woods Norway Pine Syrup. mmfr

### Garrick-Theater.

Die amüsante Posse „The Runaways" hat während der vorigen Woche im Garrick-Theater sehr gut gefallen. Sie bleibt auch für diese Woche noch auf dem Programm und dürfte auch fernerhin volle Häuser ziehen.

### Deutsches Theater.

„Resemanns Rheinfahrt" von Wilhelm Jacoby und Arthur Lippschütz.

Nächsten Sonntag: „Der Strom", Genrebild von Max Halbe.

Eine Novität, an welcher außer der Bezeichnung: „Lustspiel" — Schwank wäre zutreffender — kaum etwas auszusetzen gewesen ist, gelangte gestern im Grand Opera House zur Aufführung, und zwar vor einem Publikum, das man zahlreich nennen könnte, wenn man als Maßstab für den Besuch der deutschen Vorstellungen den gelten läßt, mit welchem Direktor Wachsner sich im „Illinois-Theater" hat begnügen müssen. Den Gegenstand der Handlung des Stückes bildet eine vergebliche Brautfahrt, welche von dem bereits stark angejahrten Berliner Rendanten Resemann an den Rhein unternommen wird und bei der er — halb bewußt, halb unbewußt — den Heirathsvermittler für sein beiden Töchter, sowie für seine Nichte Elli und die polnische Küchenfee seines Schwagers, des Staatsanwaltes Möbius, zu seinem größten Leidwesen aber auch für das schöne Dorchen abgeben muß, um dessen Eroberung es ihm persönlich zu thun ist.

Die Aufführung des Stückes nahm unter der Spielleitung des Herrn Schumacher einen glatten Verlauf, nur machten bühnentechnische Gründe es nothwendig, die „große Pause", welche erst nach dem zweiten Akte hätte eintreten sollen, schon nach dem ersten stattfinden zu lassen.

Sämmtliche Hauptrollen des Stückes waren in durchaus zufriedenstellender Weise besetzt. Die Herren Schumacher („Resemann"), Kreiß („Staatsanwalt Möbius"), Pechtel („Gerichtsdiener Pieper") Kleemann („Assessor Tellenborn") und Elfeld („Rechtsanwalt Emmerling") bewirthschafteten — um mit dem Assessor Tellenborn zu sprechen — ihre beziehungsweisen Rollenapparate in flottester Weise, und die Damen Gonia („Elli") und Ganella („Trudchen Resemann") thaten desgleichen. Die Nebenpartien lagen ebenfalls fast durchweg in guten Händen, und es verdient erwähnt zu werden, daß vornehmlich Frl. Roithmeyer („Annuschka") und Herr Frischer („Polizeidiener Muff") ihre Sache wieder sehr brav gemacht haben.

Für die am kommenden Sonntag angesetzte Vorstellung wird zur Aufführung angekündigt: „Der Strom" ein neues Genrebild von Max Halbe, der sich als Verfasser von „Jugend", „Die Amerikanerfahrer" und anderen durch die realistische Zeichnung seiner handelnden Personen den Ruf eines Führers unter den Stürmern und Drängern der jungdeutschen Literaturrichtung erworben hat.—Mit allgemeinem Bedauern wird die Nachricht aufgenommen werden, daß Herr Meyer-Eigen aus dem Verbande unseres deutschen Theaters ausscheidet. Dieser vielseitig begabte Künstler, dessen hervorragende Leistungen in den verschiedensten Rollenfächern allseitige bewundernde Anerkennung gefunden haben, tritt am Sonntag hier zum letzten Male auf. Es ist zu erwarten, daß man ihm bei dieser Gelegenheit durch eine entsprechende Kundgebung zu wissen thun wird, wie sehr man ihn schätzen gelernt hat.

Mit dem Komplimentar-Benefiz für Direktor Wachsner, das am Sonntag, den 17. April, stattfinden wird, gelangt die Spielzeit des deutschen Theaters für dieses Frühjahr zum Abschluß.

### Aus Vereinskreisen.

Im Klubhaus des Germania Männerchors tönt es jetzt wider von Hammerschlag und Axthieben, denn ein kleines Heer von Arbeitern ist damit beschäftigt, die verschiedenen Räumlichkeiten für die große „County-Fair" in Stand zu setzen, welche der Germania-Männerchor vom nächsten Donnerstag bis Samstag dort abhalten wird. Es sind die umfassendsten Vorbereitungen für die Veranstaltung getroffen worden, die eine der glänzendsten zu werden verspricht, deren sich der Verein je rühmen konnte. Die Leitung der Festlichkeit liegt in den Händen der nachgenannten Ausschüsse:

Fred C. Gaertner, Präsident; Wm. P. Juergens, Vize-Präsident; George P. Rinn, Schatzmeister; Wm. Rapp, jr., Sekretär; Edwin J. Mosser, Edw. Hymers, Chas. V. Wohlhueter, Dr. Ernst Saurenhaus, Harry P. Williams, Direktoren.

Vergnügungs-Komite—Wm. Rapp, jr., Vorsitzender; R. E. Schmidt, Frank W. Bruns, Hans P. Juergens, Henry P. Runkel, Percy W. Sullivan, Dr. Chas. E. Meerhoff, Robert H. Richter, Hermann Hachmeister, Leo E. Ernst.

Damen-Komite—Frau William F. Juergens, Vorsitzende; Frau Fred C. Gaertner, Frau Robert T. Kochs, Frau Edwin J. Mosser, Frau George W. Claussenius, Frau George P. Rinn, Frau Charles V. Wohlhueter, Frau Wm. J. Mayer, Frau Wm. J. Lang, Frau F. H. Burkhardt, Frau Gustave F. Fischer, Frau Richard E. Schmidt, Frau Wm. G. Anderson, Frau John H. Glade, Frau Charles E. Freund, Frau Fred Klaner, Frau Jennie Danke und Frau J. G. Klais.

Druck-Komite—Wm. F. Juergens, Vorsitzender; Philip W. Seipp, Gust. F. Fischer.

Glücksrad—Frau Gustave F. Fischer, Vorsitzende; Frau Frank Schoenthaler, Frau Walter R. Michaelis und Frau R. A. Griesen.

Der große Tanzsaal wird in einen regelrechten Jahrmarktsplatz verwandelt werden, der Billard-Saal in ein Amphitheater mit einer Zirkus-Manege, in welcher professionelle Künstler und Liebhaber des Reitsports sich produziren werden. In den Nebenräumen werden sich die sogenannten „Side Shows" befinden, in denen Kameele, Elephanten und andere wilde Thiere zu sehen sein werden. Aus dem Damen-Parlor wird eine echte deutsche Weinstube mit gemüthlichen kleinen Nebenräumen, Rauchzimmern u. s. w. gemacht werden, und in dem Zigaretten-Zimmer soll eine Tänzerin orientalische Tänze aufführen. Im Speisesaal wird sich ein Biergarten mit einer Schaubühne für Variete-Theater-Vorstellungen befinden.

Obgleich der Germania-Männerchor sonst seine Festlichkeiten nur für die Unterhaltung seiner Mitglieder und deren Familien veranstaltet, so ist es den Ersteren in diesem Falle doch gestattet, Freunde einzuführen.

### Goldene Hochzeit.

Der Grundeigenthumshändler W. Ohlendorf, ein bekanntes Mitglied des Orpheus-Männerchors, Nr. 262 West Huron Str., und seine Gattin begingen in aller Rüstigkeit ihr goldenes Hochzeitsfest. Herr Ohlendorf wurde im Jahre 1825 in Wulfelade, Hannover, geboren, kam bereits 1846 nach Amerika, kehrte dann aber 1854 nach der alten Heimath zurück und führte dort seine treue Lebensgefährtin heim. Das junge Paar begab sich darauf nach Chicago und hat hier seitdem ununterbrochen gelebt. Der Ehe sind vier Kinder und sieben Enkel entsprossen, welche mit den Eltern und Großeltern das schöne Fest begingen.

### Kurz und Neu.

* Herr Julius Lichtenstein, ein in Diensten der Equitable Life Insurance Co. stehender, in hiesigen Versicherungskreisen sehr bekannter junger Geschäftsmann, hat sich mit Frl. Ella Hirsch, der Tochter des Kürschners Emanuel Hirsch, 521 Wells Str., verlobt.

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

**Theodore Abens**

im Alter von 63 Jahren gestorben ist. Beerdigung Dienstag, den 5. April, 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 13 Tell Court, nach der St. Michael Kirche, dann nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Mary Abens geb. Knaff, Gattin.
John C. Abens und Lucia M. Hartman, Kinder.
fonmo

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter und Großmutter

**Anna Maria Neumann**

am Samstag, den 2. April, im Alter von 72 Jahren nach kurzem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 6. April, vom Trauerhause, 2712 Throop Str., 9 Uhr, und von da nach der Kirche zur Unbefleckten Empfängniß, 31. und Bonfield Str., von dort mit Cars nach dem St. Marien Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria, Barbara, Lena, John und Lawrence, Kinder.

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

**Fred Schmidt**

am 2. April, 11.50 Uhr, im Alter von 48 Jahren und 9 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt vom Trauerhause, 1228 N. Ashland Ave., um 11 Uhr Vorm., nach dem Montrose Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Julia Schmidt, Gattin, früher Frau Bankwitz.
Alfred, Julia, Henry, Alice und Ida, Kinder.

**Todes-Anzeige.**

Im Glauben an ihren Erlöser starb am 4. April unsere liebe Mutter

**Rosa Zutz**

im Alter von 83 Jahren, 2 Monaten und 7 Tagen. Beerdigung am Mittwoch um 1 Uhr, vom Trauerhause, 754 W. 21. Place, nach Concordia.

Henriette Köpke, Augusta Spuhr, Emil A. Zutz, Kinder.
Hulda A. Zutz, Schwiegertochter. mdi


**Coliseum.** Jed. Nachm. um 2.15 Jed. Abend um 8.15
Nur für ein begrenztes Engagement.

**Ringling Bros.'**
**Größte Schaustellung**
**der Welt.**

375 erster Klasse Zirkus-Künstler. 100 große neue Akte. Jerusalem und die Kreuzfahrer. Reservirte Sitze 50c, 75c und $1.00. Logen-Sitze $1.50, Gallerie 25c. Sitze zum Verkauf bei Lyon & Healy und im Coliseum. 31mzX*

**Spottbillig!**

Wir offeriren bis zum kommenden 7. April ein Geschäftshaus an North Ave. nahe Larrabee Straße, für

**$10,500.**

Miethe $1200 per Jahr.

**A. Holinger & Co.,**
172 Washington Str.
momifa*

**Wichtig für Männer.**

Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten u. Urinleiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche.—Prof. De Bois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht aufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel. 3 für $2.50.—Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. Behle's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill. 13mz,tlj&X.1i

**THE RIENZI,**
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
**KONZERT**
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

**DR. SCHROEDER,**
Deutscher Zahnarzt.
250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten. Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. moritfa*

**N. WATRY & CO.,**
99 Ost Randolph Str.
Deutsche Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

**EMIL H. SCHINTZ**
120 Randolph Str.
Geld zu 5 und 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 1966.

## Lokalbericht.

# Vor der Entscheidung.

### Morgen früh um 6 Uhr beginnt der Wahlkampf.

#### Einige Empfehlungen.

**Die Fragen, welche die Wähler beantworten sollen.—Wichtig ist besonders die erste. — Bei den anderen handelt es sich nur um Meinungs-Aeußerungen.**

Morgen, Dienstag, um sechs Uhr in der Frühe, werden die Stimmplätze eröffnet werden, und die Wähler werden dann bis um vier Uhr Nachmittags Gelegenheit haben, ihrer Vorliebe für einen oder den anderen der in ihrer Ward aufgestellten Stadtrathskandidaten Ausdruck zu geben, sowie die verschiedenen Fragen zu beantworten, welche ihnen auf dem „kleinen" Stimmzettel werden vorgelegt werden.

Die vollständige Liste der Stadtrathskandidaten ist an vorliegender Stelle bereits wiederholt gebracht worden. Nachstehend werden deshalb nur diejenigen Kandidaten noch einmal erwähnt, deren Erwählung besonders wünschenswerth erscheint, sowie diejenigen, welche zum Wohl und Besten des Gemeinwesens abgewandelt werden sollten, wenn das irgend möglich ist.

In der ersten Ward hat man dem unvermeidlichen John Coughlin keinen ernst zu nehmenden Gegenkandidaten gegeben. Wer gegen die Art der Vertretung, welche Coughlin der Ward seit nunmehr zwölf Jahren angedeihen läßt, zu protestiren wünscht, muß entweder für den Prohibitionisten Odelius stimmen, oder für den Sozialisten Goldmann. Odelius ist Stellenvermittlungsagent von Beruf, Goldmann betreibt eine kleine Speisewirthschaft.

In der zweiten Ward scheint die Wiedererwählung des Ald. Dixon gewiß, was weder zur Freude noch zum Bedauern besonderen Grund gibt. In der dritten Ward hat der republikanische Kandidat Pringle keine wesentliche Opposition. Der Mann ist Anwalt von Fach. Die Municipal Voters' League, welche nähere Erkundigungen über ihn eingezogen hat, stellt ihm ein sehr günstiges Zeugniß aus.

In der vierten Ward scheint es dringend nothwendig, daß alle wohlmeinenden und unabhängigen Wähler ihre Stimmen auf den republikanischen Kandidaten, Dr. Frank E. Gunther, vereinigen, um zu verhüten, daß „Dad" McCormick von Neuem Gelegenheit erhält, die Stadthalle unsicher zu machen.

In der sechsten Ward stehen einander zwei republikanische Kandidaten, der „reguläre" Jacob Ringer und der „unabhängige" Edward C. Potter, einander gegenüber. Persönlich scheint weder an dem Einen noch dem Andern etwas auszusetzen zu sein. Es handelt sich bei ihren Kandidaturen ausschließlich um einen Kampf zwischen feindlichen Fraktionen der republikanischen Parteiorganisation. In der siebenten und in der achten Ward werden die Ald. Snow und Jones, die sich bisher im Gemeinderath gut bewährt haben, keine Schwierigkeiten haben, sich die Wiedererwählung zu sichern.

In der neunten Ward haben es die Republikaner nicht für nothwendig erachtet, dem anstößigen Ald. Fick einen Gegenkandidaten zu geben. Die Municipal Voters' League empfiehlt deshalb dringend, daß alle Wähler, die besagten Herrn ferner nicht als ihren Vertreter zu sehen wünschen, ihre Stimmen auf den sozialistischen Kandidaten Aaron Henry vereinigen mögen. In der zehnten Ward, die überwiegend demokratisch ist, hat die Parteimaschine den früheren Ald. Hurt wieder als Kandidaten aufgestellt. Da sich dieser während seines Amtstermines nicht so gehalten hat, wie man es von ihm hätte verlangen können, so wird den unabhängigen Wählern die Unterstützung des republikanischen Kandidaten Hammer empfohlen. In der 11. Ward sollte Ald. Moertel, der sich als unabhängiger Kandidat um Wiedererwählung bewirbt, schon deshalb unterstützt werden, weil er treulich seine Pflicht gethan und sich jeder Beeinflussung durch die „Bosse" seiner Partei unzugänglich gezeigt hat, welche deshalb seine Wiedererwählung zu hintertreiben versuchen. — In der 12. Ward ist der Republikaner Uhlir, ein angesehener Advokat, dem Demokraten Cerveny weitaus vorzuziehen. In der 13. Ward sollte Ald Friestedt wiedergewählt werden. In der 14. Ward stehen sich in W. T. Maypole und Thos. W. Eaton zwei persönlich einwandsfreie Kandidaten gegenüber. Maypole besitzt den Vorzug mehrjähriger Erfahrung in den Obliegenheiten des Stadtrathes. In der 15. Ward hat Ald. Beilfuß denselben Vorzug vor seinem demokratischen Gegenkandidaten LeBosky, auch gebührt ihm eine Anerkennung für den Eifer, mit welchem er sich nun schon seit acht Jahren den Interessen der Stadt im Allgemeinen und seiner Ward im Besonderen widmet. Daß und weshalb in der 16. Ward alle anständigen Leute gegen Ald. Kunz stimmen und die Erwählung des unabhängigen Kandidaten Czarnecki herbeizuführen versuchen sollten, braucht kaum besonders erwähnt zu werden, so sehr versteht es sich von selbst.

Ald. Dever von der 17. Ward hat keinen ernstlich in Frage kommenden Gegenkandidaten, und das ist erfreulich. Weniger erfreulich ist das Fehlen eines solchen Gegenkandidaten in der 18. Ward, wo sich der Ald. Conlon um Wiedererwählung bewirbt und dieselbe jedenfalls auch erreichen wird, wenn auch als Protest hiergegen einige hundert Stimmen auf Ezra Cook oder Dr. W. H. Riley entfallen mögen. Jener ist von den Prohibitionisten, dieser von den Sozialisten als Zählkandidat aufgestellt worden. In der 19. Ward ist die merkwürdige Erscheinung zu verzeichnen, daß man daselbst den unabhängigen Wählern empfiehlt, für den von „Johnny" Powers zu seinem Nachfolger ausgesuchten Fred D. Ryan zu stimmen, weil dessen Erwählung als kleinstes aus einer Sammlung von Uebeln zu betrachten sein würde. — In der 20. Ward wird es gut sein, für die Wiedererwählung des ebenso fähigen wie pflichteifrigen Ald. Finn zu stimmen, dessen Arbeitskraft der Stadt besonders bei den Bemühungen zur Sicherung eines neuen Charters gute Dienste leisten kann. In der 21. Ward wird es, soweit die Interessen der Stadt in Frage kommen, keinen wesentlichen Unterschied machen, ob der junge McCormick, oder ob Herr G. H. Sheahan gewählt wird. Als fähig und zuverlässig gelten beide, nur hat Herr Sheahan vor seinem republikanischen Mitbewerber das gesetztere Alter voraus. In der 22. Ward wird von vielen deutschen Stimmgebern dem republikanischen Kandidaten Dahnke wegen dessen Abstammung der Vorzug gegeben vor Ald. Dougherty, gegen den sich übrigens im Allgemeinen nichts einwenden läßt. — Daß in der 23. Ward Ald. Herrmann wiedergewählt werden sollte, wird von Allen für selbstverständlich erachtet, welche die öffentliche Laufbahn dieses tüchtigen und gewissenhaften Mannes verfolgt haben. — Ald. Schmidt von der 24. Ward hat sich während seines jetzt ablaufenden Termins so gut gehalten, daß die Municipal Voters' League ihn den Bürgern zur Wiedererwählung empfiehlt. Grundbesitzer werden ihm auch schon deshalb den Vorzug vor seinem Mitbewerber Ewald geben, weil die ausgedehnten Eigenthums-Interessen, welche er selber in der Ward hat ihn die Förderung von deren Gedeihen zu einer für ihn selbst nützlichen Aufgabe macht. In der 25. Ward könnte die Wiedererwählung des Ald. Williston nicht verhindert werden, auch wenn es wünschenswerth wäre, aber das ist es keineswegs. In der 26. Ward dürfte der Demokrat Reinberg seinem republikanischen Mitbewerber Willson obsiegen, obwohl die Gardener & Florists Union seine Wahl bekämpft, weil Reinberg ein Feind der Union sei. In der 27. Ward ist ein hitziger Kampf im Gange zwischen dem Ald. Butler und dem demokratischen Kandidaten Schwane. Ald. Butler ist ein tüchtiger Mann, doch wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er sich bei verschiedenen Gelegenheiten die Förderung der Straßenbahn-Interessen zu sehr habe angelegen sein lassen. In der 28. Ward sollte Ald. Raymer wiedergewählt werden, nicht nur weil er sich im Amte eifrig und fähig erwiesen hat, sondern auch, weil sein demokratischer Gegenkandidat Daniel Herlihy ein Vertreter des Beutelementes seiner Partei ist. In der 29. bezw. 30. Ward werden voraussichtlich die Demokraten Carey und Bradley wiedergewählt werden; in der 32., 33., 34. und 35. die Republikaner Badenoch, Bihl, Ruxton und Hunter. In der 31. Ward ist der Ausgang des Kampfes zwischen Ald. O'Connell und seinem Gegner Roberts ein zweifelhafter. Die sechs erstgenannten Kandidaten haben die Unterstützung der Voters League, in der 31. Ward hat diese die Partei des Republikaners Roberts genommen, obgleich sie gelten läßt, daß Ald. O'Connell sich im Stadtrathe nichts hat zu Schulden kommen lassen, woraus man ihm einen Vorwurf machen könnte.

Nachstehend folgt noch einmal der Inhalt der Fragen, welche die Wähler auf dem „kleinen Stimmzettel" zu beantworten haben werden:

1. Sollen die Bestimmungen der sogenannten Müller-Akte für Chicago Kraft erhalten? (Von der Beantwortung dieser Frage hängt für die Stadt die Befugniß ab, die Straßenbahnen käuflich zu übernehmen, es ist deshalb bringend nothwendig, daß jeder Wähler zu dieser Frage Stellung nehme.) Die drei folgenden Fragen haben nur einen „akademischen" Werth, d. h. es soll durch die Beantwortung nur gezeigt werden, wie die Bürger über die betreffenden Gegenstände denken.

2. Im Falle die Mueller-Akte angenommen wird, soll der Stadtrath sofort die zur Erwerbung der Straßenbahnanlagen erforderlichen Schritte einleiten?

3. Soll der Stadtrath, statt den Straßenbahn-Gesellschaften wiederum Gerechtsame auf eine bestimmte Zeitdauer zu ertheilen, bis zur Verwirklichung der Munizipalisirungspläne eine bloße Lizenskontrole für den Straßenbahnbetrieb einführen?

4. Sollten die Mitglieder des Schulrathes künftig vom Volke erwählt (statt vom Mayor ernannt) werden?

In den Towns South Chicago, Lake und Hyde Park werden außerdem die Bürger noch darüber zu entscheiden haben, ob zur Unterhaltung des Kolumbischen Museums, wenn dieses nach dem Grant Park verlegt wird, eine Steuer ausgeschrieben werden sollte, und ob der Verwaltungsbehörde der Crerar-Bibliothek erlaubt werden sollte, für dieselbe im Grant Park ein Gebäude zu errichten.

* * *

Verschiedene Organisationen werden es sich zur Aufgabe machen, morgen genau auf Befolgung der Vorschrift Acht geben zu lassen, daß die für den Wahltag gesetzlich vorgeschriebene Schließung der Wirthschaften durchgeführt wird.

Die Betheiligung an der gestern im Tattersall - Gebäude veranstalteten Kundgebung für die Munizipalisirung der Straßenbahnen war zwar sehr zahlreich, blieb aber dennoch weit hinter den von den Veranstaltern gehegten Erwartungen zurück. Richter Dunne führte den Vorsitz in der Versammlung und befürwortete in seiner Ansprache, daß der Stadtrath, falls die Mueller-Akte morgen angenommen werden sollte, die Unterhandlungen mit den Straßenbahn-Gesellschaften sofort abbrechen möge. Die Gelegenheit zur Munizipalisirung der Straßenbahnen sei gegenwärtig so günstig wie nur je, und bis man das Ziel erreiche, könne man den Straßenbahnbetrieb durch eine entsprechende Lizenskontrole mindestens ebensogut regeln, wie das gegenwärtig geschehe, ja sogar besser, denn man werde es in der Macht haben, über Straßenbahngesellschaften, welche ihren Verpflichtungen in Bezug auf den Verkehrsdienst nicht in gehöriger Weise nachkommen, gepfefferte Ordnungsstrafen zu verhängen. In ähnlichem Sinne sprachen sich auch die anderen Redner aus. Herr Cruice nannte es den Gipfel der Thorheit, für die Verzichtleistung auf die sogenannten neunundneunzigjährigen Charterrechte der Straßenbahnen, welche auch in dem für diese günstigsten Falle für sie keinerlei reellen Werth besitzen würden, sie auf weitere zwanzig Jahre zu privilegiren, d. h. ihnen ungezählte Millionen zu schenken.

Die Sitzung der Chicago Federation of Labor ließ gestern Präsident Schardt der Kundgebung wegen ausfallen. Von einigen anderen Beamten der Federation und zahlreichen Mitgliedern derselben ist ihm das sehr verübelt worden.


## Peter Reinberg,

### Kandidat der 26. Ward.

Den deutschen Bürgern der 26. Ward ist in der Person des Herrn Peter Reinberg ein Stadtraths-Kandidat vorgeführt worden, dessen Wahl nicht nur im Interesse der Bürger jener Ward wünschenswerth wäre, sondern auch im allgemeinen Interesse des Chicagoer Publikums, denn es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß Herr Reinberg als erfolgreicher Geschäftsmann und geborener Chicagoer seinen Lokal-Patriotismus im Stadtrath zur vollen Blüthe entfalten wird. Auch liegt es im besonderen Interesse der 5000 deutschen Wähler der 26. Ward, einen Stadtverordneten zu wählen, der hier vor 46 Jahren geboren wurde, der aber trotzdem das ihm von seinen Eltern übertragene echt deutsche Wesen sich bewahrt hat.

Die Demokraten der 26. Ward haben Herrn Reinberg als Kandidaten aufgestellt. Nie zuvor hat Herr Reinberg ein Amt inne gehabt oder gar ein Amt gesucht. Auf ihn fiel die Wahl, weil er ein angesehener Geschäftsmann ist, der zahlreiche Freunde in beiden politischen Parteien zählt, die am Dienstag für ihn als zukünftigen Stadtverordneten stimmen und agitiren werden. Er ist der Besitzer einer der bekanntesten Kunst- und Handelsgärtnereien im Westen und besitzt namentlich als Züchter von Nelken eine fast nationale Berühmtheit; daß ein so tüchtiger Mann, vom Schlage des Herrn Reinberg, eine Zierde des hiesigen Stadtrathes bilden würde, darüber sind diejenigen, welche mit städtischen Angelegenheiten vertraut sind, einig. Die Bürger der 26. Ward können mit Recht stolz auf ihren deutsch-amerikanischen Kandidaten sein, den sie auf alle Fälle hin erwählen sollten. Das Letztere liegt in jener Ward in der Macht der deutschen Bürgerschaft, die bei dieser Gelegenheit alle politischen Differenzen bei Seite setzen und einstimmig für die Wahl eines der Ihrigen eintreten sollte; durch die Wahl des Herrn Reinberg werden die deutschen Wähler der Ward sich selbst ehren. anz


#### Die gestohlenen Diamanten.

Vor zwei Jahren „verschwanden" aus dem Leland Hotel ganz plötzlich die reichen Eheleute Burnes, nachdem der Frau angeblich werthvolle Diamanten gestohlen worden waren. Am Samstag wurde in Cincinnati der Neger Jas. Taylor verhaftet und in seinem Besitz wurden werthvolle Diamanten gefunden, welche man Anfangs für die der Frau Burnes hielt. Dabei ist es heute gelungen, deren Wohnung in New York festzustellen, sowie zu ermitteln, daß die Schmucksachen in Palm Beach, einem Badeorte in Florida, entwendet worden sind.

#### Kurz und Neu.

* Henry R. Kent ist heute Kassirer der Fort Dearborn National Bank geworden, an Stelle des zum Vizepräsidenten vorgerückten Nelson N. Lampert.

* Heute begann im Countyschatzamt die Einziehung der Spezialsteuern, nachdem mit der Anfertigung der Listen die Steuerlizens - Schreiber gestern Abend fertig geworden waren. Im Schatzamt war der Andrang heute sehr stark. Da die Spezialsteuern Zinsen tragen, so wird der Betrag von Tag zu Tag etwas größer.

— Fein umschrieben. — Ede (seinen Freund in dem Augenblicke überraschend, als er Revolver und Patronen, ein Rasirmesser, eine Hanfschnur und verschiedene Einbruchswerkzeuge in seinen Taschen verwahrt): Aber, Lude, Du willst wohl gar Mitglied einer geschlossenen Gesellschaft werden?

— Komische Zumuthung. — Ein Handwerksbursche, welcher bei einer Familie, welche gerade beim Mittagstische sitzt, anfragt, ob er einen Teller Suppe bekommen könnte, erhält vom Hausherrn die Antwort: „Ja; geh'n Sie schnell nach Hause und holen Sie sich einen Löffel!"

— Der Waschprotz. — Itzig (sieht, wie der Feibel sich am Brunnen die Augen auswischt, verächtlich): Der Waschprotz!

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr immer Gekauft Habt Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

## Familien-Drama.

### Michael Buscola erschoß seinen Schwiegervater und sich selbst.

#### Mord oder Unfall?

**In Verbindung mit Peter Bühlers Tode wurden dessen Jagdgenossen verhaftet.— Blutige Keilerei.—Vermessert.—Niedergeknallt.—Untersuchung geboten.**

In der Wohnung von Giacomo Rovanson, Nr. 115 Grand Ave., fand gestern Abend ein Familiendrama dadurch seinen ebenso blutigen, wie erschütternden Abschluß, daß der Hausirer Michael Buscola seinen Schwiegervater Rovanson erschoß und sich dann selbst mittels einer wohlgezielten Kugel der irdischen Gerechtigkeit entzog. Buscola hatte anscheinend auch die Absicht, einen gewissen John Zappe, der seine Eifersucht erregt hatte, in's Jenseits zu befördern. Zappe entzog sich aber durch schleunige Flucht dem ihm zugedachten Schicksal.

Die Tragödie spielte sich vor den Augen der Frau Buscola ab. Als die Polizei am Thatorte eintraf, lagen die Leichen der Opfer Seite an Seite. Ueber die Todten gebeugt hockte Frau Buscola, sich die Haare raufend und sich selbst anklagend, zu der Blutthat die Veranlassung gegeben zu haben.

Buscola hatte erst vor Kurzem Rovansons hübsche Tochter geheirathet. Er liebte seine junge Frau über alle Maßen, war aber auch schrecklich eifersüchtig.

Gestern Abend machte Zappe der Familie Rovanson, bei der auch Buscola und Frau wohnten, einen Besuch und unterhielt sich mit Rovanson und dessen Tochter. Bald darauf betrat Buscola das Zimmer. Als er Zappe bemerkte, verfinsterten sich seine Züge. Er warf ihm einen wüthenden Blick zu und platzte dann heraus: „Sie besuchen meine Frau zu häufig!"

Zappe erklärte in ruhigem Tone, daß er Rovanson und nicht Frau Buscola besucht und letzterer überhaupt niemals den Hof gemacht habe.

Buscola wies ihm die Thür und rieth ihm, sich nie wieder blicken zu lassen. Nunmehr legte sich Rovanson ins Mittel. Er bezeichnete Zappe als einen fleißigen, ehrenhaften jungen Mann und bemerkte dann, daß er, Rovanson, die Miethe zahle und nicht dulden werde, daß einer seiner Gäste von einem Unbefugten hinausgewiesen würde.

Rasend vor Wuth stürmte Buscola mit der Drohung hinaus, daß Zappe schon die Erfahrung machen werde, daß er ein unwillkommener Gast sei.

Zappe blieb und unterhielt sich mit Rovanson und dessen Tochter über das sonderbare Verhalten Buscola's, als letzterer wieder, todtenbleich und wuthfunkelnden Auges, mit einem Revolver in der Hand das Zimmer betrat. Zappe schlängelte sich, Unheil ahnend, zur Thür hinaus. Frau Buscola sprang auf und versuchte ihren Mann zu beschwichtigen. Dieser schob sie zur Seite, nahm seinen Schwiegervater aufs Korn und feuerte mit den Worten; „Eine Kugel für Dich!" einen Schuß ab. Rovanson brach, in den Kopf getroffen, lautlos zusammen. „Die andere Kugel für mich!" sagte Buscola, den Revolver an die rechte Schläfe setzend und abdrückend. Seine Hand hatte wohl gezittert, denn die Kugel verursachte nur eine leichte Hautwunde und bohrte sich in die Decke ein. Aber schon krachte wieder ein Schuß und Buscola brach entseelt zusammen.

Nachbarn, die da glaubten, daß die Familie Rovanson einen Kampf mit Räubern zu bestehen hätte, alarmirten mittels „Riot-Call" die Polizei. Bald waren Detektives zur Stelle, welche den Thatbestand aufnahmen. Zappe war gestern Abend nicht auffindbar.

Unter verdächtigen Umständen fand gestern früh der 17jährige Peter Buehler, Nr. 988 W. Lake Str., während er mit zwei Genossen am Desplaines Flusse in der Nähe von River Forest der Entenjagd oblag, seinen Tod. Seine Genossen, Henry Koenig und Wm. Steinbach, 16jährige, Nr. 1000 W. Lake Str. wohnhafte Burschen, behaupten, daß er das Opfer eines Unfalles wurde. Die Polizei scheint anderer Ansicht zu sein, da Beide verhaftet und in dem Gefängniß zu Maywood eingekäfigt wurden. Buehler hatte eine billige, neue Büchse, deren Laufseele, die für BB-Kugeln eingerichtet war, er erweitert hatte, um Patronen Kaliber 22 verwenden zu können. Er wurde von einer Kugel in die linke Schulter getroffen. Die Kugel durchbohrte, nach unten fahrend, seine Lunge. Seine Genossen behaupten, daß der Patronenverschluß der Büchse für Patronen Kaliber 22 zu schwach war, daß die Kugel zurückschlug und ihn traf. Die Polizei erklärt nun aber, daß merkwürdigerweise das Verschlußstück nicht beschädigt sei.

Die Aussagen der Verhafteten weichen in keinem Punkte von einander ab. Koenig machte folgende Angaben: „Wir übten uns, nachdem wir am Flusse eingetroffen waren, im Schießen. Ich traf dann Anstalten, Feuer zu machen und ersuchte meine Genossen, am Flusse entlang zu gehen und zu versuchen, einige Enten zu erlegen. Sie hatten sich erst eine kurze Strecke entfernt, als geschossen wurde. Ich eilte ihnen nach. Buehler trat mir furchtbar blaß entgegen und bat mich, ihn nach Chicago zu geleiten, da er verwundet sei. Als wir über einen Zaun klettern wollten, brach Buehler zusammen. Ich lief zum nächsten Farmhause und telephonirte nach einem Arzt. Der Farmer spannte an. Wir fuhren zurück, luden Buehler auf den Wagen und machten uns auf die Fahrt nach River Forest. Unterwegs begegnete uns der Arzt. Er stellte fest, daß Buehler todt war und beauftragte den Farmer, die Leiche nach dem Bestattungsgeschäft zu schaffen."

Befragt, wie sich der Unfall wohl zugetragen habe, erklärte er: „Buehler schoß in die Luft und hielt die Büchse mit gestrecktem Arme von sich. Da der Patronenverschluß für die 22kalibrigen Patronen zu schwach war, schlug die Kugel zurück."

Die Polizei erklärt, daß Buehler, wie die glattrandige Wunde ergebe, unzweifelhaft von einer Kugel getroffen wurde. Wäre die Kugel zurückgeschlagen, so hätte der Verschluß beschädigt sein müssen. Das sei aber nicht der Fall. Man könnte also nur, wenn es sich um einen Unfall handelte, annehmen, daß Buehler von einem Sprengstück der Patronenhülse getroffen wurde. Dem widerspreche aber der glatte Wundrand. Der Todesfall werde gründlich untersucht werden.

Im Verlaufe eines Streites wurde heute zu früher Morgenstunde die 21jährige Amelia Hansen, Nr. 70 Peoria Str., angeblich von einem gewissen Joseph Bartell, durch Schüsse an der rechten Schulter, am Ellbogen und am Halse lebensgefährlich verwundet. Sie fand Aufnahme im County-Hospital, wo ihr Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wurde. Sie weigerte sich, nähere Angaben zur Sache zu machen, gab aber zu, daß Bartlett es war, der sie niedergeknallt habe. Ihr Angreifer bewerkstelligte seine Flucht und wußte sich bislang seiner Verhaftung zu entziehen.

Während Thomas W. Dougherty, der in der städtischen Beleuchtungsanlage an Chicago Ave. und Sedgwick Str. beschäftigt ist, dort heute früh sich mit einer gewissen Anna Graham unterhielt, erschienen plötzlich Edward Galvin, Nr. 50 Larrabee Str., und Thomas McCaffrey, Nr. 133 Racine Avenue, auf der Bildfläche und brachen angeblich mit ihm des Mädchens wegen einen Streit vom Zaune. In dessen Verlaufe wurde Galvin durch einen Messerstich ins Bein verletzt, während McCaffrey einen Schädelbruch erlitt. Dougherty und Frl. Graham wurden verhaftet. Die Verwundeten fanden Aufnahme im Passavant-Hospital, wo McCaffreys Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wurde. Dougherty stellt in Abrede, seine Gegner mißhandelt zu haben.

Heute früh, kurz nach Mitternacht, sprach Patrick Madigan bei Frau Helen McQuaid, Nr. 166 W. Taylor Str., vor und verlangte ihre Tochter, seine geschiedene Frau, zu sprechen. Als sein Gesuch abgeschlagen wurde, bedrohte er angeblich Frau McQuaid. Diese rief um Hilfe. Ein Unbekannter, der anscheinend ein Italiener war, sprang ihr bei und fiel über Madigan her. Im Verlaufe des Kampfes erhielt Madigan einen Messerstich in den Rücken. Er fand Aufnahme im County-Hospital. Die Aerzte hoffen, daß er genesen wird.

Der 40jährige George Hoehn, Nr. 751 W. 14. Straße, wurde gestern früh von Albert J. Schuster niedergeknallt, als er über den Zaun des Hofes der Schuster'schen Wohnung setzen wollte. Schuster gab an, daß er durch ein Geräusch auf dem Hofe aus dem Schlaf geschreckt wurde. Er habe seinen Revolver gepackt, sei auf die Veranda gelaufen und habe auf eine dunkle Gestalt, die gerade über den Zaun setzen wollte, einen Schuß abgefeuert. Hoehn fand Aufnahme im County-Hospital. Er weigerte sich, anzugeben, was er zu nachtschlafender Zeit auf dem fremden Hofe zu thun hatte. Schuster wurde verhaftet.

In der in der Nähe von Downers Grove gelegenen Waldung wurde gestern ein Mann, der für Fred Wolfe von La Grange gehalten wird, bewußtlos in einer Blutlache liegend aufgefunden. Ueber dem rechten Auge des Mannes befand sich eine Kugelwunde. In seiner Nähe lag eine Büchse. Man muthmaßt, daß der Mann während der Jagd verunglückte. Er wurde noch gestern per Bahn nach La Grange geschafft.

Robert Roeder, Nr. 61 W. Adams Str., gerieth gestern Abend mit Regetto Rocco, Nr. 250 Forquer Straße, in Streitigkeiten, in deren Verlauf Rocco einen Schuß auf ihn abfeuerte. Die Kugel verfehlte glücklicherweise ihr Ziel.

Ueber die Theilung von Geld geriethen sich gestern Abend die Zeitungsjungen Harry Lane und James Murphy an Monroe und Clark Straße in die Haare. Im Verlaufe der Holzerei brachte Lane seinem Gegner einen Messerstich bei. Der Verwundete wurde mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft.

Helfen und heilen bei Husten, Erkältungen, Asthma, Bronchitis, Heiserkeit u. Halsschmerzen.
BROWN'S BRONCHIAL TROCHES
Facsimile-Unterschrift von John I. Brown & Son auf jeder Schachtel.

#### Dowie auf der Heimreise.

John Alexander Dowie tritt am Donnerstag die Heimreise von Australien an. Er hat seinen Reiseplan verändert und wird die armen Indier nicht mit seinen Bekehrungspredigten beglücken, wie schlechte Menschen sagen, weil dort wenig Mammon zu holen sei. Hingegen wird der Prophet von Zion City sich mit aller Gewalt die Rettung des Seelenheils der unglücklichen Europäer angelegen sein lassen. Dowies Stellvertreter in Zion City, „Aufseher" Speicher, begründet die Veränderung des Reiseplanes mit einem Hinweis auf die gewaltige Hitze in Indien im Frühjahr welche nichtakklimatisirten Weißen namentlich zusetze.

In der Versammlung im Shiloh-Tabernakel in Zion City gestern Nachmittag verlas Herr Speicher folgende Kabeldepesche Dowie's aus Adelaide, Australien: „Wiederholt den 130. Psalm. Alles wohlauf. Ungefähr 150 bekehrt. Zion wächst noch. Ruhe noch in den Bergen aus. Empfange täglich viel Besuch. Arbeite eifrig für Zions Geschäft. Werde wahrscheinlich nächsten Donnerstag auf der „Gondolia" abfahren. Mispah." „Dr." Dowie wird im Juli wieder in Zion eintreffen.

#### Hohe Versicherungsraten.

Infolge der Erhöhung der Versicherungsraten auf Holzschiffe wird nach Ansicht der Rheder kaum die Hälfte solcher Schiffe versichert werden. Auf Schiffe im Werthe von unter $20,000 ist die Rate auf neun Prozent erhöht worden, auf solche im Werthe von $20,—$30,000 auf achteinhalb, auf die im Werthe von $30,—$40,000 auf sieben, und solche in höherem Werthe auf sechseinhalb Prozent. Für Schiffe, welche vor dem Jahre 1886 gebaut wurden, tritt ein Zuschlag von einem halben Prozent ein. Die Rheder erklären die Raten für einfach unerschwinglich, und sie werden zum großen Theil ihre Fahrzeuge unversichert lassen.

**Leset die „Sonntagpost".**

#### Ringling Bros.' Zirkus.

**Die Vorstellungen locken täglich viele Tausende an.**

Das Koliseum, in welchem der Riesenzirkus der Gebrüder Ringling gegenwärtig täglich — um 2:15 und des Abends um 8:15 — Vorstellungen gibt, bildet jedesmal das Ziel von vielen Tausenden von Besuchern, und keiner von ihnen wird den Zirkus verlassen, ohne sich davon überzeugt zu haben, daß die Gebrüder Ringling nicht nur halten, was sie auf den Anschlagzetteln dem Publikum versprechen, sondern daß sie noch weit mehr bieten. Den Mittelpunkt der hundertfältigen Darbietungen bildet nach wie vor das große Ausstattungsstück „Jerusalem und die Kreuzfahrer", das ja für Chicago nicht mehr neu ist, aber von seiner Frische und Farbenpracht bisher noch nichts eingebüßt hat. In dem Ausstattungsstücke wirken etwa 800 Personen mit, ganz besonders reiz- und poesievoll ist der Rosenreigen.

Die Leistungen der Artisten aller Gattungen, welche Ringling Bros. in vielen Fällen mit großen Opfern direkt aus Europa für diese Saison engagirt haben, stehen unübertroffen da, ebenso der „Todessprung" des Radfahrers Walter Lowe, der, auf stark geneigter Bahn auf seinem Stahlroß niedersausend, mit dem Rade einen 52 Fuß breiten Sprung unternimmt und dabei stets glücklich auf die Beine kommt. Der Sprung führt den tollkühnen Wagehals, der sein Leben täglich zweimal auf's Spiel setzt, über die Rücken einer langen Reihe von Elephanten.

Eintrittskarten zu den reservirten Plätzen kosten 50 Cents, 75 Cents und $1.00. Ein Billet zu den Logensitzen kostet $1.50, und zur Gallerie 25 Cents. Eintrittskarten sind in der Musikalienhandlung von Lyon & Healy, sowie an der Tageskasse des Koliseum zu haben.

Eine träge Leber macht den Mann träge. Burdock Blood Bitters ist das natürliche, nie versagende Heilmittel für eine träge Leber. mmfr

#### Feuer.

Kurz vor Beginn des Gottesdienstes brach gestern Vormittag im Sonntagsschulzimmer der Zweiten Baptistenkirche an der Austin Ave. und Randolph Str. in Austin Feuer aus, doch wurde dasselbe schnell gelöscht und nur geringer Schaden angerichtet. Unter den sich gerade versammelnden Andächtigen entstand große Aufregung.

In Moodys Wirthschaft, Wabash Ave. und Van Buren Str., verursachte Feuer gestern Abend mehr Aufregung als Schaden.

#### Kurz und Neu.

* Frl. Ada M. Crawford von Grayville, Ill., hat die Polizei in einem heute hier eingetroffenen Briefe gebeten, nach ihrem Bruder Fred. Crawford Umschau zu halten. Derselbe soll in einem hiesigen Hospital im Sterben liegen.

Wie ich geheilt wurde.
Meinen Dank Prof. Dr. L. E. Zins, 247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str. Ich will dies zum Nutzen des Publikums veröffentlichen. Am 30. Aug. 1903 wurde ich von einem Kostgänger in unserem Hause angesteckt mit einer Haut- und Blutkrankheit. Meine Gattin bekam dieselbe Krankheit durch mich, wir versuchten 6 oder 7 Aerzte, es wurde so schlimm, daß ich an Selbstmord dachte. Hatte keinen Appetit, konnte nicht arbeiten und nicht schlafen vor Schmerzen in den Knochen und Kopf. Hatte Wunden über den ganzen Körper, als ein Arzt mir sagte, Prof. Dr. L. E. Zins, 247 W. Madison Str., zu konsultiren, da er mich heilen könne. Gleich am ersten Tage hörten die Schmerzen auf und ich besserte mich täglich, und jetzt bin ich und meine Gattin kurirt. Ich bin Prof. Dr. L. E. Zins sehr dankbar und empfehle ihn Allen.
E. Zurminiske, 4751 Avondale Ave., City.
W. Sims, 2.4.6.

Jeder Zigarren-Raucher

Wir wünschen, daß jeder Zigarren-Raucher in Chicago erfährt, was die United Cigar Stores für ihn thun. Wir wollen ihm zeigen, wie System und Größe und Einigkeit es ermöglichen, eine Zigarre herzustellen, die ihm schmeckt, zu Hälfte des Preises, den er bisher bezahlt hat. Um es zu beweisen, rathen wir Euch, heute 6c anzulegen für eine

CAPT. MARRYAT
(INVINCIBLES)
für 6c das Stück $6.00 per 100

Havanna - Einlage—Sumatra-Deckblatt—handgemacht. Eine Zigarre, wie es außerhalb Kubas keine ähnliche gibt für weniger als $10.00 das Hundert. Jede Zigarre in jeder Kiste ist tadellos. Dieselbe gleiche Qualität jahrein und jahraus.

UNITED CIGAR STORES
Läden überall.—Einer immer in Sicht.

Durch unser Post-Bestellungs-Departement.
Diese Preise gelten überall in den Staaten. Wir bezahlen Expreßkosten oder Porto auf Bestellungen von 100 Zigarren oder mehr. Sendet Baargeld, Check oder Money Order nach dem Flatiron Gebäude, New York. Gebt die Farbe der Zigarren an, die Ihr wünscht.

momi

## Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House. — „The Darling of the Gods".
Illinois.—Fritzi Scheff in „Babette".
Bush Temple of Music. — „Parsifal".
Garrick.— „The Runaways."
Studebaker. — „The Sho-Gun".
Howards. — „The Signal of Liberty".
Cleveland. — Vaudeville.
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters".
Kienzl. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.— Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

## Gestrige Vergnügungen.

**Die große Unterhaltung der Zöglinge der Chicago Turngemeinde war ein großer Erfolg.**

Von schönstem Erfolge begleitet war das 35. Stiftungsfest, welches der Gesangverein „Frohsinn" gestern Abend in der Südseite Turnhalle feierte. Das aus den Herren L. J. Sauter, Jul. Richter, Albert Vinzens, John Wirth und Georg Rump bestehende Arrangements-Komite hatte die Vorbereitungen für die Festlichkeit so gut getroffen, daß alles auf's Beste klappte. Die Sänger des Vereins, die während der letzten Wochen unermüdlich unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten, Prof. Hans Biedermann, geprobt hatten, trugen ihr redlich Theil zum Gelingen des Festes bei. Der Verein besitzt, wie die gestrigen Vorträge bewiesen, ein gutes Stimmmaterial und gute Schulung, so daß der den Sängern reichlich gespendete Beifall wohlverdient war. Großen Anklang fanden die beiden Sopran-Soli von Frl. E. Regneri, ebenso das Solo-Quartett der Herren Otto Schroeder, Adam Müller, Gust. Brand und John Sottmann. Die Musikbegleitung lieferte Prof. Karl Troll's Orchester; Herr Troll brachte auch ein Violin-Obligato in wirkungsvoller Weise zum Vortrag. Auch ein Zither-Obligato des Herrn Adam Müller wurde sehr beifällig aufgenommen. Nach dem Konzert folgte ein Ball, der die Vereinsmitglieder und deren Gäste bis zu später Stunde beisammen hielt.

Die von dem Zöglingsverein der Chicago Turngemeinde unter der Leitung des Turnraths gestern in der Nordseite-Turnhalle veranstaltete theatralisch-musikalische-turnerische Veranstaltung gestaltete sich, wie nicht anders zu erwarten war, zu einem glänzenden Erfolge. Die zahlreichen Freunde und Gönner des strebsamen Vereins hatten sich in solchen Schaaren eingefunden, daß die geräumige Halle sich fast als zu klein erwies. Dafür, daß auch jeder der Gäste auf seine Rechnung kam, hatte in umsichtiger Weise das aus den Herren Emil Groener, Turnlehrer; A. B. Lathomus, Beisitzer des Zöglings-Vereins; Hubert Preß, F. E. Hellwig, W. H. Schmidt, Wm. J. Alles, Wm. Effenberger, Arthur A. Stamm, Willy Deuß, Turnrath, und Karl Ahrens jr. Joseph H. Neebe, Otto Groener, John F. Baasel, Carl Adler, Anton Gerber, Chas. Voß und Arthur Glanz, Mitglieder des Zöglings-Vereins, bestehende Arrangements-Komite in umsichtigster Weise Sorge getragen. Die Herren hatten ein ebenso reichhaltiges, wie gediegenes Programm aufgestellt, dessen einzelne Nummern tadellos durchgeführt wurden. Als Glanznummern erwiesen sich die unter der Leitung des Turners Rudolph Schweitzer einstudirten Bühnen-Aufführungen „Stoffel in der Turnstunde", humoristische Szene mit Gesang von Paul R. Lehnhardt; Mitwirkende: Hermann Winter, Carl Ahrens jr., und Oliver J. Salinger, sowie „Ein Turnerstückchen", Schwank in einem Aufzug von Richard Mathes; Mitwirkende: Joseph H. Neebe, Gertrude Bach, Louise Schmidt, Chas. Adler, Anton Gerber und Oliver J. Salinger, sämmtlich Mitglieder des Zöglings-Vereins. Die Darsteller wurden oft auf offener Bühne durch stürmischen Beifall ausgezeichnet. Die turnerischen Leistungen gereichten sowohl dem Turnlehrer Groener, als auch den Zöglingen zur Ehre. Die Uebungen der ersten Zöglings-Riege am Reck, der Mitglieder der Damen-Klasse an der Wippe, sowie der ersten Riege der aktiven Turner am Barren, wie auch die Stab- und Freiübungen von 16 Zöglingen wurden mit staunenswerther Sicherheit, Präzision und Eleganz ausgeführt. Nicht minderen Anklang fanden die herrlichen Gesangsvorträge des Turner-Männerchors, die Darbietungen des unter der Leitung des Hrn. O. E. Fisher stehenden Apollo Zither-Kranz und die Bariton-Soli des Hrn. Hans Grote. Ein flotter Ball bildete den Schluß der schönen Festlichkeit, die zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben wird.

Unter Leitung seines Dirigenten Gustav Gundlach veranstaltete der Schwäbische Sängerbund gestern Nachmittag in Yondorfs Halle an der Halsted Str. und North Ave. ein sehr genußreiches Konzert, an welches sich ein Ball anschloß. Die Glanznummer des Konzertes war der Schumann'sche Chor „Liebesfrühling", welcher vom festgebenden Verein unter Orchesterbegleitung zu Gehör gebracht wurde. Die Solopartie sang Herr Wm. Ziegler mit vorzüglicher Tenorstimme. Auch die humoristische Szene, „A G'spaß im Gebirg", welche vom Schwäbischen Sängerbund und den Herren Däuble, Reindl und Roller vorgetragen wurde, fand verdientermaßen Anklang. Herr Rudolph und Frl. Hedwig Nuernberger und Herr Palmer wirkten in anderen Nummern des mit großem Geschmack zusammengestellten Programms mit, dessen Ausführung in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig ließ. Die Anordnungen des schönen Festes hatten die Herren O. Breitenbach, Oscar H. Zuegel, M. Kronenberger, Frank Reindl, John Ulrich, Gottlieb Kori und Chas. Roller in anerkennenswerther Weise getroffen.

In der Vereinshalle, 3417 bis 3421 Süd Halsted Str., veranstaltete der Turnverein Freiheit gestern Abend ein Schauturnen mit daranschließendem Ball. Sämmtliche Klassen des Vereins nahmen an dem Schauturnen theil und zeigten durch ihre Leistungen, zu wie hoher Fertigkeit sie es in allen Turnarten gebracht haben. Die einzelnen Nummern wurden von den zahlreich erschienenen Zuschauern mit großem Beifall begrüßt, und das Turnen nahm einen vortrefflichen Verlauf. Daß es bei dem Ball des beliebten Vereins dann noch recht gemüthlich zuging, bedarf kaum der Erwähnung, denn die Festlichkeiten des Turnvereins Freiheit erfreuen sich in dieser Hinsicht eines beneidenswerthen Rufes. Für die Bequemlichkeit der Gäste hatte der Festausschuß in umsichtiger Weise Sorge getragen.

## Das Osterfest.

**Kirchen und Vergnügungsplätze stark besucht**

Das gestrige Osterfest war recht winterlich kühl, und in den Parks und auf den Boulevards sah man wenig Spaziergänger. Dagegen waren die Kirchen gut besucht. In der Kathedrale zum Heiligen Namen zelebrirte Erzbischof Quigley um 10½ Uhr Vormittags ein Hochamt, wozu sich 2500 Andächtige eingefunden hatten. Viele konnten überhaupt keinen Zutritt erlangen, da den baupolizeilichen Vorschriften gemäß die Zwischengänge freigehalten wurden. In den deutschen Gemeinden aller Konfessionen fanden Festgottesdienste statt, und überall war der Besuch ein starker. In der deutschen katholischen St. Bonifazius-Gemeinde amtirte Pfarrer Linden im Hochamt, unter Assistenz von Pfr. Albert Evers als Diakon und Pfr. H. J. Hauser als Subdiakon. Auch in der St. Michaels- und der St. Pauls-Kirche wurde ein feierliches Hochamt zelebrirt.

Die Vereinsfeste und Vergnügungslokale konnten sich über den Besuch nicht beklagen, und in den Hotels waren viele Fremde zur Feier des Tages eingetroffen.

— Abgeblitzt. — Geck: „Erlauben Sie, schönes Kind, ich glaube, ich bin Ihnen bekannt?" — Dame: „Bedaure, ich bin in der Zoologie wenig bewandert!"

## Todesfälle.

**Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:**

Bergholt, Helena, 10 Tage, 921 W. 21. Place.
Boener, Rose, 54 J., 221 Park Ave.
Denieger, Julia, 49 J., 1706 Wabash Ave.
Denecke, Frau Ferdinand, 38 J., 47 N. Sheldon Str.
Ettinger, Olive V., 54 J., 2430 Paulina Str.
Kasper, Henry, 38 J., 866 Lincoln Ave.
Koepp, Johanna, 95 J., 1094 N. Leavitt Str.
Neumann, Mary, 71 J., 2712 Throop Str.
Rueckheim, Charles, 82 J., 947 W. 21. Str.
Ratke, Eva, 28 J., 8257 Ontario Ave.
Reichert, Gotthardt, 66 J., 157 Sheffield Ave
Schuch, Carolina, 77 J., 8930 Commercial Ave.
Schaumann, Julius, 60 J., 4932 Fifth Ave.
Strang, Robert, 88 J., 4420 4420 Greenwood Ave.
Wage, Edward, 8 Monate, 4252 Campbell Ave.

## Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Michael F. Fritsch, Verbindlichkeiten $3,591; Bestände $4,091.
Clarence W. Kimball, Verbindlichkeiten $743; Bestände $210.

## Bau-Erlaubnißscheine

**wurden ausgestellt an:**

William Carter, 1- und 2-stöck. Basement Brick Store und Flats, 356—58 55. Str., $15,000.
A. Trunquist, 1-stöck. und Basement Frame Cottage, 6351 S. Wood Str., $1,350.
Edward F. Wach, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 5949 Marshfield Ave., $3,600.
Charles Gardner, 1½-stöck. und Basement Frame Cottage, 8417 Peoria Str., $1,500.
William Bock, 1-stöck. und Basement Frame Store, 8900 Eggleston Ave., $800.
H. Felsenthal, 2-stöck. und Basement Frame Cottage, 1261—63 N. Troy Str., $2,800.
Henry Larg, 2-stöck. und Basement Brick Flats 211 N. Hamlin Ave., $5,000.
August Morgenroth, 2-stöck. und Basement Frame Flats, 5625 Hermitage Ave., $2,400.

## Der Grundeigenthumsmarkt.

**Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:**

Ellwood Str., Nordwestecke Phillips Ave., Ostfront, 200 bei 142 (Rogers Park); August Niehaus an John Franzen, $4000.
Burling Str., 211 F. nördl. von Fullerton Ave., Westfront, 25 bei 125⅞; Tressa Boland an Anna M. McCracken, $4500.
N. Clark Str., 49 F. nördl. von Montrose Blvd., Westfr., 50 bei 102, George E. Gilbert an William T. Farwell, $3,500.
Kenmore Ave., Nordwest-Ecke Ainslie Str., Ostfr., 100 bei 150 Henry W. Fischer an Alfred Bersbach, $5,000.
Sheridan Road, Südwest-Ecke Lawrence Ave., Ostfront, 100 bei 150, John Hewitt an Albert Flanagan, $14,500.
Wrightwood Ave., 403 F. östl. von Orchard Str., Südfr., 25 bei 200, Emma Aumann an Margaret Brookman, $12,000.
Armitage Ave., 108 F. östl. von N. 43. Ave., S.-Fr., 25 bei 125, 25 bei 125, H. Lesch an Joseph Hermann, $1,350.
Armitage Ave., 108 F. östl. von Avers Ave., Südfront, 25 bei 125, M. E. Beckington an J. H. Mackay, $1,000.
Courtland Str., Südost-Ecke Talman Ave., Nordfront, 24 1-3 bei 99.8, J. R. Lauer an Rudolph Schwalb, $7,000.
N. 45. Ave., 174 F. südl. von Roscoe Str., W.-Fr., 25 bei 125, S. M. Gunderson an Rosa Blaha, $2,500.
N. 44. Ave., zwischen Montrose und Cosgrove Ave., Ostfr., 66 bei 150, E. Hunting an Fred Hunting, $2,000.
Humboldt Str., Südost-Ecke Dunning Str., Westfront, 25 bei 125, C. Miller an Thomas Wanderer, $1,085.
Sacramento Ave., Nordwest-Ecke Willetts Court, Ostfront, 106 F. bis zur Wilmot Ave., S. R. Ficklin an Rosalie E. Roach, $5,000.
Smalley Court, 162 F. südl. von Dunning Str., Westfront, 33 bei 125½, Richard Rooft an George J. Little, $4,000.
Ohio Str., 95 F. östl. von Nord Clark Str., N.-Front, 25 bei 100, Morris F. Levy an Ernst A. Bitte, $7,000.
Calumet Ave., 555 F. nördl. von 35. Str., Ostfront, 17.89 bei 125, Hannah L. Eisendrath an Lucy R. Considine, $10,000.
Indiana Ave., Nr. 2835, 25 bei 177.9, W. J. Watson an Edward B. Biets, $4,100.
Indiana Ave., Nr. 3447, 16 2-3 bei 123, E. E. Baldwin an John F. Barr, $3,000.
Lake Ave., Nr. 2912 und 2914, 50 bei 92½ B. Hall an Judson Tabor, $16,465.
Paulina Str., 132 F. nördl. von 35. Str., Westfr., 48 bei 125⅞, M. C. Ball an John Dinse, $2,500.
South Park Ave., 100 F. südl. von 26. Str., Ostfront, 25 bei 81½, M. B. Overend an Orlando W. Keatley, $1,000.
27. Str., Nordost-Ecke Butler Str., Südfr., 25 bei 124 9-10, Elisabeth Bertha an Henry Schaffrath, $2,500.
Bosworth Ave., 116½ F. nördl. von Cornelia Str., Ostfront, 25 bei 123.8, A. B. Church an Michael Lurz, $1,000.
Francis Str., 150 F. östl. von N. Clark Str., S.-Fr., 44 bei 135, M. Freres an John Ryden, — $1,900.
Fullerton Ave., 72½ F. östl. von Ashland Ave., S.-Fr., 24 bei 125, C. A. Pusheck an Joseph R. Lauer, $3,500.
James Place, 407 F. östl. von N. Clark Str., N.-Fr., 23½ bei 50, E. Griesen an Mathilde S. Jensen, $4,500.
Kenmore Ave., 100 F. südl. von St. Lawrence Ave., Westfr., 35 bei 143, H. C. Claussen an Bruno C. Eger, $3,500.
Malden Str., 90 F. nördl. von Wilson Ave., W.-Fr., 50 bei 155, R. Bartlett an Barbara M. Senz, $7,000.
Oakley Ave., 300 F. nördl. von Sunnyside Ave., Ostfr., 37½ bei 124, M. Morris an John Huebner, $3,000.
St. Anthony Court, 210 F. südl. von Ainslie Str., Westfr., 30 bei 117, R. J. T. Ockerlund an Nils Ockerlund, $3,200.
Crescent Road, 254 F. südl. von Lorraine Place, Südwestfr., 169 bei 150, Ruby A. S. Nicholson an Celeste H. Webb, $10,000.
N. 40. Ave., 627 F. südl. von Lawrence Ave., Westfr., 660 bei 1320, 20 Acker, Edward R. Bacon an Le Roy C. Tyron und Preston L. Davis, $30,000.

## Scheidungsklagen

**wurden eingereicht von:**

Edward gegen Florence B. Brundige, grausame Behandlung; Flora gegen James G. Davison, grausame Behandlung; Mary gegen Henry D. Tallman, grausame Behandlung; May gegen Edward Schroeder, Trunksucht; Minnie gegen Raoul Rabineau, Ehebruch; Anna gegen Charles F. Bunkman, Verlassen; Bonnie gegen William J. Russell, Verlassen; India gegen Archibald Walker, Trunksucht; Grace gegen George M. Landon, Ehebruch; Elisabeth gegen Michael Petrovie, grausame Behandlung.

## Marktbericht.

Chicago, den 4. April 1904.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

**Getreide und Heu.**

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.02—$1.05; Nr. 3, roth, 97c—$1.03; Nr. 2, hart, 93—98c; Nr. 3, hart, 85—96c.
Sommerweizen, Nr. 1, 99c—$1.01; Nr. 2, 95c—$1.01: Nr. 3, 88c—$1.00.
Mais, Nr. 2, 56½—57c; Nr. 2, weiß, 56½—57c; Nr. 2, gelb, 56½—57c; Nr. 3, 48—53½c; Nr. 3, weiß, 48—53½c; Nr. 3, gelb, 50—53½c.
Hafer, Nr. 2, 40½c; Nr. 2, weiß, 44—45c; Nr. 3, 40c; Nr. 3, weiß, 42½—43½c; Nr. 4, weiß, 38—42c; Standard, 43½—44½c.
Mehl. Winter-Patents, $4.80—$5.00 das Faß; „Straights", $4.50—$4.70; „Minnesota Hard Patents", $4.60—$4.70; besondere Marken, $5.60.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $12.50—$13.50; Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $9.50—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9.00; bestes Prairie, 10.00—11.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$9.50; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.50—$7.00; Nr. 4, $5.50—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 96¼c: Juli, 89⅜c; September, 83⅛—83½c.
Mais, Mai, 57c; Juli, 53⅞c; Sept., 52⅜c.
Hafer, Mai, 41⅞c: Juli, 39⅜c; Sept., 33⅞c.

**Provisionen.**

Schmalz, Mai, $7.00—$7.02½; Juli, $7.17½—$7.20.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai $13.30; Juli, $13.52½.
Rippchen, Mai, $6.95; Juli, $7.10.

**Schlachtvieh.**

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund. $5.50—$5.80 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $5.00—$5.40; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $4.50—$4.95; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.80—4.40; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.00—$5.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.50—$4.75; Texas Bullen, per 100 Pfund, $2.25—$3.70.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt). $5.35—$5.40, per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.15—$5.30; leichte, gemischte Waare, $5.20—$5.35; leichte ausgesuchte, $5.20—$5.30.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.10—$5.35; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.85—$5.50; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.30—$6.00.

### (Marktpreise an der S. Water Str.)

| | |
|---|---|
| **Butter—** | |
| „Creamery", extra, per Pfund | $ 0.24½ |
| Nr. 1, per Pfund | 0.19 —0.20 |
| Nr. 2, per Pfund | 0.14 —0.18 |
| „Cooleys", per Pfund | 0.21 |
| Nr. 1, per Pfund | 0.16 —0.17 |
| „Ladles", per Pfund | 0.14 —0.14½ |
| Packwaare, frische | 0.11 —0.11½ |
| **Käse—** | |
| Rahmkäse, „Twins", per Pfund | 0.10 |
| „Daisies", per Pfund | 0.10½ |
| „Young American", per Pfund | 0.11 |
| Schweizer, neu, per Pfund | 0.13 —0.13½ |
| Limburger, neu, per Pfund | 0.11 —0.11½ |
| Brick, per Pfund | 0.12½—0.13 |
| **Eier—** | |
| Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt) | 0.16 —0.16½ |
| Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) | 0.16½ |
| **Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.** | |
| **Geflügel (lebend)—** | |
| Hühner, das Pfund | $ 0.13 |
| do., „Springs", das Pfund | 0.13 |
| Gänse, das Dutzend | 5.00 —7.00 |
| Truthühner, das Pfund | 0.12 |
| Enten, das Pfund | 0.12 —0.12½ |
| **Geflügel (gerupft)—** | |
| Truthühner, das Pfund | 0.16½ |
| Hühner, das Pfund | 0.11½—0.12 |
| do., „Springs", das Pfund | 0.12 |
| Enten, das Pfund | 0.13 —0.14 |
| Gänse, das Pfund | 0.09 —0.10 |
| Kapaunen, das Pfund | 0.16 —0.17 |
| **Kälber (geschlachtet)—** | |
| 50—60 Pfd. Gewicht, das Pfd. | 0.05 —0.05½ |
| 50—75 Pfd. Gewicht, das Pfd. | 0.06 —0.06½ |
| 80—95 Pfd. Gewicht, das Pfd. | 0.07 —0.07½ |
| 95—100 Pfd. Gewicht, das Pfd. | 0.08 —0.08½ |
| **Fische—** | |
| Weißfisch, Nr. 1, per Pfund | 0.14 |
| Schwarzer Barsch, per Pfund | 0.18 |
| Weißer Barsch, per Pfund | 0.09 |
| Pickerel, per Pfund | 0.09 |
| Hechte, per Pfund | 0.12 |
| Karpfen, per Pfund | 0.05 |
| Perch (zugerichtet), per Pfund | 0.06½ |
| Lachs, per Pfund | 0.10 |
| Schellfisch, per Pfund | 0.06 |
| Halibut, per Pfund | 0.11 |
| Flundern, per Pfund | 0.06½ |
| Aale, per Pfund | 0.11 |
| Häring, per Pfund | 0.04½ |
| Makrelen, per Stück | 0.25 |
| Trout, per Pfund | 0.12 |
| **Wild—** | |
| Bekassinen, Dutzend | 1.25 |
| Regenpfeifer, Dutzend | 1.00 —1.25 |
| Kaninchen, per Dutzend | 0.50 —0.[illegible] |
| Kaninchen, große weiße, Dutzend | 1.50 —2.00 |
| **Frische Früchte, Gemüse.** | |
| Aepfel, Baldwins, Faß | 2.50 —3.00 |
| do., Greenings, Faß | 1.50 —3.00 |
| Zitronen, Kalifornia, per Kiste | 1.75 —2.15 |
| Orangen, Kalifornia, Navels, per Kiste | 1.75 —2.00 |
| Bananen, „Jumbo", Bündel | 1.50 —1.75 |
| Erdbeeren, Louisiana, 24 Pints | 1.00 —1.50 |
| Kopfsalat, per Faß | 3.00 —5.00 |
| Rothe Rüben, Louisiana, per Faß | 5.00 —6.00 |
| Kraut, Holland, per Tonne | 45.00—50.00 |
| Blumenkohl, Kalifornia, per Kiste | 2.50 —2.75 |
| Blattsalat, hiesiger, per Kiste | 0.50 |
| Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund | 1.50 —1.75 |
| Rüben, 1½ Bushel | 2.00 —3.00 |
| Mohrrüben, Louisiana, per Faß | 6.50 —7.00 |
| Tomaten, Florida, 6 Körbe | 2.00 —2.75 |
| Rettige, hiesige, per Dutzend Bündel | 0.60 —0.75 |
| Sellerie, Kalifornia, per Kiste | 3.75 —4.25 |
| Gurken, hiesige, per Dutzend | 1.00 —1.25 |
| Spinat, Louisiana, per Faß | 3.50 —4.00 |
| **Bohnen—** | |
| Grüne Schnittbohnen, Florida, per Bushel | 2.50 —2.75 |
| Wachsbohnen, per Bushel | 3.00 —3.25 |
| Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel | 1.70 |
| Geringe Sorte | 1.25 —1.50 |
| Rothe Nierenbohnen | 2.90 —3.10 |
| **Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—** | |
| Burbanks, beste, per Bushel | 0.96 —0.99 |
| Rothe, per Bushel | 0.85 —0.88 |
| Rurals, per Bushel | 0.98 —1.00 |
| Süßkartoffeln, hiesige, per Faß | 2.50 —2.75 |

# Kleine Anzeigen.

## Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Kellner. 106 East Randolph Str.

Verlangt: Heizer oder Maschinist, erfahren, der gerne Engineers Lizens erwerben möchte. Adr.: R. 624, Abendpost.

Verlangt: Geschirrwascher. 266 Wells Str.

Verlangt: Mann für Land-Residenz, gründlich in Gartenarbeit und der Besorgung von Pferden und Kühen; stetige Stellung und guter Lohn. Nachzufragen nur mit Empfehlungen bei M. J. Barker, 10,776 Western Ave., Morgan Park. somo

Verlangt: Furnace Tender in Messing-Gießerei, einer der Metall zu mischen versteht, vorgezogen; bester Lohn und stetige Arbeit für guten Mann. Turner Braß Works, Franklin und Michigan Str. somo

Verlangt: Metall-Spinner, erfahren an Chandelier-Arbeit; guter Lohn und stetige Arbeit. 21 Ost Lake Straße. somo

Verlangt: Starker Junge in Foundry zu helfen. 21 Ost Lake Str. somo

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue deutsche und englische Prämien-Bücher für Chicago und umliegende Städte. $1.25—$1.50 per Tag, Kommission und Fahrgeld. Mai. 146 Wells Str. 3ap,1wX

Verlangt: Schneider zur Hilfe an Custom Coats; muß erster Klasse sein. 199 E. Clark Str., Zimmer 35. 2ap,1wX

Verlangt: Geweckte Jungen von 15 bis 18 Jahren für Arbeit während freier Stunden unter ihren Freunden; keine Erfahrung nöthig; weder etwas zu „canvassen" noch zu verkaufen; leichte und profitable Arbeit für freie Stunden; $25 bis $75 per Monat. Adr.: B. 767 Abendpost. 1apX*

Verlangt: Zwei bis drei gute Rockmacher, oder solche, die auch Hosen und Westen zu machen verstehen; gute Bezahlung jede Woche. 377 N. State Str., auch Sonntag 10—12 im Store. sasonmo

Verlangt: Zuverlässiger Badediener. Sanitarium Denkewalter, Spencer, Ind. sasonmodi

Verlangt: Agenten für die interessante sozialistische Zeitschrift „Die Neue Welt". A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. Telephon: Market 204. 9mz1wX

Verlangt: Messing-Gießer, Core-Macher, Furnace-Tenders, Messing-Finishers, Schrauben-Maschinen- und Monitor-Arbeiter, Drill Presse-Arbeiter. Offene Werkstätte; stetige Arbeit; guter Lohn. — The Turner Braß Works, Franklin und Michigan Straße. 31mz,tX*

Verlangt: Farmarbeiter; höchster Lohn bezahlt.— Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 30mz,1w

Verlangt: Gute Agenten und Kollektoren. Beste Gelegenheit für Versicherungs-Agenten ihr Einkommen zu verdoppeln. 8 bis 12 Uhr, 193 Süd Clark Straße, Zimmer 21. 31mz,1w

Verlangt: Porter. 60 Wells Str.

Verlangt: Porter, ledig, für allgemeine Saloonarbeit. 400 Irving Park Ave., Ecke Lincoln Ave.

Verlangt: Lunchmann, muß an der Bar aushelfen. 22 N. State Str.

Verlangt: Bäcker als zweite Hand an Brot. 1748 35. Str.

Verlangt: Zweiter Bartender, muß etwas Porterarbeit thun und aufwarten können. Kost und Wohnung. Empfehlungen. 190 Dearborn Str., Basement. modimi

Verlangt: Mann für allgemeine Hausarbeit. 161 Wells Str., Store.

Verlangt: Saloon-Porter. 241 S. Water Str., Ecke Franklin Str.

Verlangt: Blacksmith Helfer. Heuer, 433 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein guter Porter. 234 E. Madison Str. Buffet.

Verlangt: Rug Weber. 662 W. Madison Str.
Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 32 Grand Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, der schon an Cakes gearbeitet hat, um in kleiner Bäckerei an Cakes zu arbeiten. $6 per Woche und Board, Nachzufragen in der Apotheke, 938 31. Str., oder in Schmoingers Bäckerei: 3105 S. Centre Ave.

Verlangt: Ein Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. $8 per Woche. 1002 Wellingtoon Str.

Verlangt: Energischer, thätiger Mann als Verkäufer. Nachzufragen von 8 bis 10 Vormittags. Kaeg: & Hetzel, 145 LaSalle Str. 4ap1wX

Verlangt: Tüchtiger stetiger Lunchmann. Guter Lohn. 63 Van Buren Str.

Verlangt: Mann für Farmarbeit. Zu erfragen 683 S. Ashland Ave., oben.

Verlangt: Ein anständiger junger Mann als Clerk und Packer. Mai, 146 Wells Str.

Verlangt: Ein Mann für allgemeine Arbeit, der es versteht mit Pferden umzugehen. Vorzusprechen nach 6 Uhr Abends. 578 W. Adams Str.

Verlangt: Moulders, Buffers, Polishers, Carpenters, Maschinisten, für Stadt und außerhalb. — 167 Washington Str., Zimmer 18.

Verlangt: Ein guter Porter. 210 Wells Str.

Verlangt: Guter Schneider. 12 E. 26. Str.

Verlangt: Ein Kollektor und Solicitor, von der Prudential Insurance Co., für die Nordseite. Guter Verdienst. Zu erfragen per Brief. Cole, 583 Sedgwick Str.

Verlangt: Junge für Bäckerei. Lohn $6. Tagarbeit. 51 Willow Str.

Verlangt: Ein guter Schlosser. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Schneider, erster Klasse Arbeit. Nachzufragen Montag und Dienstag. H. A. Bussam, 509 Ogden Ave.

Verlangt: Ein starker Junge in einer Bäckerei. 304 E. North Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes, der schon in Bäckerei geschafft hat. 145 E. North Ave.

Verlangt: Porter, der auch bartenden kann. Muß englisch und polnisch sprechen. 651 W. 21. Str.

Verlangt: Guter Hufschmied, Floormann. 51. u. State Str.

Verlangt: Deutscher, der englischen Sprache mächtig, mit Erfahrung in Möbel- und Ofengeschäft, darf keine Arbeit scheuen. Verkäufer vorgezogen. 194 E. North Ave. modi

Verlangt: Junger Bartender, ebenso ein Porter. 142 E. North Ave., Ecke Dayton.

Verlangt: Erste Hand an Cakes. Nordseite. Adr. S. B. 7 Abendpost.

Verlangt: Junger deutscher reinlicher Mann als Bartender und für Porterarbeit. Stetige Arbeit für den rechten Mann. 345 Clybourn Ave.

Verlangt: Porter für Saloon und Restaurant. 221 Lincoln Ave.

Verlangt: Guter Wagenmacher. 5509 Jefferson Ave. oder 182 55. Str.

Verlangt: Schuhmacher auf Reparatur. 5127 Ashland Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der mit Pferden umgehen kann und sonst sich nützlich zu machen. Schreibt an F. Lintner, Racine, Wis.

Verlangt: Polishers und Buffers an Messing-Arbeit. Nachzufragen oder zu adressiren: The Adams & Westlake Co., 112 Ontario Str. 4ap,1w*

Verlangt: Braß Finishers und Fox Lathe Hands. Vorzusprechen oder zu adressiren: The Adams & Westlake Co., 112 Ontario Str. 4ap,1w*

Verlangt: Moulders (Braß) an leichter Arbeit in reinlicher gut ventilirter Foundry. Nachzufragen oder zu adressiren: The Adams & Westlake Co., 112 Ontario Str. 4ap,1w*

## Verlangt: Männer und Frau n.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar für Landsitz— Mann muß Gartenarbeit verstehen, Pferde und Kühe gut besorgen können, Frau für waschen und kochen; stetige Stellung und guter Lohn für tüchtige Leute. Vorzusprechen nur mit Empfehlungen bei E. J. Barker, 10,806 Western Ave., Morgan Park. somo

## Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann (30), fleißig, sucht irgendwelche Beschäftigung. Ad.: B 716, Abendpost. modi

Gesucht: Frisch eingewanderter Schneider sucht Arbeit. 303 Jackson Blvd., Top Flat.

Gesucht: Ein 50 Jahre alter Mann sucht bei deutscher Familie Beschäftigung. Adr. R. 642 Abendpost.

Gesucht: Deutsch-Oesterreicher, absolvirt. Mediziner, der auch etwas böhmisch kann, sucht Beschäftigung in einer Apotheke oder Hospital. Adr. R. 677 Abendpost.

Gesucht: Deutscher, 27 Jahre, Kaufmann, noch nicht lange im Lande, aus besserer Familie, möchte sich in einem Geschäfte emporarbeiten. G. Hermann, 3214 Cottage Grove Ave.

Gesucht: Zwei deutsche Männer suchen Tagarbeit. Stetiger Platz. Alter 28 und 31 Jahre. Adam Oswald, 623 Grand Ave.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Saloon-Porter. Kann hinter der Bar helfen und am Tisch aufwarten. Adr. R. 662 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Mann sucht Stelle für Pferde zu besorgen. Kann auch Buggy waschen. 112 Perry Str.

Gesucht: Deutscher junger Mann wünscht Stelle in Gärtnerei oder für Gartenarbeit. Kann auch edeln alles richtig. 1224 N. Ashland Ave.

Gesucht: Ein junger deutscher Schlosser sucht Arbeit. 100 McReynolds Str.

Gesucht: Junger Mann sucht stetige Stelle in Cake-Bäckerei als 2. oder 3. Hand. Anton, 5354 Loomis Str.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Stellung im Saloon. Spricht englisch. Kann Bartenden. Adr.: R. 698, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht stetigen Platz. Guter Bartender und Waiter, macht auch Porterarbeit. Adr.: R. 668, Abendpost.

Gesucht: Ein Riemer, guter Näher, sucht stetigen Posten. Adr.: Val. Baleghi. 491 Fifth Ave. modi

Gesucht: Junger nüchterner Bartender, auch tüchtiger Lunchmann, sucht Stelle. Adr.: R. 699, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht sofort stetigen Platz als Porter oder Bartender. Adr.: R. 673, Abendpost.

Gesucht: Porter, der etwas Bartenden versteht, sucht Stelle. 109 Wells Straße. somo

Gesucht: Ein guter arbeitsamer Mann wünscht Platz als zweiter Koch, oder Koch im Saloon. Wenn möglich Sonntag. frei. Adr.: A. 170 Abendpost. sasonmo

## Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

### Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Buchbinder- und Lager-Arbeit. Montag 8 Uhr. Mai, 146 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Lager-Arbeit. Mai, 146 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Buchbinderei. 117 E. Chicago Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, im Bäckerstore zu helfen. Zu erfragen 491 N. Lincoln Str., 3. Flat, hinten.

Verlangt: Näherin an Matratzen. Nachzufragen 19 und 21 E. Congreß Str.

Verlangt: Erfahrene Operators an Damen-Skirts, stetige Arbeit und beste Bezahlung. L. Feder, 309 Milwaukee Ave. 2—9ap

Verlangt: Damen, um ihren Einfluß unter ihren Freunden anzuwenden—Leichte und ehrliche Arbeit für freie Stunden; $25 bis $75 pro Monat; weder Hausiren noch Canvassing; profitable Arbeit, welche keine Erfahrung beansprucht. Adr.: B. 708 Abendpost. 1apX*

Verlangt: Damen für Stempel-Arbeit an Weltausstellungs-Neuheiten in freien Stunden. Zimmer 605, 324 Dearborn Str. 3ap,1wX

Verlangt: Maschinenmädchen und ein 1. Maschinenmädchen oder Operators an feinen Shop-Röcken, guter Lohn. 86 Evergreen Avenue, Hinterhaus. sasomo

Verlangt: Geübte Büglerinnen finden sofort Beschäftigung in der Färberei von Aug. Schwarz, 158 Illinois Str. sasomo

Verlangt: Abänderungs-Mädchen, erfahren an Cloaks, Suits und Skirts; guter Lohn; stetige Arbeit. Edward B. Grossmann & Co., 172 State Straße. 1ap,1wX

### Hausarbeit.

Verlangt: Gutes deutsches Dienstmädchen. Kleine Familie. Guter Lohn. Nachzufragen den 5. April. Mrs. Mayer, 862 — 48. Str., Ecke Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $5 die Woche. 5859 Halsted Str.

Verlangt: Guter Koch. 333 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen bei Hausarbeit behilflich zu sein. Frau M. E. Guelzow, 2089 N. Hermitage Ave., 2. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, kleine Familie. 587 Orchard Str., 2. Flat. modi

Verlangt: Junges Mädchen, um auf 2 Kinder aufzupassen. 1079 N. Robey Str., 2. Flat. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit, kein waschen. 1511 Oakdale Ave., 3. Floor.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. Guter Lohn. 52 St. James Place, nahe Clark Str., erster Stock.

Verlangt: Deutsches Mädchen in kleiner Familie. 3435 Prairie Ave. modi

Verlangt: Alte Frau tagsüber 2 Kinder zu pflegen, gutes Heim. 101 S. Sangamon Str., 3. Floor. Nach 6 Uhr Abends. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 409 Sedgwick Str., Grocery.

Verlangt: Gute Busineß Lunchköchin. 493 Fifth Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 426 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 373 N. Hoyne Ave., Flat 2.

Verlangt: Frau in Küche zu helfen und etwas Hausarbeit. 121 W. Lake Str., Ecke Desplaines.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder alleinstehende Frau für alle Arbeit im Saloon. 78 Center Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 205 Sheffield Ave., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— Jeppe, 1002 Wellington Str., Ecke Lincoln und Southport Ave.

Verlangt: Frau zum Reinigen und Waschen. 103 Lübeck Str., vorne.

Verlangt: Frau in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Referenzen. 3348 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 944 Lincoln Ave.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit, $4, $5. Gute Plätze. 347 E. North Ave. Deutsche Employment Agency.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 Erwachsene. 209 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Hausreinigung. 303 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 358 Dayton Str., 3. Flat.

Verlangt: Sofort einfache Frau für Hausarbeit. Kleine Familie. 59 Burling Str., 1. Flat.

Verlangt: Eine deutsche Köchin für Restaurant. Guter Lohn. Ein Küchenmädchen. 387 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 469 Crystal Str., nahe Rockwell Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit auf einer Farm. Nachzufragen 155 Evanston Ave.

Verlangt: Eine Waschfrau. 236 Evanston Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 144 Orleans Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, kein Waschen. 689 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 678 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen im Saloon. 651 W. 21. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Etwas Englisch. 879 W. 21. Str. 4ap,1wX

Verlangt: Frau oder Mädchen für Küchenarbeit im Belmont Restaurant, 822 Belmont Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Köchin, 2. und Mädchen für Hausarbeit. 3423 Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, braucht nicht zu waschen, guter Lohn. 4608 Vincennes Ave., 2. Flat. modi

Verlangt: Gute junge deutsche Köchin für Saloon. 921 So. Halsted Str.

Verlangt: Eine Waschfrau am Montag. 322 Roscoe Blvd.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 322 Roscoe Blvd.

Verlangt: Deutsches Mädchen bei der Hausarbeit behilflich zu sein. 1425 Diversey Blvd., nahe Belt Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen auf Kinder aufzupassen. 3313 S. Park Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3005 Archer Ave. modi

Verlangt: Deutsche Fraum um auf drei Kinder aufzupassen auf einer Farm nahe Chicago. Vorzusprechen 280 S. Campbell Ave.

Verlangt: Gute Frau für Familienwäsche. 413 Center Str.

Verlangt: Gute Köchin, hoher Lohn und gutes Heim. A. Graff, Zimmer 14, 177 La Salle Str., modimi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen in 339 N. Winchester Avenue. somo

Verlangt: Ein gutes erstes deutsches Mädchen für Privat-Familie. Lohn $5. 165 Center Straße, Store. sasomo

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

## Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin. 2933 Wallace Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Küchen oder Hausarbeit. 175 W. Washington Str.

Gesucht: Wäsche nach Hause zu nehmen. Schickt Postkarte. 208 Sheffield Ave.

Gesucht: Stelle für Hausarbeit oder als Kindermädchen. 285 Dayton Str., 3. Floor, Nordseite bevorzugt.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen sucht Stellung für allgemeine Hausarbeit. Bitte nachzufragen 440 Armitage Ave.

Gesucht: Haushälterin sucht Stelle bei einer besseren Familie. 527 LaSalle Ave.

Gesucht: Mädchen für Hausarbeit sucht Platz, kann kochen. 144 Orleans Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Plätze zum Waschen und Reinmachen. 168 Cleveland Ave., Hinterhaus, oben.

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Hausreinigen, Waschen und Bügeln, 293 Center Str., Hinterhaus, oben.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze. 1247 N. Ashland Ave., hinten.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 1224 N. Ashland Ave.

Gesucht: Geprüfte, erfahrene Wärterin übernimmt Krankenpflege, auch bei Wöchnerinnen. 195 Ost North Ave., 1. Stock. somo

Gesucht: Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen, geht auch reinmachen. 189 Hudson Avenue, hinten, oben. dimidofrsamodi

## Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Lehrer für Latein, Abends, Südseite.— Adr.: R. 609, Abendpost.

Englischer, deutscher, französischer, lateinischer Unterricht im Lesen, Schreiben, Sprechen. Preis mäßig. 188 Ost North Ave. 20mz,1wX

Verlangt: Männer, um Bartender-Geschäft zu erlernen. Amerik. Bartender-Schule, 188 Ost North Ave. 9mz,1wX

## Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocery und Market, 1. Klasse Lager, muß schnell verkauft werden, keine Agenten. H. L. 305 Abendpost.

Verkaufe erster Klasse Grocery, deutsche Nachbarschaft, Pferd und zwei Wagen. Eigenthümer geht auf die Farm. 140 West 23. Str. Jeden Abend. 4ap,1wX

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Candy- u. Zigarrenstore, krankheitshalber billig. 49 Eugenie Str., Tailorshop.

Zu verkaufen: Gutgehender Blacksmith Shop mit guter Kundschaft, Alters halber. 291—293 Noble Str. 4ap,1w*

Zu verkaufen: Saloon, mit Hallen und Klubzimmer, gute Lease. Adr.: R. 680, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein kleiner Maschinenshop ist wegen Todesfall des Eigenthümers billig zu verkaufen. Zu erfragen: 694 Wells Str. somodi

Zu verkaufen: Haus und Lot, mit Schuh-Store, 35 Meilen von Chicago für $2300. Adr.: B. 780, Abendpost. sasonmo

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon. 3825 Süd Kedzie Avenue. ap1—9

## Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Theilhaber verlangt: Ein Mann für einen guten Saloon, ausgezeichnete Gelegenheit, mit $600. Adr.: R. 625 Abendpost. somodi

## Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3 schöne Frontzimmer, ausgezeichnete Lage für Doktor und Zahnarzt. 893 W. North Ave., nahe Humboldt Park.

## Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomer, einfaches Zimmer, Badezimmer. 244 N. Ashland Ave., hinten oben.

Kinderlose Eheleute wünschen ein Kind in Board zu nehmen. 45 Sigel Str., Cottage hinten.

Verlangt: Boarder. 85 W. Van Buren Str.

## Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Reinlicher Mann wünscht Schlafstelle, Privatfamilie, Nordseite. Preisangabe. Adr.: R. 641, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Vater und Sohn (9 Jahre) suchen Kost und Logis. Adr.: D. 201 Abendpost. somo

## Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, vollständige Butcher-Einrichtung mit eleganter 6 bei 8 Eisbox. Warehouse, 1001 N. Halsted Str. modi

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234 236, 238 W. Madison Straße,
Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft: über 37,500 Quadrat-Fuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 W. Madison Straße,
Ecke Peoria. 2ap,samomi*

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher-Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchromms, Kleider- und Hutgeschäfte etc.— Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage 98—100 S. Halsted Str., Ecke von Monroe Straße. 11mz,tX*

## Möbel, Hausgeräthe ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Straus & Schram.
136 und 138 W. Madison Str., gegenüber Union.
Seht nach der Uhr über der Thür.
Das größte Hausausstattungs-Geschäft.
Kredit für Jedermann.
$25 werth — $2.50 Anzahlung, $2 per Monat.
$50 werth — $5 Anzahlung, $4 per Monat.
$100 werth — $10 Anzahlung, $6 per Monat.
Größere Beträge — Leichte Bedingungen, je nach Wunsch. Bargains in Möbeln, Oefen u. Teppichen. Kommt und überzeugt Euch selbst. 13fb*X

North Ave. Furniture Co., 194 E. North Ave. Empfehlen ein reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbeln, Kochöfen, Eisenbetten und Matratzen zu den billigsten Baar- und Abzahlungs-Preisen, alte Oefen in Tausch genommen. Offen jeden Abend, Sonntags bis Mittag. Cash oder Kredit. 4ap,1moX

Zu verkaufen: Möbel von 6 Zimmern billig, Rugs etc. 696 N. Irving Ave.

Zu verkaufen: 5 möblirte Zimmer, billig. 402 Milwaukee Ave.

Billig zu verkaufen: Hotel-Ausstattung, eiserne Bettstellen, Bureaux, allerhand Tailor Trimmings. 81 Wells Str. Scholz.

Zu verkaufen: Möbel von einem vollständigen Haushalt, zu einem Spottpreis. 505 Webster Ave.

Zu verkaufen: Ein guter 4 Löcher Kochofen und Kinderwagen wegen Mangel an Raum, billig. 468 W. Superior Str.

Zu verkaufen: Eine Sopha-Lounge und andere Möbel, billig. 33 Lincoln Ave. modi

## Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein Mann um Pferde zu besorgen. 91 E. Chicago Ave.

Zu verkaufen: 2 leichte Pferde. 7115 Green Str.

Zu verkaufen: $5 kaufen schöne weiße Pudel Puppies, 4 Monate alt. 486 W. Superior Str.

## Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Feines Upright Piano zu $85; Mahagoni Schlafzimmer Set $25. 413 Center Str. modi

Nur $95 für feines Pease Upright. $5 monatlich. A. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 4ap,1wX

Zu verkaufen: Hochfeines Piano, billig, wegen Abreise. 1009 Milwaukee Ave., 2. Floor. 2ap1w

Verschleudere mein elegantes neues Piano für Baar, bestes Fabrikat. Adr.: B. 720 Abendpost. 1ap,1w

## Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente!—Offen Abends von 7 bis 9 Uhr Montag und Mittwoch; täglich von 8:30 Morgens bis 5 Uhr Nachm. Beschützt Eure Ideen. Kein Patent, keine Bezahlung; Konsultation frei. Etablirt seit 1864. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., 1. Floor. Tel. Franklin 481. Haupt-Office in Washington. 20jan*X

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45. 161 Randolph Str. 14okX*1j

Patentirt Eure Erfindungen! Patente besorgt. Erfindungen entwickelt, Zeichnungen angefertigt. Offen Sonntag Morgens. Mäßige Preise. Prompt. Blomstran & Co., deutsche Patent-Anwälte. 809 Chicago Opera House Building. 14mzX*

Bevor Sie eine Applikation für Patente einreichen, überzeugen Sie sich auch über den Werth derselben. Freien Rath und Auskunft ertheilt Klotz & Co., Patent-Anwälte und Mech. Ingenieure, 103 Randolph Str., Zimmer 1301. 3ap,somomifr*

Rummler & Rummler, Patent-Anwälte, 1400 Tribune-Gebäude, Ecke Dearborn und Madison Straße. 19j,X*

## Geldschränke.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ehe wir nach unserem neuen Geschäftsplatz, Nordostecke Lake Str. und Fifth Ave. umziehen, verkaufen wir alle neue und „Secondhand" Safes und Vaults zu sehr niedrigen Preisen. Sabath Safe Co., 158 Fifth Ave. 24feb,3moX

## Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Eine russische 100 Rubel Staats-Obligation, werthlos für den Finder oder Käufer. Bitte gegen gute Belohnung abzugeben. Graham & Sons, Bankers, 184 W. Madison Str.

Verloren: Am Freitag, 1. April, lange Diamant-Nadel. Liberaler Finderlohn. Zurückzuerstatten an Frau E. Hayes, 988 Follansbee Str.

## Grundeigenthum und H[illegible]

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents [illegible] Wort.)

### Farmländereien.

Ihr könnt gutes Land in guter Gegend für wenig Geld zu leichten Bedingungen kaufen, in Washburn County, Wis. Radenzel, 83 Lake Str.

Zu verkaufen: Freie Heimstätten in South Dakota, Besitztitel nach vierzehn Monaten, zu 50c pro Acker. Spezielle Exkursion am 5. April. Walter Land Co., Zimmer H, 78 La Salle Str. sasonmo

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 2aug,X*

### Nordseite.

$1700 für Property 183 Lewis Str. Theil Baar. A. J. Emst, 270 E. North Ave. 4ap,1w

Zu verkaufen: Großer Bargain, wegen Verlassens der Stadt, 1½-stöck, 6 Zimmer, Haus, Bad, nahe Clark Str. Northwestern „L". Eigenth. C. Weingart, 319 Addison Ave.

$6500 kaufen 3-stöck. Steinfront Brickgebäude, mit Dampfheizung, Store und zwei 7-Zimmer Flats. An Hauptstraße in Lake View; kostete $9000. — Schmidt & Son, 222 Lincoln Avenue. somo

Zu verkaufen: Für nur $2000— Zehn Zimmer Framehaus, geeignet für Boardinghaus, nahe Fabriken. 151 Southport nahe Clybourn Ave. 31mz,1w

Zu verkaufen: Haus und Lot, bringt $30 Miethe monatlich. 156 Burling Str., beim Eigenthümer, 2. Flat. ap2—9

### Nordwestseite.

Wer ein gutes, modernes Haus wünscht, sollte für meine Liste von neuen Häusern schreiben. Häuser von $1500 aufwärts, auf leichte monatliche Abzahlungen. Ernst Melms, Ecke Fullerton und Milwaukee Ave. 4ap,momi*

### Westseite.

Zu verkaufen: Westseite Heimstätten. Leichte Zahltermine. $1975 bis $3350. Leicht zu verkaufen, weil sie gut sind. Schickt Postkarte oder sprecht vor bei Kaeg: & Hetzel, 145 La Salle Str., Phone 4043 Central. 4ap,1mo*X

### Südwestseite.

Zu verkaufen: $3650 kauft Bargain, dreistöckiges Brick, theilweise Frame-Gebäude, 5 Flats. Miethsertrag $480 jährlich. Washburne Ave., nahe Loomis Str. Kauft schnell. Bear, 105 Washington Str., Zimmer 409. 30mz,1w

### Verschiedenes.

Zu verkaufen: Haus und Lot mit Saloon und Hotel-Einrichtung, Preis $5000. Anzahlung $2500. Elisabeth Schäfer, St. Joseph Michigan. 30mz—3ap

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 16sep,X*

Zu verkaufen: Auf Verlangen senden wir unsere 1904 gedruckte Liste, Bargains in Chicagoer Grundeigenthum beschreibend. Greenebaum Sons, 83 Dearborn Straße. 4fb,tX*

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. Größtes deutsches Grundeigenthumsgeschäft. 3ap,tX*

## Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, ohne Kommission und niedrige Zinsen. Monatliche Abzahlungen wenn gewünscht. J. H. Kraemer & Son, 84 und 86 La Salle Str. 19mz,3mo,samomido

Keine Kommission, kein Warten. Darleken auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf selbst an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 13febX*

Zu leihen gesucht: $1600 auf neues Backstein-Wohnhaus, modern, bequem zur Hochbahn und elektrischen Straßenbahnen. Für Auskunft adressirt: D. 230 Abendpost. somomifr

Zu leihen gesucht: Von Privatmann $3000 auf mein neues Steinfront Flat-Gebäude, feine Sicherheit. Adr.: R. 601 Abendpost. somomifr

Zu leihen gesucht: $2200 für 3 oder 5 Jahre auf neues modernes Wohnhaus in guter Nachbarschaft. Adresse: R. 600 Abendpost. somomifr

Zu verkaufen: $3500 erste Hypothek, 4 Jahre zu 6 Prozent, auf moderne Backstein-Residenz, Abstrakt und Garantie-Police, erster Klasse Sicherheit. Adr.: D. 242 Abendpost. somomifr

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Höhe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jlX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrig. Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Wechsel— Geldsendungen nach Deutschland, Erbschaften und Forderungen billigst eingezogen. — Greenebaum Sons Bank, 83 Dearborn Str. 4fb,tX*

Greenebaum Sons, Bankiers, 83 und 85 Dearborn Straße., verleihen Geld auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. 4feb,tX*

Zu verleihen: Privatgeld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr.: H. 411 Abendpost. 7dez,tX*

## Geld auf Möbel ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute,
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darleben von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company
130 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

## Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hauseigenthümer achtet auf Euer Geld, wenn Ihr Schornsteine zu repariren habt; schickt Karte. 303 W. Chicago Avenue. 10mz,dosamo,1w

Beglaubigungen (Acknowledgements), eidliche Aussagen (Affidavits), Verkaufs-Urkunden (Bill of Sale), Theilhaberschaft-Uebereinkommen (Articles of Agreement), Vollmachten (Power of Attorney), Miethsverträge (Leases), Testamente etc. werden sorgfältig und rechtsgiltig abgefaßt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 175 Fifth Ave., Abends 38 Mohawk Str., nahe Center Straße. 21janX*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse usw. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12 Uhr. Telephon: Main 1806. 9dez,X*

Wollt Ihr $25 bis $100 pro Monat in freien Stunden verdienen? Nichts zu verkaufen oder „canvassen"; nur Euren persönlichen Einfluß unter Euren Freunden; leichte, ehrliche und befriedigende Arbeit. Adr.: A. 189 Abendpost. 1apX*

Spezialversammlung der Bricklayers und Stone Masons am 5. April. Bericht des „Voting Machine Committees". G. P. Gubbins. somodi

## Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — 95 Washington Str., erster Floor. 4fed*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle. Hilfe und Rath in Rechtssachen. Sprecht vor Zimmer 309, 171 Washington Str., Tel. Main 239. 3nov,X*

## Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwe, 26 J., 2 schöne Kinder, wünscht sich auf diesem Wege mit alleinstehendem Herrn in sicherer Stellung bald zu verheirathen. Nur ehrenhafte Herren, die es ernst meinen, brauchen sich zu melden, keine Trinker. Agenten und Schwindler nicht berücksichtigt. Adr.: R. 649, Abendpost.

Finanzielles.

**Erste Trust und Spar-Bank**

**3% an Sparkontos**

Einlagen während der ersten fünf Tage des April tragen Zinsen vom 1. April an.

James B. Forgan, Präsident.
David R. Forgan, Vizepräsident.
E. K. Boisot, Vizepräsident u. Mgr.
J. A. Lynch, Hilfs-Schatzmeister.
E. D. Webster, Hilfs-Sekretär.

First National Bank-Gebäude.
samodi

**Spar-Bank**

Wir eröffnen Check-Kontos für Firmen und Privatleute. Wir versehen sie mit Checkbüchern, und borgen Geschäftsleuten in dieser Nachbarschaft so viel Geld als ihr Konto und die Umstände gestatten.

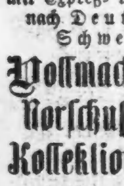
Sprecht bei uns vor.

**INDUSTRIAL SAVINGS BANK,**
652 Blue Island Ave.

**K. W. KEMPF,**
84 LaSalle Str.
Deutsche Sparbank
4% Zinsen.
**Schiffskarten**
über alle Linien.
**Erbschaften**
**Vollmachten**
**Militärsachen**
Konsultationen frei.
**Deutsches Notariat**
**K. W. KEMPF.**
Sonntags offen.

Begr. 1894. Früher 185 E. Clark Str.
**J. S. Lowitz,**
**151 E. Van Buren Str.,**
nahe Clark Str. und 5. Ave.; gegenüber der Rock Island u. Lake Shore Depots,
**Schiffskarten,**
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
**Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,**
Geschäft, prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm.

**Schwache, nervöse Personen,**
geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, ... Die neueste Auflage dieses lehrreichen Buches ist für 25 Cents Briefmarken zu beziehen von der
**Privat-Klinik, 181 S. Ave., New York, N.Y.**



**DR. J. YOUNG,**
Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. ... Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

**Bruchbänder!**
Meine Bruchbänder, über 100 verschiedene Sorten, sind die besten ...

**WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,**
**64 Adams Strasse, Zimmer 60,**
gegenüber der Fair, Dexter Building.
... Nur drei Dollars ...

## Spanische Schatzgräber.

(Von Julio Brouta.)

Madrid, im März 1904.

Obschon das Thema von der spanischen Schatzgräberei schon oft zur Sprache gekommen ist und beschrieben wurde, ist es doch immer aktuell, denn immer wieder fallen Leute aus aller Herren Länder darauf herein. Es ist dies eine Spezialität der spanischen Verbrecher und heißt hierlands „el entierro", das Begräbniß. Es sind gewöhnlich Insassen von Presidios und Zuchthäusern, die sich mit der Ausbeutung dieses Tricks abgeben. Natürlich haben die Leute ihre Helfershelfer außerhalb der Anstalt. Das Verfahren des Entierro ist äußerst einfach. In einem deutschen, italienischen, schweizerischen u. s. w. Adreßbuche merken sich die Entierrodores, die „Schatzgräber" jedesmal 30 bis 40 Adressen, die ihnen geeignet scheinen, und versenden an diese ein mit dem Stempel der betreffenden Strafanstalt versehenes Rundschreiben, in dem mitgetheilt wird, der Unterzeichnete sei ein bankerotter Bankier, oder ein Karlistenanführer oder ein republiaknischer Oberst und habe, als er sich in Gefahr sah, verhaftet zu werden, eine Kiste, die bloßstellende Schriftstücke und eine beträchtliche Geldsumme, Juwelen u. s. w. enthalte, an einem Orte, den nur er wisse, vergraben. Der Plan des Ortes und andere nützliche Angaben befänden sich in einem gerichtlich beschlagnahmten Handkoffer, und dieser könne bloß gegen Entrichtung einer gewissen Geldsumme eingelöst werden. Schreiber appellirt also an das gute Herz des Adressaten, den ihm ein ausländischer Freund als einen Biedermann empfohlen, und bittet ihn, nach Spanien zu kommen und ihm die genannte Summe zugehen zu lassen. Als Lohn dafür bekomme er die Hälfte des vergrabenen Schatzes. Hier und da heißt es auch, der im Gefängniß schmachtende politische Verbrecher habe eine schöne, junge Tochter, die in einem Pensionat sei, und schulde eine gewisse Summe (die näher bezichnet wird) für ihren zwei- oder dreijährigen Aufenthalt in der Anstalt. Der ausländische Biedermann wird gebeten, das Mädchen aus der Anstalt zu nehmen, und dieses würde ihm beim Heben des Schatzes behilflich zu sein. Strengste Diskretion wird erbeten.

Es gibt nun Leute, die, sobald sie einen solchen Brief bekommen, die schönsten Pläne schmieden; durch Aufopferung einiger tausend Mark, Kronen, Lire, Franken u. s .w., je nach der Nationalität der Betreffenden, können sie ja zu Millionären werden, vielleicht auch noch obendrein ein galantes Abenteuer mit der schönen, jungen Tochter des Gefangenen erleben und jedenfalls eine angenehme Reise nach Spanien machen. Sie machen sich also, mit der nöthigen Summe versehen, sofort auf, damit ihnen nicht etwa ein anderer zuvorkomme. Wenn sie hier eintreffen und das Glück haben, jemanden zu finden, der ihnen sagt, sie seien das Opfer eines Schwindels, so wollen sie es anfangs gar nicht glauben und stellen sich vor, der Warner wolle selbst das Geschäft machen. Viele schon sind wieder abgereist, indem sie auf die spanischen Behörden fluchten, die ihre politischen Gefangenen so streng bewachen und von der Außenwelt abschließen. Diejenigen, die nicht gewarnt wurden, gaben ihr schönes Geld einem Helfershelfer des Entierrodor, und wenn sie dann sehen, daß sie gefoppt worden sind, gehen sie beschämt und stillschweigend nach Hause, oder reichen Klage ein bei der Polizei und im Konsulat. Eigentlich verdienten sie, noch obendrein gerichtlich belangt zu werden, denn ihre Absicht war doch die, unrechtmäßigerweise Geld zu erlangen.

Noch vor einigen Tagen wurde ein Deutscher, Herr Adam Flick aus der Rheinpfalz, das Opfer eines hiesigen Schatzgräbers Namens Candido Suarez. Dieser hatte dem genannten Herrn mitgetheilt, er sei ein früherer Bankier, der in Las Palmas Bankrott gemacht habe. In Barcelona befinde sich ein gerichtlich beschlagnahmter Koffer, der 800,000 Fr. Geld und Geldeswerth enthalte. Mit 6000 Mk. könne die Beschlagnahme aufgehoben werden. Außerdem besitze er, Suarez, einen in Madrid zahlbaren Wechsel in Höhe von 29,000 Fr., den er sammt den Schlüsseln des Koffers demjenigen, der ihm die 6000 Mk. vorschießen werde, einzuhändigen bereit sei. Außerdem werde der stille Geschäftstheilnehmer die Hälfte der 800,000 Fr., die der letzte Rest des Vermögens des einst steinreichen Bankiers waren, bekommen. Herr Flick, begleitet von einem Neffen, kam flugs nach Madrid und konnte nicht schnell genug seine 6000 Mk. dem von Suarez bezeichneten Mann, einem angeblichen Gefängnißwärter, der dem ehemaligen Bankier ergeben war, einhändigen. Dafür bekam er die Schlüssel des geheimnißvollen Koffers und einen Scheck im Betrag von 29,000 Fr. Onkel und Neffe begaben sich ganz vergnügt in eine Restauration und feierten das brillante Geschäft durch ein leckeres, reichlich begossenes Mahl. Ehe sie den Zug nach Barcelona nahmen, wollten sie noch den Scheck einlösen, aber auf der Bank sagte man ihnen, daß sie im Besitze eines werthlosen Papieres seien, und nun fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen. Alle Klagen bei der Polizei und im Konsulat sind natürlich nutzlos, die 6000 Mk. sind unwiderbringlich verloren.

Herr Flick, dem so eklig am Zeuge geflickt wurde, kann sich mit dem Gedanken trösten, daß er noch viele Leidensgenossen hat. Vor einigen Monaten waren ein Franzose, ein reicher Kaufmann aus Le Havre, eine italienische Lehrerin, ein nordamerikanischer Prediger und ein Schweizer Hotelbesitzer dem „kanadischen Bankier" in die Falle gegangen. Die Zahl der Opfer, von denen man nichts erfahren, ist vermuthlich noch größer. Viele Leute wurden auch um kleinere Beträge angegangen, und man stellt ihnen dann weiteres für später in Aussicht. Vorläufig brauchen sie die bezeichnete Summe bloß nach Spanien zu schicken; die Reise soll hernach erfolgen. Die hiesigen Konsuln und hier ansässige Ausländer bekommen sehr oft Anfragen von Landsleuten, die Schatzgräberbriefe erhalten haben.

Ist es möglich, wird man sich fragen, daß es so viele Dumme in der Welt gibt, die auf solchen groben Schwindel hereinfallen? Zahllos sind diejenigen, die nicht alle werden. Sobald derjenige, der einen Schatzgräberbrief erhält, einen Zweifel hegt über die Echtheit der darin enthaltenen Angaben, ist es sicher, daß er sich für das „Geschäft" entschließt, denn dieses ist zu verlockend. In Spanien selbst kennt jedermann den Trick, und niemand läßt sich durch ihn irremachen. Ein Herr in Malaga, der einen Schatzgräberbrief erhalten hatte, beantwortete ihn folgendermaßen: „Durch einen sonderbaren Zufall habe ich den Schatz, den Sie mir anbieten, selbst entdeckt und es freut mich, den rechtmäßigen Eigenthümer nun auch gefunden zu haben. Wenn Sie mir umgehend 1000 Pesetas schicken, werde ich den Schatz mit Ihnen theilen. Es ist jedenfalls unnütz, daß Sie ihn dort, wo Sie ihn vergraben hatten, suchen. Ein Blick auf die betreffende Stelle wird Sie davon überzeugen, daß er nicht mehr da ist, und ich ihn thatsächlich gehoben habe." Da der in Rede stehende Gimpelfang veraltet ist, wird also heutzutage nur noch das Ausland zum Wirkungsgebiet genommen.

Der „König der Schatzgräber" heißt Pedro Alejandrino und lebt seit dreißig Jahren im Presidio zu Ceuta. Er selbst gesteht, daß er, dank den ausländischen Gimpeln, noch keinen Tag die Gefängnißkost geschmeckt habe, vielmehr bezieht er sein Essen von einem feinen Speisehaus. Er ist auch stets gut gekleidet und raucht nur echte Havannas.

Der Direktor des hiesigen Zuchthauses, Herr Millan Astray, erzählt im „Imparcial" folgendes Geschichtchen, das einen Begriff gibt von der Unverfrorenheit der gewerbsmäßigen Schatzgräber: „Ein Freund von mir, ein junger Mann, war kürzlich zum Direktor einer bedeutenden Strafanstalt ernannt worden, und der Zivilgouverneur theilte ihm mit, der Botschafter eines fremden Staates sei vorstellig geworden wegen eines Entierro, dem einer seiner Landesangehörigen zum Opfer gefallen. Der Schuldige müsse sobald als möglich entdeckt werden. Der Direktor machte sich mit Eifer an die Entdeckung des Schuldigen. In der Anstalt saß ein alter Entierrodor Namens Valentin, auf den sein Verdacht fiel. Er nahm ihn in's Verhör, und Valentin gestand ein, daß er der Schuldige sei. Valentin wurde infolgedessen zu weiteren sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. Zu vierzig Jahren war er vordem verurtheilt worden, sodaß er jetzt im ganzen 46 Jahre abzusitzen hatte, und er war sechzig Jahre alt. Der Zivilgouverneur war sehr froh, den Schuldigen entdeckt zu haben, der Direktor ebenfalls. Der Regierung gereichte es zur Genugthuung. Die findigen Behörden erhielten Ehrenzeichen, und die Presse sang einstimmig ihr Lob. Ein zweiter Gulierro kam nun vor und eine erneuerte Klage des fremden Botschafters. Nun lag die Sache einfach. Valentin wurde verhört und gestand wiederum ein, daß er der Schuldige sei. Am folgenden Tage aber wurde der Schuldige in Madrid entdeckt und verhaftet. Der Gefängnißdirektor, sehr verstimmt, fragte nun Valentin, wie das käme, daß er sich als Schuldigen angegeben, und erhielt folgende Antwort: „Verehrtester Herr Direktor! Ich bin weder der Urheber des ersten Entierro noch der des zweiten gewesen. Als ich aber das lebhafte Interesse des erlauchten Herrn Gouverneurs und besonders das Ihrige sah, den Urheber zu entdecken, habe ich keinen Augenblick gezögert, mich als solchen zu erklären, damit es Ihnen Vortheil und Ansehen bringe. Ich werde auf alle Fälle nicht lange genug leben, um meine ersten 40 Jahre abzusitzen. Was kann es mir also ausmachen, noch weitere sechs Jahre zu kriegen? Sie dagegen sind noch jung und müssen sich verdienstlich machen. Ich bin übrigens stets darum beflissen, das Ansehen der Behörden zu vermehren."

Mein Freund, schreibt Millan Astray, konnte nicht umhin, über seine eigene Naivetät und den Zynismus Valentins zu lachen.

Eczema, Finnen, Ausschlag, Jucken der Haut irgend welcher Art, sofort gelindert, nachhaltig geheilt. Doan's Ointment. In jeder Apotheke. momifr

Gerade was es vor 25 Jahre war, ist auch

**St. Jakobs Oel**

noch heute.

Die rasche, sichere Kur gegen

**Schmerzen und Steifigkeit, Verrenkungen und Quetschungen.**

Preis 25c und 50c.

## Chinesische Kosaken.

Das Wort „Kasák" (als „Kosak" hat sich das Wort bei uns eingebürgert) ist asiatischen Ursprungs und bedeutet so viel wie Freibeuter oder berittener Räuber. Unzufriedene russische Unterthanen, Abenteurer und Geächtete zogen über die russischen Grenzen hinaus ins „Feld" (so nannte man die unbebauten und unbewohnten Gebiete jenseits der Grenzen, wo sie von Raub und Plünderung der an den großen Flußläufen (Dnjepr, Don und Wolga) entlang ziehenden Handelskarawanen lebten. Das dauerte vom 13. bis ins 17. Jahrhundert hinein. Geradezu berüchtigt waren noch gegen Ende des 16. Jahrhundert die Wolga-Kosaken, die Zar Iwan der Schrecklichste schließlich bekriegte und nach Asien verjagte, wo sie durch Niederwerfen der Tataren den Grundstein zur Eroberung von Sibirien legten.

Die Nachkommen dieser Freibeuter — die Transbaikal-, Amur-, und Ussuri-Kosaken — bewachen heute die mandschurische Eisenbahn. Am meisten zu schaffen machen ihnen dabei ihre chinesischen Kollegen — die Chunchusen! Die Russen haben den organisirten berittenen Räuberbanden in der der Mandschurei den Namen „Chunchusen" gegeben, der nicht mit „Tungusen" zu verwechseln ist.

Als sich die Chinesen in der Mandschurei ansiedelten, befanden sich unter den Einwanderern eine große Anzahl Geächtete und Verbrecher der schlimmsten Art. Diese Desperados rotteten sich in Räuberbanden zusammen, die zur Geißel des Landes wurden und da ihre Zahl durch gleichgesinnte Personen unter den Mandschus anschwoll, entstand der mächtige Bund der „Hunhulze" (Rothbärte). Ihr Bundeszeichen ist eine rothe Fahne mit dem kurzen Wahlspruch: „Rache". Dieser Bund bedeutet heute noch eine große Macht sowohl China, wie Rußland gegenüber und erinnert in der That an die Kosaken früherer Jahrhunderte, die sowohl dem russischen Zar als auch dem türkischen Sultan schlaflose Nächte bereiteten. Die Schnelligkeit und Ausdauer der Chunchusenpferde ist sprichwörtlich, sie überholen mit Leichtigkeit die — heutzutage oft sehr mittelmäßig — berittenen Kosaken, und die chinesischen Soldaten halten den „Rothbärten" niemals Stand. Als die Russen die mandschurische Eisenbahn bauten, hatten sie viel unter den Räubereien der Chunchusen zu leiden, welche häufig die Kosakenposten überfielen und die benachbarten Dörfer plünderten.

Eine richtige Vorstellung von der unglaublichen Macht der „Hunhulze" erhält man durch Berücksichtigung folgender Thatsachen:

1. In den zerklüfteten Nordabhängen des Tschanboschan-Gebirges, am oberen Sungari, befinden sich die vornehmlichsten Schlupfwinkel der Chunchusen. Hier herrschte ein gewisser Haidengü — so berichtet der russische Generalstab in „Die Kämpfe der russischen Truppen in der Mandschurei im Jahre 1900", — der als großer Fremdenhasser und Beschützer aller Räuber und Verbrecher bei den russischen und chinesischen Grenzbehörden berüchtigt war. Sein Einfluß ging so weit, daß ein Verwandter von ihm, der in Kirin lebte, bei dem dortigen Gouverneur die Rolle eines diplomatischen Vertreters spielte. Erst durch die von dem russischen General Fock geleitete Expedition nach dem Quellengebiet des Sungari, vom 1. bis 8. November 1900, wurde Haidengü unterworfen.

2. In Niutschwang hatten die Chunchusen ein Versicherungsbureau errichtet und einen Zoll von den Kaufleuten erhoben, die im Innern der Mandschurei Handel treiben wollten. Jeder Handelsmann, der auf diese Weise gegen Plünderung versichert war, wurde mit einer Fahne versehen, die er vorn an seinem Wagen anbrachte. Mit diesem schützenden Symbol reiste er im Lande herum, sicher, nicht von den Räubern belästigt zu werden, die das ganze Land terrorisirten.

Der heute am meisten gefürchtete Räuberhauptmann ist Tulensan. Der „Japan Weekly Mail" wird aus Port Arthur über eine Expedition berichtet, die den Russen ein Jahr lang zu schaffen machte, ohne daß es ihnen gelungen wäre, des geriebenen Häuptlings habhaft zu werden. Derselbe haßt die Russen glühend und hat sie während zweier Jahre auf alle Art beunruhigt, so viel es ihm nur möglich war. Zweifellos wird er im jetzigen Kriege als geheimer Verbündeter der Japaner noch eine Rolle spielen. Als die Russen die Jagd auf Tulensan begannen, befand er sich unweit Mukden an der Spitze von 600 Mann, die vollständig desziplinirt und auf guten Pferden beritten waren. Ein russischer Offizier wurde mit Streitkräften entsandt und beauftragt, den Räuberhauptmann zu umzingeln; aber Tulensan entwischte durch eine Lücke zwischen dem rechten Flügel der Russen und dem Liaofluß. Eine fliegende Kolonne wurde schließlich unter einem Leutnant zur Verfolgung gesandt, der ihn im Dorf Syakhontu stellte. Es entspann sich ein Gefecht, aber es gelang den Räubern, mit dem Verlust von nur einigen Mann davon zu kommen. Schlimmer erging es ihnen bei dem nächsten Zusammentreffen, wo sie 25 Todte, viele Pferde und eine große Menge Munition verloren; aber trotz des Umstandes, daß das Dorf, in dem sie angegriffen wurden, von Sümpfen umgeben war, die bis dahin für unpassierbar gegolten hatten, entkamen Tulensan und die Mehrzahl seiner Anhänger wiederum. Nach dieser Niederlage floh er in die Mongolei, erschien aber im Oktober des vergangenen Jahres wiederum mit einer neuen Schaar von 300 Mann in Apshanchjuan an der chinesischen östlichen Bahn, zwischen den Flüssen Tamzikhe, Kunthye und Liao.

Einer von Tulensans Hauptleuten war der berühmte russische Renegat Fulenhoy, der aus der Strafkolonie Sachalin entsprungen war. Als derselbe in Apshanjuan zu Tulensan stieß, hatte er 500 gut berittene Leute unter sich. Sowie die Russen Nachrichten von dem Aufenthaltsort der Räuberbande erhielten, wurde eine starke Streitmacht gegen sie entsandt. Sie bestand aus zwei Kompagnien, einer Kavallerie-Abtheilung und vier Geschützen unter dem Kommando des Kapitäns Trotski vom Generalstab. Das Ziel des Unternehmens war, die Räuber zu umzingeln und sie daran zu hindern, in die Mongolei zu bringen. Es mißlang, denn obgleich die Russen glaubten, daß sie alle Furthen am Liao besetzt hatten, fanden Tulensan und seine Leute eine Furth, die nicht bewacht war, und zogen in die Mongolei, während die russischen Truppen ihnen auf den Fersen waren. Die Räuber wurden in einem kleinen Dorf eingeholt, wo nach russischen Berichten ein verzweifelter Kampf stattfand, wobei 178 Banditen getödtet, 200 verwundet, 250 Pferde und eine Anzahl Waffen erbeutet wurden. Fulenhoy wurde getödtet, aber Tulensan entrann wieder und mit ihm entwischten 900 Mann. Da kam es zu der gespannten Lage zwischen Rußland und Japan, und im Hinblick auf die Kriegsgefahr wurden die Truppen zurückgerufen.

## Aus alter Zeit.

Eine alte preußische Militärverordnung, die von Friedrich Wilhelm dem Dritten am 3. August 1808 unterzeichnet wurde, erregt heute, im Zeitalter der Soldatenmißhandlungen, in Deutschland leider Interesse. Ihr Anfang sei hier wiedergegeben: „Da die allgemeine Militär-Konskription in der Folge junge Leute von guter Erziehung und feinem Ehrgefühl als gemeine Soldaten unter die Fahnen stellen wird, so ist mit Zuversicht zu erwarten, daß diese nicht nur selbst ihren Vorgesetzten willig folgen und durch gute Applikation den Militärdienst leicht erlernen, sondern auch eben hierdurch ihren Kameraden aus den weniger gebildeten Ständen ein Beispiel vernünftigen Gehorsams und wirksamer Anwendung ihrer Kräfte und Fähigkeiten geben und zu ihrer Ausbildung mitwirken werden, und daß daher mit einer gelinden Behandlung Ordnung und Disziplin in der Armee werden erhalten werden können. Seine Königliche Majestät versehen sich zu den Offizieren, daß sie sich ihre ehrenvolle Bestimmung, die Erzieher und Anführer eines achtbaren Theils der Nation zu sein, immer vergegenwärtigen, und, wenn auch durch den Weg der Konskription ein rohes Individuum unter ihre Befehle kommen sollte, lieber suchen werden, solches im Anfange durch zutrauliches Zureden und Verdeutlichung der ihm obliegenden Pflichten, und erst dann, wenn dieses sanftere Verfahren nichts fruchtet, durch verständige Anwendung der erlaubten Bestrafungs-Arten in ihren verschiedenen Abstufungen zu bessern. Die Erfahrung lehrt, daß Rekruten ohne Schläge im Exerzieren unterrichtet werden können. Einem Offizier, dem dies unausführbar scheinen möchte, mangelt entweder die nöthige Darstellungsgabe oder der klare Begriff vom Exerzier-Unterricht in seinem Fortschreiten vom Leichteren zum Schwereren, folglich die für seinen Posten unentbehrliche Ausbildung. Einem solchen Offizier ist der Unterricht im Exerzieren so lange abzunehmen, bis er sich die durchaus nöthige Fertigkeit, den Soldaten in seinen Dienstpflichten auf eine faßliche Art auszubilden, erworben hat. Er muß dahingegen bis zu diesem Zeitpunkte jedem Rekruten-Exerzieren beiwohnen und die ihm fehlende Dienst-Eigenschaft wird in der Konduitenliste beemrkt.

Die höheren Befehlshaber und die der Kompagnien und Eskadrons sind dafür verantwortlich, daß ihre Untergebenen weder den Soldaten auf eine rohe Art behandeln, noch sich fernerhind das hie und da übliche Schimpfen desselben erlauben. Dahingegen stehen dem Offizier in Friedenszeiten bei thätlichen Widersetzunge eines einzelnen oder mehrerer, und in Kriegszeiten bei Versammlung der Truppen, bei Alarmirungen, beim Abrücken ins Gefecht, im Gefecht, beim Rückzug, und endlich bei Verwehrung der Plünderungen etc. alle Mittel zu Gebote, seinen Befehlen Gehorsam zu verschaffen, und er ist in solchen Fällen sogar berechtigt, den widerspenstigen Soldaten auf der Stelle niederzustoßen, wenn andere Mittel, den durchaus nöthigen Gehorsam zu erhalten, nicht kräftig oder nicht schnell genug sich darböten. Die hier angegebenen Mittel müssen von dem Offizier mit vernünftiger Umsicht, Ueberlegung und ohne persönliche Leidenschaftlichkeit angewen- Bestrafung, als Kassation, Festungsbet werden, wenn er sich nicht strenger arrest bis auf mehrere Jahre und nach Befinden noch härterer Strafe aussetzen will. Ein jeder Offizier, der sich in der Lage befindet, eine solche außerordentliche Maßregel auszuüben, muß den Vorfall nachher seinem Vorgesetzten sogleich anzeigen, der dann die Rechtmäßigkeit dieser Maßregel untersuchen soll. Wenn der Offizier seine Würde nur in Ausbildung seiner Fähigkeiten, Vermehrung seiner Kenntnisse und wirklichem inneren Werth setzt, wenn er überall auf seine Handlungen strenge Aufmerksamkeit richtet und unparteiisch und gerecht gegen seine Untergebenen ist, so kann es ihm nicht fehlen, daß er sich nicht die Liebe, das Vertrauen und den achtungsvollen Gehorsam derselben in hohem Grade erwerben und sein Ansehen fest und bleibend gründen wird."

**Männer kommt zu mir!**

**Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, wenn nicht kurirt.**

**Blutvergiftung**
Kurirt in 30 bis 90 Tagen.
Ich kurire, ich flicke nicht.

**Absonderungen**
Kurirt in 5 bis 10 Tagen.
Dies bezieht sich auf alle unnatürlichen Absonderungen.

**Beschwerden**
Kurirt in 15 Tagen.
Kein Schneiden; kein Zeitverlust.

**Hydrocele**
Kurirt in 24 Stunden.
Kein Schneiden oder Schmerzen. — Kein Zeitverlust.

Meister-Spezialist.

Anerkannt als der hervorragendste Spezialist des Nordwestens, der nur Männer kurirt oder keine Bezahlung.

**Krampfaderbruch**
Kurirt in 15 Tagen.
Kein Schneiden, keine Schmerzen, kein Zeitverlust. Alle Folgen überstanden.

Verlorene **Manneskraft**
Kurirt in wenigen Wochen.
Gesteigerte Kraft von Anfang. — Kur auf Lebzeiten.

**Finnen**
Beseitigt in 10 Tagen.
Was auch die Ursache sei.

**Abfluß**
sofort eingestellt — alle bösen Folgen auf immer beseitigt.

**Ich kann Euch mehr für $5 thun, als andere Aerzte für $25**

Wenn Ihr nach Durchsicht meiner Annonce meine Dienste wünscht, werde ich Euch gerne empfangen, und aufrichtig und deutlich sagen, was die Beschwerde ist, und was dagegen gethan werden kann. Man komme zu mir mit irgend einer Privat-Krankheit, die man ungern dem Familien-Arzt anvertraut. Alles streng im Vertrauen. Euer Geheimniß ist bei mir sicher.

**Meine Bedingungen**

Ich bin stets bereit, Bedingungen nach Belieben zu vereinbaren. Man kann nach Besuch, Woche oder Monat zahlen, und ich gebe liberalen Rabatt für Baar, wenn hinterlegt. Man vergesse nicht, mein Honorar ist das geringste in der Stadt. Medizinen geliefert aus unserem eigenen Laboratorium. Eisenbahnfahrt kommt in Abzug bei Patienten von außerhalb der Stadt.

**Schreibt**
Leute, die in anderen Städten oder auf dem Lande wohnen, sollten sich wegen Untersuchung u. freier Rathschläge an uns wenden.
Viele Fälle können durch häusliche Behandlung kurirt werden.

**State Medical Dispensary,**
**S.-W.-Ecke State und Van Buren Str.,**
Chicago, Ill. Eingang 66 Van Buren Str.
Stunden von 10—4 Uhr. Arbeitern ist jeden Abend Gelegenheit geboten, von 6—8 Uhr zu erscheinen. Sonntags- und Feiertagsstunden von 10 bis 12 Uhr.

**Eine $15 X-Strahlen-Untersuchung wird in jedem Falle unentgeltlich gemacht.**

Man komme sofort, da Aufschub nur mit Geldverlust verbunden ist.

## Eine Begegnung mit Schmugglern

Ein interessantes Erlebniß, das beweist, daß die Romantik des Schwärzerwesens in den Alpen noch nicht ausgestorben ist, berichtet Dr. Otto Schüller kürzlich in der Alpenereinssektion Oberland unter dem Titel „Ein Biwak in der Schwarzen Milz". Mit zwei Gefährten hatte er im Frühsommer v. J. von Spielmannsau aus zu Wagen Birgsau erreicht und wanderte nach Einödsbach hinauf, wo ihm, vermuthlich weil er keinen Führer dingen wollte, der Schlüssel zum Waltenbergerhause (2084 Meter) verweigert wurde. Im Bacherloch lagen noch beträchtliche Lawinenreste, der Weg zur Bockkarscharte war theilweise durch Schnee zerstört, im oberen Theile hinderten beträchtliche Schneemassen, so daß die Scharte erst um 6 Uhr Abends erreicht war. Die Besteigung der Mädelegabel mußte zu so vorgerückter Stunde aufgegeben werden, nach Ueberschreitung des Trettachferners wurde erst um 9½ Uhr Nachts die „Schwarze Milz", jene merkwürdigen schwarzen Tonschiefergebilde unter dem „Kratzer"-Kamme, erreicht. Müdigkeit und tiefe Dunkelheit zwangen zu einem Biwak, das sich hochinteressant gestalten sollte. Steinfall und nachfolgender Ruf von Schneehühnern schien das Nahn von Wild anzudeuten, aber bald wurden Menschentritte hörbar. Die Tourengefährten vermutheten eine verspätete Führerpartie und hafften, Geleit zur Kemptener-Hütte zu finden. Doch ihr Rufen blieb unbeantwortet, nach kurzem merkten sie, daß sie allseits umstellt waren. Nach längerem Stillerhalten gelang es, einen mit großer Vorsicht sich fortbewegenden Schmugglerzug von mehr als 60 Mann zu entdecken, der sich von der österreichischen Grenze her gegen den Kratzer zu bewegte. Dabei waren die Touristen wie sie sich überzeugten, ringsnm durch Posten beobachtet. Wahrscheinlich bestand die aus Tyrol herübergeschmuggelte Waare aus Tabak und Feigenkaffee; vermuthlich fand hier auch ein Austausch von Waaren seitens der Kolonnen zweier Länder statt. Um 2½ Uhr früh waren alle Schwärzer verschwunden und der Triller einer Lerche, von den Kratzerwänden herabkommend, kündete offenbar an, daß sich der Schmugglerzug jenseits des Kammes befinde und die Gefahr beseitigt sei. Am Morgen fand sich an einer Stelle, an der Schwärzerposten gestanden haben mußten, eine frisch ausgezogene Hirschdecke. Die Touristen hielten dieses für ein Angebot von Schweigegeld und ließen die Decke liegen; dann stiegen sie ohne weitere Fährlichkeiten zur Kemptenerhütte ab und setzten nach ergiebiger Rast den Weg zur Spielmannsau hinab fort.

— Meist sind es die Kleinen, die Andere von oben herab ansehen.

— Daher. — Sie: Ich glaube alleweil, Sie sind ein Strohwittwer! — Er: Woraus schließen Sie das? — Sie: Weil Ihnen das Kneipen mit mir so viel Spaß macht, die Herren sind sonst langweiliger!

— Mit eigenen Waffen geschlagen. — Frau: „Albert, ich muß aber nun wirklich daran denken, meine Garderobe zu vervollständigen und kann mit meinem Gelde unmöglich auskommen. Du verlangst immer, ich soll mich einschränken, aber — —" — Mann: „Ganz recht, mein Schatz. „In der Beschränkung erst zeigt sich der Meister." sagt Goethe. Uebrigens bin ich es jetzt, der vor allen Dingen unbedingt einen neuen Ueberzieher haben muß! Also — — " Frau: „Ach was! „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt!" sagt Schiller."

**Ich heile Männer und Frauen**

**Dr. L. E. ZINS,**
Spezial-Arzt,
der leitende Spezialist im Westen für Männerkrankheiten.

Tausende zögern, Heilung zu finden, bis das Nervensystem vollständig zerrüttet ist. Nachdem Ihr mit anderen Methoden hinlänglich experimentirt habt, kommt zu mir, und Ihr erhalt eine geschriebene gesetzliche Garantie über eine

**Positive u. nachhaltige Heilung.**

Ich habe in den letzten zehn Jahren zehrende und hartnäckige Krankheiten, wie Varicocela, Beschwerden, Blutvergiftung und alle Krankheiten, die den Männern und Frauen eigenthümlich sind, behandelt und kurirt, und ich gebe eine gesetzliche Garantie, alle Fälle zu heilen, die ich in Behandlung nehme.

Ich wende mich besonders an die chronisch Kranken, die entmuthigt sind durch Magen-Arzneien, die dazu dienen sollten, ihre Krankheit zu kuriren, an Leidende, die mit einer grausamen Operation bedroht sind, an Männer, die nach allen Bemühungen, Heilung zu finden, wissen, daß sie doch immer mehr zusammenbrechen, an Männer, die alle Hoffnung verloren haben, je wieder gesund zu werden, und an Männer, die als unheilbar aufgegeben worden waren. Konsultation frei und vertraulich. Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt wegen Fragebogen. Tausende brieflich im Hause kurirt.

**Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,**
247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str.
Stunden von 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntag von 9 Vorm. bis 7 Abends.

26mz,samomi,1m

**Bruchleidende**

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

NOTIZ.
**Chicagos erste Zahnärzte.**
**$8** Nur für diese Woche. Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. **$6**
Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.

$3.00—Gutes Gebiß Zähne—$3.00
**McChesney Bros.,** Ecke Clark und Randolph Str.

**RHEUMATISM**
**SCHRAGE'S RHEUMATIC CURE**

**SCHRAGE'S**
$1,000,000 Rheumatismus-Heilmittel.
Aerzte verschreiben es. Schreibt nach Zeugnissen. ... Frank Schrago, Droguen-Fabrikant, Clark Str. und Webster Ave., Chicago, Ill.

**Für Damen.**
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. ... Preis $2.00. ... Chicago, Ill.

**DR. J. H. GREER,**
... Sprechstunden: ... 12 ...

## Eisenbahn-Fahrpläne.

**Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.**

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New York und Boston Expreß | 10.35 V | 9.15 N |
| New York Expreß | 2.30 N | 5.25 N |
| New York und Boston Expreß | 10.30 N | 7.40 V |

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

**Chicago & Northwestern-Eisenbahn.**

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Wells Str. und Wells Str. Station. [illegible]

[illegible]

**Illinois Central-Eisenbahn.**

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. [illegible] Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

[illegible]

**West Shore Eisenbahn.**

[illegible]

**Chicago & Alton.**

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone 1420 Harrison. Branch 21.

[illegible]

**CHICAGO GREAT WESTERN RY.**

**"The Maple Leaf Route."**

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3503 Central.

[illegible]

**Monon Route—Dearborn Station.**

[illegible]

**Baltimore & Ohio.**

[illegible]

**Chicago & Erie-Eisenbahn.**

[illegible]

**Leset die „Sonntagpost".**

## Der billige Fisch.

Humoreske von Karl Pauli.

„Nun, adieu, liebes Männchen, sei recht vorsichtig beim Aufsteigen in die Elektrische, und daß Du ja nicht im Fahren abspringst! Nimm Dich auch in acht, daß Du nicht in den Zug kommst und geh mir nicht über die Straße, wenn so viel Wagen fahren. Geld hast Du auch? Dein Abonnement auch, ein Taschentuch habe ich Dir in den Rock gesteckt, vergiß nicht bei Müllers wegen des Kaffeewärmers vorzusprechen und laß Deinen Schirm nicht stehen, vor allem kaufe aber nicht wieder zu theure oder unpraktische Sachen!"

Nach dieser Standrede, welche mit großer Zungengeläufigkeit vorgetragen wurde, gab Josephine Kandelhardt ihrem Mann Julius einen Kuß, schob ihn zur Thür hinaus und drückte diese mit einem energischen Ruck in's Schloß.

Das Ehepaar Kandelhardt lebte in glücklicher Ehe, beide hatten sich aus wahrer, echter Liebe unter den schwierigsten Verhältnissen, wenn man Armuth zu den eine Ehe erschwerenden Umständen rechnen will, geheirathet und in Treue und Liebe bei emsiger Arbeit und nie rastendem Fleiß Seite an Seite gestanden. Heut ging es ihnen besser, wenn sie auch eben nicht über Reichthümer verfügten, so hatten sie doch ihr gutes Auskommen. Aber aus jener Zeit, in welcher Frau Josefine mit allen ihren Gedanken, nur von einem Punkt, der Sparsamkeit, ausgehend, danach trachtete, alles und jedes, was zum Leben gehörte, so billig wie möglich zu gestalten, existirte eine gewisse Geringschätzung vor dem Wirthschaftstalent ihres Mannes.

Das ärgerte Herrn Kandelhardt, und vor allem kränkte es ihn, daß seine Frau es nie unterließ, ihm beim Abschied die Mahnung mit auf den Weg zu geben, keine theuren und unpraktischen Sachen einzukaufen.

Auch heute hatte sie es nicht unterlassen, trotzdem er schon über sechs Wochen seiner Leidenschaft entsagt und weder praktisches noch unpraktisches mitgebracht. „Na," dachte Herr Kandelhardt, als er die Straße dahinschritt, „mit der Zeit wird sie sich's ja wohl abgewöhnen," dann ging er in sein Bureau und beschloß, nicht weiter daran zu denken.

Aber: Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, die der Mensch, der flüchtige Sohn der Stunde, aufbaut auf dem beweglichen Grunde. Schon auf dem Rückwege stach ihm ein wunderschöner Hecht so heftig in's Auge, was natürlich nur bildlich zu verstehen ist, daß er genöthigt war, vor dem Glasbehälter, in welchem sich der Fisch lustig herumtummelte, stehen zu bleiben, um den gefürchteten Wasserräuber zu betrachten. Ja, das war ein Hecht, einen solchen Hecht fand man nach langem Suchen erst zum zweiten Mal wieder, vielleicht auch gar nicht. Ach, und er aß so gern Hecht und hatte so lange keinen gegessen. — Was der wohl kosten mochte, er hatte so gerade die richtige Größe, die ein Hecht haben muß, um besonders gut zu sein — so sieben bis achtPfund, kostete also etwa ebensoviel Mark — hm — eigentlich war es ja eine Verschwendung — aber, mein Gott, man lebt jo nur einmal! Doch halt, was würde seine Frau sagen? Da kam ihm auf einmal ein herrlicher Gedanke, wie er statt Vorwürfe Lob ernten und den schönen Hecht auf seinen Tisch bekommen konnte. Rasch trat er in den Laden, erstand den Hecht um sieben Mark fünfzig, ließ ihn tödten und begab sich stolz und glücklich nach Hause.

Als Frau Josefine Kandelhardt ihren Mann mit einem Packet ankommen sah, eilte sie ihm voll trüber Ahnung entgegen, und als sie den großen Fisch in Empfang genommen, rief sie entrüstet:

„Aber Männchen, was soll ich denn mit dem Riesenhecht, kaum ein Drittel davon essen wir auf!"

„Aus dem Rest machst Du Fischsalat oder Sülze! Du verstehst das so ausgezeichnet," entgegnete Herr Kandelhardt.

„Und gerade jetzt kaufst Du Hecht, wo er am theuersten, konntest Du Dein Gelust nicht noch ein paar Wochen bezähmen?"

„Mein Gelüst?, am theuersten?" rief Herr Kandelhardt mit gut gespielter Entrüstung. „Mir liegt an dem Hecht gar nichts! nicht so viel! aber ich habe ihn so billig gekauft, daß es eine Sünde gewesen wäre, das Gebot von der Hand zu weisen!"

„Billig?" Frau Josephine blinzelte mit den Augen und sah ihren Mann mißtrauisch an.

„Jawohl," erwiderte dieser in greulicher Heuchelei. „Denke Dir, ich gehe eben an einem Fischladen vorüber, als durch einen Zufall das Wasserbassin platzt und alle Fische auf's Trockene gerathen. Da in dem Geschäft nur lebende Fische verkauft werden dürfen, die Thiere aber sicher in einer halben Stunde alle erstickt wären, so bot sie der Verkäufer zu jedem Preise an. Auf diese Weise habe ich den Hecht für drei Mark erstanden!"

„Für drei Mark!? Das ist allerdings sehr billig!" konnte sich Frau Kandelhardt nicht enthalten zu sagen. „Das hast Du wirklich einmal gut gemacht!"

Der Gelobte hob stolz den Kopf, heut war er Sieger und in der Hoffnung auf eine gehörige Portion Hecht zum Abendessen schluckte er die sauren Bohnen, die er sonst eigentlich gar nicht gern aß, mit Todesverachtung hinunter.

So hoffnungsfroh ist selten Jemand aus dem Bureau nach Hause geeilt, so süßer Erwartung voll hat sich lange Niemand am Tisch niedergelassen wie diesen Abend Julius Kandelhardt. Desto größer war seine Ueberraschung und Enttäuschung, als anstatt des erwarteten Hechtes eine neue Auflage der mittäglichen Sauerbohnen in aufgewärmter Gestalt erschienen. „Machst Du den Hecht erst morgen Mittag, liebe Josefine?" fragte er mißtrauisch, „ich hatte mich eigentlich auf ein Stück zu Abend gefreut!"

„Nein, mein liebes Männchen," entgegnete seine Frau mit lächelnder Miene, „da kann ich Dir mit etwas ganz anderem aufwarten, als mit dem Hecht. Denke Dir, Du hast bei diesem Kauf nicht allein Glück gehabt, sondern ich auch. Eben hatte ich den Hecht ausgenommen, da kommt unsere Nachbarin, Frau Assessor Schneepflug, einen Augenblick herein: Den Hecht sehen, die Kaufgeschichte vernehmen und mir im nächsten Augenblick fünf Mark für den Hecht bieten, war das Werk eines Augenblicks, und da Du gesagt hattest, Dir läge an dem Hecht nichts, da schlug ich natürlich sofort ein. So liebes Männchen. Hier hast Du Deinen ausgelegten Thaler und eine Mark vom Verdienst — sie hin — und hier habe ich eine Mark reinen Verdienst. Siehst Du, jetzt haben wir beide eine Mark für nichts! Ja, ja, Du kannst so praktisch sein, wie Du willst, Dein kleines Frauchen ist doch noch praktischer!"

Julius Kandelhardt antwortete nicht, aber ein schwerer Seufzer hob seine Brust, er galt den zwei Mark fünfzig Pfennig, die er hatte bezahlen müssen, damit Assessor Schneepflugs einen prächtigen Hecht verspeisen konnten.

## Wie man sein Brot durch — Essen verdient.

Es gibt mancherlei Berufe, von denen nur die wenigsten eine Ahnung haben; das Geheimniß eines der seltsamsten, der aber in der englischen Gesellschaft doch vielfach ausgeübt wird, plaudert eine Londoner Revue aus. Es handelt sich um Männer, die sozusagen ihr Brot durch Essen verdienen. Es sind meistens Männer aus guter Familie, die eine gute Bildung genossen haben, feine Manieren haben und in großem Maße die Gabe der Unterhaltung besitzen. Sie verstehen nicht nur, ihre Unterhaltung mit Witzen und Anekdoten zu würzen, sodaß sie das Interesse jedes Mitglieds einer bunt zusammengewürfelten Gesellschaft erregen, sondern sie besitzen auch die seltene Gabe, andere zum Sprechen zu bringen und das Beste aus ihnen herauszuholen. Solche Männer speisen berufsmäßig in fremden Gesellschaften, und bei einer guten Saison können sie ausgezeichnete Geschäfte machen. Ein so ständiges Besuchen von Dinergesellschaften und das Leiten der Unterhaltung dabei ist aber eine schwere Arbeit und oft sehr unangenehm. Natürlich wird von beiden Seiten, von dem Wirth wie von dem Gast, die Thatsache, daß er hier berufsmäßig speist, vor den übrigen Gästen geheim gehalten.

Wie es gemacht wird, zeigt am besten ein Beispiel. Kürzlich gab ein in der Handelswelt sehr bekannter Herr, Direktor mehrerer großen Gesellschaften, ein großes Diner in seinem Hause im Westend Londons, dem Leute von bedeutender gesellschaftlicher Stellung beiwohnten. Mehrere Umstände vereinigten sich, um die Gesellschaft zu einer in ihrer Art einzigen zu machen; aber die Liste der Einladungen war so gemischter Art, daß dieGefahr bestand, daß der Abend langweilig werde. Der Wirth sandte deshalb zu rechter Zeit eine herzliche Einladung an den berufsmäßig Speisenden und bemerkte dabei: „Vielleicht möchten Sie wissen, wen wir haben werden. Es werden da sein ..." und nun folgte eine Aufzählung der hervorragendsten Gäste; der Empfänger wußte also, wie er zu handeln hatte. Kein Wort war in dem Brief über das zarte Uebereinkommen zwischen Wirth und Gast gesagt, aber eine Nachschrift war angefügt: „Schulde ich Ihnen nicht 20 Guineen für eine gewisse Kleinigkeit? Scheck liegt bei; Empfangsbescheinigung nicht nöthig." Das war das Honorar. Der so Eingeladene sieht nun zuerst seine Auskunftsbücher nach, die jeden nöthigen Aufschluß geben, und er entdeckt dabei früher gemachte Eintragungen über die eingeladenen Personen, er frischt sein Gedächtniß auf in Bezug auf ihre Eigenschaften, Umstände u. s. w., ihre starken und schwachen Punkte in der Unterhaltung u. s. w. Es war ihm klar, daß der wichtigste Mann der Gesellschaft jemand war, mit dem der Wirth Börsengeschäfte hatte, und daß dieser dementsprechend behandelt werden mußte. An dem ereignißreichenAbend wurde dann die Unterhaltung so geschickt geführt, daß alles gut klappte. Die Hauptperson schien bei jeder Gelegenheit denErfolg davonzutragen und war so entzückt, daß er nach dem vierten Glas Champagner seinem Gastgeber zuflüsterte, er hoffe, mit ihm noch eine kurze geschäftliche Unterredung über einen Gegenstand, der beiden vortheilhaft wäre, haben zu können.

Natürlich verfährt der berufsmäßige Gast nach bestimmten Regeln, deren Erfolg die Erfahrung bewiesen hat. So spricht er niemals während der Suppe, da die Gesellschaft noch nicht für die Unterhaltung vorbereitet ist. Seine schweren Geschütze werden auch nicht während eines Ganges verschossen, sondern für die Zeit zwischen zwei Gängen vorbehalten. Die ersten ernstlichenBemühungen werden grundsätzlich erst nach dem zweiten Glas Wein gemacht, und wenn nicht besondere Umstände vorliegen, wird die Politik als Gesprächsthema verbannt und das Reden darüber verhindert, wenn ein anderer darüber spricht. Das Honorar beträgt 25 bis 250 oder 500 Dollars, je nach der Stellung des Wirthes und nach dem, was von ihm verlangt wird; dazu kommen noch wesentliche Nebeneinkünfte. Bei einer guten Saison kann der berufsmäßige Gast es also auf 5000 bis 10,000 Dollars jährlich bringen, wenn er smart ist.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift — Chas. H. Fletcher

## Allerhand vom Salvator.

Eine Münchener Bierstudie.

Am 19. März feiert das katholische Bayern den Tag des heiligen Josef, des Schutzpatrons von Bayern. Aber dem Josefitage kommt noch eine ganz besondere Bedeutung zu, er ist beileibe nicht einer von den gewöhnlichenWald-, Feld- und Wiesenfeiertagen, die nur eine angenehme Gelegenheit zum Nichtsthun sind: der 19. März ist in jedem Münchener Kalender doppelt roth angestrichen, und Alt und Jung, Klein und Groß sehnt ihn schon seit dem Aschermittwoch mit Ungeduld herbei. Beginnt doch am Sonntag vor diesem Tage eine Gnadenquelle ganz eigener Art zu fließen, das Salvatorbier.

Schon seit alter Zeit brauten die Paulaner Mönche, die draußen am Giesinger Berg Kloster und Brauerei hatten, alljährlich im Frühjahr ein ganz besonders schweres, süßes Doppelbier ,im Volksmund bekannt unter dem Namen „Salvator". Woher der Name eigentlich kommt, weiß niemand zu sagen; die Einen wollen es von der Heilwirkung des Stoffes in allerhand Nöthen Leibes und der Seele herleiten, die Anderen führen es auf „Sankt Vater-Bier" zurück. Der Name ist auch im Norden bekannt geworden durch den lange dauernden Streit, den die Zacherlbrauerei, die Rechtsnachfolgerin des längst aufgehobenen Klosters, darum geführt hat, und der mit dem Siege der Brauerei endete. Nur der Spatenbräu hatte sich schon durch frühere Eintragung das Recht gesichert Salvatorbier zum Ausschank zu bringen, Salvator schlechthin darf auch er nicht verzapfen. So mußten alle anderen Brauereien sich neue Namen für ihr Frühjahrs-Doppelbier suchen, und wer jetzt die Straßen der Stadt durchwandert, dem fallen allenthalben Ankündigungen von Narrenbier, X-Bier, Animator, Namenloser, und wie alle die Erzeugnisse einer erfinderischen Phantasie heißen mögen, in die Augen. Aber dem richtigen Münchener und Bierkieser können alle diese Surrogate den echten Stoff nicht ersetzen, und er würde das Jahr für verloren halten, in dem er nicht wenigstens einmal an der Quelle Heil getrunken hat.

Weit draußen an der Peripherie der Stadt, in einer Gegend, in die sich kaum jemals der Fuß eines Fremden verirrt, angelehnt an eine kleine Anhöhe, die dem Volksmunde als „Nockherberg" bekannt ist, stehen die Keller der alten Zacherl-, jetzt Paulanerbrauerei. Und oben auf der Höhe erhebt sich eine Halle, groß genug, um Tausende von durstigen Seelen zu fassen, und rings herum zahllose roh gezimmerte Holzbänke und Tische, die ebenfalls dicht besetzt werden, wenn nicht der Märzenschnee und die milde Münchener Frühjahrsluft den Aufenthalt im Freien ganz unmöglich macht.

Dort hinaus strömt am Josefitag in den ersten Mittags- und Nachmittagsstunden der Münchener mit Kind und Kegel. Der Fremde, der ein Stück echtes Münchnerthum mit all seinen Licht- und Schattenseiten kennen lernen will, sollte sich die Mühe nicht verdrießen lassen, zur Salvatorzeit sich dem Pilgerzug auf den Nockherberg anzuschließen. München ist nun einmal eine Bierstadt, und Gott Gambrinus hat uns in unverkennbarer Weise seinen Stempel aufgedrückt. Wer die viel gerühmte und viel verspottete Münchener Gemüthlichkeit kennen lernen will, der muß uns bei unseren Bierfesten aufsuchen, sei es nun beim Salvator oder beim Maibock, im Hofbräuhaus oder auf dem Oktoberfest. Dort trifft er noch in manchem Exemplar die immer mehr im Aussterben begriffene Spezies jenes typisch gewordenen Münchener Privatiers und Hausbesitzers, der seinem Jüngsten im Steckkissen den schäumenden Maßkrug reicht und am Abend schwer geladen von der braven Ehehälfte nach Hause befördert wird. Beamte, Künstler, Soldaten mit ihrem Kocherl, Studenten mit ihrem Gschpusi das Matschakerl in seinen zahlreichen Variationen, kurz alles findet sich hier in friedlichem Verein unter dem Zeichen des Maßkruges zusammen. Da gibt es keine reservirten Tische, kein sich Absondern, jeder ist froh wenn er noch irgendwo einPlätzchen erobert hat. Und zwischen den Gästen drängt und schiebt sich das Heer der freundlichen Heben durch, die für des Leibes Atzung sorgen, die Radi- und Bretzelweiber; in einer Ecke übt ein Heringsbrater sein wohlriechendes Gewerbe aus. Und bei all dem Getöse und Geklirre läßt unermüdlich die Musik ihre alten Weisen erschallen, und immer und immer wieder klingen aus tausend Kehlen die alten Lieder: „Guten Morgen, Herr Fischer!" und: „So lang' der alte Peter, der Petersthurm noch steht." Schön ist's ja gerade nicht, indes:

„Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet groß und klein."

Um sechs Uhr wird Polizeistunde geboten, und das ist sehr gut. Denn der Salvator ist nicht nur ein wohlschmeckendes,, er ist auch ein sehr boshaftes Getränk, und während sein Verwandter, der Maibock, seine Freunde sanft in Morpheus' Arme befördert, macht er streitsüchtig und turbulent. Bereits geraume Zeit vor dem offiziellen Schluß ist von harmloser Fröhlichkeit recht wenig mehr zu merken:

„Sie toben, wie vom bösenGeist getrieben,
Und nennen's Freude, nennen es Gesang."

Nur der unermüdlichen Thätigkeit der vorzüglich geschulten Hausknechte, die jeden Friedensstörer schleunigst an die frische Luft befördern, ist es zu verdanken,, daß in den letzten Jahren größere Excesse vermieden wurden. Früher pflegte eine solenne Keilerei den Tag zu beschließen, und manchmal schon bedurfte es eines Militäraufgebotes, um die Ruhe wieder herzustellen. Indessen, wenn der Geist sich ausgetobt hat, schläft man doch recht gut mit der gehörigen „Bettschwere", wie der Münchener sich ausdrückt. Und am nächsten Tage wird dann das Vertilgungswerk von neuem begonnen, bis es dem unerschöpflichen Durst, in der Regel schon nach acht bis zehn Tagen, gelungen ist, die Quelle zum Versiegen zu bringen. Und dann ruft man sich vergnügt zu: „Auf Wiederseh'n beim Bock!"

## Antisemitismus im deutschen Heere.

In der Breslauer Zeitung veröffentlicht der Vorsitzende des Breslauer Anwaltsvereins,Justizrath Feige, zwei an den deutschen Kaiser gerichtete Eingaben, die gerade jetzt, unter dem Eindrucke der Reden des Abgeordneten Eickhoff und des Kriegsministers von Einem, ein ganz besonderes Interesse hervorzurufen geeignet sind. Die Immediatgesuche lauten:

„Breslau, den 10. Oktober 1903.

Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät trage ich folgendes Gesuch vor: Mein ältester Sohn, Student der Rechte, Ernst Feige, hat vor wenigen Tagen bei dem Schles. Feldartillerieregiment Nr. 6 v. Pencker den Dienst alsEinjährig-Freiwilliger beendet. Die Beförderung zum Unteroffizier und die Befähigung zum Reserveoffizier ist von ihm nicht erreicht worden, obwohl seine Führung tadellos war, und obwohl er seine Schuldigkeit in vollem Umfange gethan hat, gleich seinen beförderten Kameraden. Aber er ist ein Jude. Ich empfinde die Zurücksetzung um so schwerer, als ich selbst den Krieg gegen Frankreich mitgemacht, mir das eiserne Kreuz erworben habe und Offizier geworden bin. Der Stand, dem ich angehöre, und die Achtung, welche ich genieße, gestatten mir, meine Ehre derjenigen jedes anderen Vaters gleichzuachten, dessen Söhne der Aufnahme in den Offiziersstand für würdig erachtet werden. Es wäre nutzlos, wenn ich mich an eine andere hochstehende Person als an Ew. Majestät wenden wollte. Nur ein Wort Ew. Majestät vermag diesen Zustand zu beseitigen oder zu erhalten, welcher eine ganze Volksklasse mit der Schmach der Minderwerthigkeit belastet. Als treuer Staatsbürger und alter Soldat wende ich mich an Ew. Majestät mit der Bitte, diese ebenso ehrenrührige wie unverdiente Zurücksetzung zu beseitigen."

Hierauf erging unter dem 20. Oktober 1903 seitens des Generalkommandos des 6. Armeekorps, unterzeichnet v. Woyrsch, folgender Bescheid an Herrn Justizrath Feige:

„Das Immediatgesuch Eurer Hochwohlgeboren vom 10. Oktober d. J. betreffend die nicht erfolgte Beförderung Ihres Herrn Sohnes, des ehemaligen Einjährigfreiwilligen beim Feldartillerieregiment v. Pencker (1. Schlesischen) Nr. 6, Ernst Feige, ist auf allerhöchsten Befehl dem Generalkommando zur Prüfung übergeben worden.

„Nachdem diese Prüfung stattgefunden hat, theilt das Generalkommando Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenst mit, daß Ihr Sohn nur aus dem Grunde nicht befördert werden konnte, weil er den an einen Vorgesetzten zu stellenden Anforderungen nicht genügt hat."

Der Bescheid war die Veranlassung zu dem zweiten Immediatgesuch, das unter dem 16. November abging und also lautet:

„Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät spreche ich meinen unterthänigsten Dank dafür aus, daß eine Prüfung meiner Immediateingabe vom 10. v. M. veranlaßt worden ist. Wenn dieselbe nach der Zuschrift des hiesigen Korpskommandos vom 28. v. M. das Ergebniß gehabt haben soll, daß mein Sohn „nur aus dem Grunde nicht befördert werden konnte, weil er den an einen Vorgesetzten zu stellenden dienstlichenAnforderungen nicht genügt hat," so verkenne ich die wohlwollende Absicht keineswegs, von welcher diese Zuschrift diktirt ist. Entspräche sie aber den Thatsachen, so würde mich der Vorwurf treffen. auf Grund unzureichender Information eine leichtfertige Beschwerde erhoben zu haben. Sie entspricht den Thatsachen aber nicht, Denn eine vervollständigte Prüfung meiner Vorstellung wird ergeben, daß seit Jahrzehnten in Preußen nicht ein einziger Jude zum Reserveoffizier befördert wurde, daß somit eine grundsätzliche Ausschließung stattfand, und daß für uns Juden derSatz gilt: „gleiche Pflichten, ungleiche Rechte". Einer lediglich persönlichen Zurücksetzung wegen würde ich nicht wagen, Ew. kaiserliche Majestät zu behelligen. Aber diese Minderwerthung trifft mich als Mitglied einer ganzen Volksklasse. DasGeneralkommando eines einzelnen Armeekorps ist bei dieser Sachlage auf Ertheilung eines ausweichenden Bescheides angewiesen. Nur Ew. kaiserliche und königliche Majestät selbst haben die Macht, die Befolgung eines Grundsatzes zu untersagen,welcher eine Prüfung der etwa vorhandenen Befähigung von vornherein ausschließt und dadurch jenen beleidigenden Charakter gewinnt, der mich zur Beschwerde zwingt. Wer mit Stolz Preuße ist, hat einen empfindlichen Sinn für Wahrheit und Recht; und er wird es für selbstverständlich halten, daß dieser Sinn bei niemandem empfindlicher und stärker entwickelt ist, als bei seinem Kaiser und König. Die Zuversicht auf die Richtigkeit diesesGedankens gibt mir die Hoffnung, daß meine Bemühungen nicht vergebliche sein werden, die Ursachen zu beseitigen, welche das bittereGefühl entehrender Entrechtung erwecken."

Auf dieses zweite Immediatgesuch ist keine weitere Antwort erfolgt.

Dünne Flint geblasene Whisky-Gläser, Auswahl **1c** | Weiße karrirte Nainsook (2 Floor) — spez., Yd. **2½c** | Türkische Handtücher, gebleicht u. ungebleicht, spez. zu **2½c**

250 Dutzend 75c Damen-Korsets — alle Größen — speziell, auf dem Haupt-Floor **9c**

Foster schwarze Glace Damen-Handschuhe, Haken und Knöpfe, Größen 5½ bis 6 — 300 Paar dieser 75c-Handschuhe — Auswahl um 10 Morgens **12½c**

Packer's Theer-Seife, Stück **10c** | Boston Chocolate Cream Drops, Vanilla, frisch am Verkaufstag, spez. Pfd. **12c** | Fletcher's Castoria, 35c-Größe, Dienstag, zu **19c**

**Boston Store**
STATE AND MADISON STS.

**Waaren für Baargeld** zu den niedrigsten Preisen, wie sie anderwärts nicht gegeben werden können.

**Farbige Kleiderstoffe.**
Zwei Extra-Spezialitäten für Dienstag, welche keine sparsame Frau versäumen sollte.
38zöll. reinwoll. franz. Voiles — Cream und farbig, per Yard
38zöll. reinwoll. Albatroß, helle und dunkle Schattirungen, per Yd.
38zöll. reinwoll. Nun's Veiling, Promenaden- und Abend-Schattirungen, per Yard
38zöll. Cream engl. Mohair Brilliantines mit bed. Punkten, Yd.
38zöll. Cream engl. Mohair Corded Brilliantines, per Yard
50c- und 60c-Werthe, **29c**
Dies sind die neuesten Werthe, welche auf den speziellen Bargain-Tischen im Eck-Laden verkauft werden.

**60c ganzwollene Cheviots, 39c**
500 Stücke 46zöllige reinwollene englische Cheviots, in marineblau, Royal blau, Olive und Myrtle grün, Sand und Golden braun, Cardinal, Wein und Cadet. Nichts besseres für Damen- und Misses-Suits; garant. echte Farben. Sie sind anderswo positive 60c-Werthe; speziell für Dienstag, per Yard **39c**

**Unsere Notion-Preise** zeigen, warum an den Verkaufstischen täglich solches Gedränge herrscht
J. & P. Coats' und Clark's O. N. T. Nähfaden, schwarz und weiß, alle Nummern (6 Spulen für jeden Käufer), speziell, per Spule **1c**
[illegible]

**Unsere Grocery-Preise** sind immer die niedrigsten — zum Beispiel, vergleicht diese für Dienstag. Ruft Exchange 9, wenn Ihr Eure Bestellung telephoniren wollt.
[illegible]
9c Pfd. für fancy Kopf-Reis, 3 Pfd. für 25c.
27c d. Pfd. Angola Java und Mocha Kaffee (30c Sorte), 2 Pfund für 50c.
18c das Pfd. für fancy größten Santos Kaffee, 3 Pfd. für 50c.
31c Pfd. für feinen Thee — schwarz grün (35c Sorte), 3½ Pfd. für $1.00.
50c Pfd. für extra Qual. Thee (55c Sorte), 2¼ Pfd. f. $1.
20c (Pints) assortirte Pickles, Quarts zu 30c.
3½c Stück f. Atkinson's Vanilla süße Chokolade, 5 Stücke für 15c.
25c f. 1 Pfd. Büchse Rumford's Backpulver, 5 Pfund-Büchse $1.10.
15c f. 2½ Pfd.-Büchse gelbe Calif. Tafel-Pfirsiche, in feinem Sirup, herabgesetzt von 20c.
35c f. 5 Pfd. Pail von Fairbank's Compound Lard.
12½c Büchse f. extra gesichte Juni-Erbsen, 3 Büchsen für 35c.
7c für 2 Pfd. Büchse American Hulled Baked Beans, 4 Büchsen für 25c.
5c Pfd. für feinen Louisiana Reis, 5 Pfd. für 23c.
25c für 2 Packete Korn Crisp od. Wheat Krisp.
5c für ¼ Pfd. Büchse fancy Oel-Sardinen, Schlüssel zum Oeffnen, 5 Büchs. 22c.
4c Stück Fairy ovale Seife, 5 St. 18c
Garten-Samen und Sträucher. 14c Pfd. für Lawn Gras-Samen, 5 Pfd. für 65c. Eine volle Auswahl von Frühjahrs-Knollen und Blumen-Samen.
**Frisches Fleisch.**
Frisches Leaf Lard, Pfd. 6¾c
Frische Spare Ribs, Pfd. 7½c
Flank Steaks, Pfd. 8½c
Schulter oder Pot Roast — das Pfd. 8c
9c und ...
Corned Beef — „Our own Cure", das Pfd. 5½c

## Die Manuskripte von Hatfield House.

Ein sehr interessanter Aufsatz des „Connoisseur" erzählt von den in Hatfield House aufgehäuften Manuskripten und Autographen, welche vielleicht die größte, sicher aber die werthvollste derartige Privatversammlung in England und ein wahres Nationalgut bilden. In der Vorrede zu dem ersten, 1883 erschienenen Katalogbande ist ein Ausspruch der Historischen Manuskripte-Kommission zitirt, welcher den Werth dieser „Cecil Manuscripts" charakterisirt: „Der Werth dieser Papiere, zu denen jede Person von Wichtigkeit zu ihrer Zeit beigetragen hat, kann aus dem Umstand geschlossen werden, daß kaum in einem Jahre je ein Tag vorübergegangen ist, von der Thronbesteigung Eduard VI. an bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, der nicht einen oder mehrere Briefe oder Aktenstücke aufweist, die mit der Geschichte der Zeit im Zusammenhang stehen und zumeist von solchen Persönlichkeiten herrühren, die durch Rang und Stellung in der Lage waren, die sichersten und authentischsten Nachrichten zu geben." Trotzdem nach dem Tode des ersten Marquis von Salisbury 1612 die Auslieferung der Staats- und politischen Papieren an die Regierung verlangt worden war, ist doch ein Drittel derselben in Hatfield House zurückgeblieben. Bis jetzt sind neun Katalogbände erschienen, der letzte, der sich mit Dokumenten bis zum Ende des 16. Jahrhunderts beschäftigt, vor einigen Wochen.

Es ist selbstverständlich, daß die Geschichtsschreibung schon längst die „Hatfield Manuscripts" benutzt hat. Da sind zunächst Papiere, die auf den Kardinal Wolsey Bezug haben, u. a. ein Brief von Karl V. an den Papst Clemens VII., in dem er Auskunft über den Kardinal verlangt, eine von Wolsey unterzeichnete Instruktion von 64 Seiten für Gardiners und Fox' Mission nach Rom wegen Heinrich VIII. Scheidung und ein tragischer Brief des großen Kardinals nach seinem Sturz. Es folgen Kriegsberichte 1542—44 und Briefe des französischen Königs an den französischen Gesandten in England, in denen sich Henri für vieles interessirt und auch ein wenig intriguirt. Ein hervorragendes Dokument ist das Original der Konfession Eduard VI. über seine Verschwörung gegen seinen Onkel, den Protektor Herzog von Somerset. Aber das interessanteste sind die Papiere aus der Elisabethischen Zeit, welche das Weib und die Königin „wie im Kinematograph" vor uns erscheinen lassen. Da sind eigenhändige Niederschriften aus ihrer frühesten Jugend und Berichte ihrer nächstenUmgebung; da sind die mit ihrem Bräutigam dem Herzog von Anjou gewechselten Liebesbriefe, in denen die 37jährige Elisabeth voller Zärtlichkeit ist und der 20jährige Liebhaber sie für die größte Schönheit erklärt, welche Gott in den letzten fünfhundert Jahren geschaffen hat.

Hier erscheint die „Virgin Queen" als eine „Royal Coquette". Unter den Briefen an Elisabeth ist einer, der den Grafen Leicester beschuldigt, seine Gattin auf teuflische Weise gemordet zu haben, um der Heirath mit der Königin näher gerückt zu sein. Maria Stuart ist mit zahlreichen Briefen vertreten, und diese selbst wird von John Knox in einem Briefe an Sir William Cecil als „mit weit über ihr Alter hinausgehenden Geistesgaben bedacht" geschildert. Hatfield House besitzt auch in der eigenhändigen Abfassung und Niederschrift der jungfräulichen Königin das Gebet, das Elisabeth nach demUntergang der spanischen Armada in allen Kirchen des Landes sprechen ließ; und von Schillers „Don Carlos" führt uns zu seiner „Maria Stuart" ein anderes Dokument aus HatfieldHouse wieder zurück: das zahlreiche Korrekturen und Striche aufweisende Brouillon eines von Lord Burghley für Elisabeth aufgesetzten Schreibens an Sir Amyas Paulet, wodurch der letztere aufgefordert wird, „Mary Queen of the Scots" demSheriff vonNorthampton zurExekution auszuliefern. Der Aufsatz des „Connoisseur" über die Manuskripte von HatfieldHouse gewinnt noch besonderesInteresse durch die ihm beigefügten Faksimilia, die uns das Armada-Gebet und Burleighs Briefaufsatz, ferner ein Sonnet des KönigsJames I., sowie ein Epigramm Ben Jonsons an Robert, den ersten Marquis von Salisbury, quasi im Original lesen lassen.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend) ist ein ausgezeichnetes Waschmittel für Mund und Zähne [illegible]